58 1 Blatt Geschäftsstelle: Goldbergstr. 1a Hagen i. W., Donnerstag, den 9. März 1933 Fernsprech-Nr. 856 u. 25857 41. Jahrgang

Westdeutsche Volkszeitung

...täglich nachmittags, ausgenommen Sonn- u. ...Abonnementspreis monatl. RM. 2.— einschl. ...Bestellungen werden jederzeit von allen Post... der Geschäftsstelle, unserer Agenten u. Boten ...ern. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik ...der Bezieher keinen Anspruch auf Nachzahlung ...monatliches — Postscheckkonto: Dortmund 239.

mit den Beilagen:
Mein Montag Morgen (Wochenbeilage) · Heimchen am Herd (Unterhaltungsbeilage) · Heimat (Monatsbeilage) · Haidorosen (Rel. Sonntagsblatt) · Hänsel und Gretel (Monatliche Kinderbeilage) · Praktischer Ratgeber (für Landwirtschaft, Haus u. Garten)

Anzeigenpreis: Lokalanzeigen 9 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 7 Pfg., auswärtige Anzeigen 10 Pfg. der 1 Millimeter Höhe der Spaltenbreite; Reklamen 40 Pfg. der Millimeter Höhe der Textspaltenbreite. — Beilagen-Aufträge können nicht angenommen werden. Für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird eine Garantie nicht übernommen.

...ir kämpfen weiter!

...as erhoffen unsere Gegner von den Kommunalwahlen?

...der ist ein Wahl-Großkampftag vorüber, aber ...rmische Wetter dauert an, und deshalb gilt für ...ere Wähler das Kommando: Alle Mann an ...bleiben! Die von der reichskommissarischen ...chen Regierung auf den kommenden Sonntag ...en kommunalen Wahlen sind nicht min...chtig als die nun wieder einmal hinter uns ...en Wahlen zum Reichstag und zum preußischen ...g. Auch die Kommunalwahlen sind heute po...che Wahlen denn die Aufgaben der kommunalen ...chaften berühren vielfach das Gebiet der Po...

...bisherigen Gemeindeparlamente, Kreistage und ...ziallandtage in Preußen sind von den Reichs...aren kurzerhand aufgelöst worden, obwohl ein ...ser Selbstverwaltungskörperschaften erst vor kur...t gewählt worden ist. Man glaubt offenbar, ...e Januarparteien von dem Schwung der Wahlen ...März auch bei den kommunalen Wahlen noch ...ren würden. Wie weit gehen diese Wünsche?

...einem nationalsozialistischen Provinz... („National-Zeitung", Essen, Nr. 35 vom 5. Fe... d. J.) hieß es sofort nach der Auflösung der ...nalen Körperschaften:

...Mit dieser Verordnung hat die unter Adolf Hit...-Führung stehende Regierung in logischer und ...er Konsequenz diejenigen Maßnahmen ergriffen, ...oll der Umbau unseres gesamten öffentlichen po...en Lebens in umfassender Weise in Angriff ge...en und zur Durchführung gebracht werden, un... und ungesäumt erfolgen mußte, um den der ...chen Entwicklung der letzten Zeit Hohn sprechen. ...Selbstverwaltungskörpern" ein Ende zu berei... Wirkte es nicht wie eine Herausforderung, daß ...n den Gemeindeparlamenten die Vertreter der ...mberparteien, die, nach der Zusammensetzung der ...chen Parlamente berechnet, längst zu allen Teu...gejagt worden wären, nach wie vor breit machen ...in alter Frische ihre Kuhhandelsgeschäfte besor...tonnten?! Waren es nicht die alten üblen Me... eines korrupten Parlamentarismus, der ge...n den Selbstverwaltungskörperschaften bis in die ...e Zeit hinein in schönstem Schwange war?!"

...selbe Blatt gab in den folgenden Tagen dem ...Oberbürgermeister mehrfach den „Rat", Füh...g zu nehmen mit der neuen preußischen Re...ng, denn dort, und nur dort, falle die Ent...g über die künftige Finanzgebarung und -ge... in den Gemeinden! Damit ist wohl klar genug ...ten, daß wie in den Reichs- und Länderparla..., so künftighin auch in den Selbstverwaltungs...haften (dieses Wort wird man nun wohl eben... Anführungszeichen setzen müssen) nicht die ver...gemäß selbständige Entscheidung der Gewählten, ...n der von der Parteiführung dekretierte ...ahgebende sein. Dem muß der feste Entschluß ...r Wählerschaft entgegengestellt werden, die ...e der Selbstverwaltung in Uebereinstimmung mit den Prinzipien des Zentrums, die den ...inen Staatsnotwendigkeiten durchaus Rechnung ...zu wahren und zu verteidigen. Das kann, so... an den Kommunen und Kommunalverbänden ...türlich nur durch eine möglichst starke Ver... unserer Grundsätze in den kommunalen Kör...ften geschehen.

...Zentrumswähler, seid auf der Hut und tretet ...n nächsten Sonntag wieder vollzählig an die ...ne!

...Deutschnationalen stoßen begreiflicher... dasselbe Horn wie ihr Regierungspartner. Da... leicht sie jedoch zugleich die Sorge, daß sie durch ...tionalsozialisten hoffnungslos in den Hinter...gedrängt werden könnten. Das äußert sich bei...iele auch in einer Vorbemerkung der „Schle... Zeitung" zu einem Artikel des Bürger... Dr. Maretzky-Berlin zu den Kommunal... Denn in Breslau ist die deutschnationale ...n heute noch die stärkste des Stadtparlaments ...tschnationalen befürchten also zweifellos in ...n und anderen Orten, wo sie gewissermaßen „fa... sind, die Konkurrenz ihres Regierungspart... ohnehin in einem Wahlflugblatt von sich be... daß nur er Sauberkeit in der öffentlichen ...ung garantiere!

...dem auch sei, die Zentrumswähler ersehen ...s aus all diesen Meinungsäußerungen, daß sich ...arparteien wirklich durch die Ausschreibung ...ner kommunaler Neuwahlen den festen Unter... er alleinigen Herrschaft überall in Stadt ...nd zu schaffen hoffen.

...ntrumswähler, gebt darauf die Antwort am 12. März.

Alle Mann an Deck bleiben!

Reichstag im Krolltheater

Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche

Am 21. März

wb. Berlin, 8. März. Drahtber.

Der Reichskanzler hat heute mit dem Reichstagspräsidenten Goering und dem Reichsminister des Innern Dr. Frick die Garnisonkirche in Potsdam besucht, um sich über die Vorbereitungen für den anläßlich der Eröffnung des Reichstags dort stattfindenden feierlichen Staatsakt mit den in Betracht kommenden kirchlichen und staatlichen Stellen zu besprechen. Als Vertreter der Kirche waren der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats D. Dr. Kapler und der geistliche Vizepräsident D. Dr. Burghart erschienen. Im Anschluß an den Besuch der Garnisonkirche wurde der lange Stall in Potsdam, dann das Kroll-Theater in Berlin besichtigt, die beide für die Plenarsitzungen des Reichstages in die engere Wahl kamen. Die Entscheidung fiel zugunsten des Kroll-Theaters, da der beschleunigte Zusammentritt des Reichstags dringend geboten ist und der Ausbau des langen Stalles einige Wochen beanspruchen und auch mit recht erheblichen Kosten verbunden wäre. Der Zusammentritt des Reichstages soll möglichst beschleunigt werden.

Die üblichen Eröffnungsgottesdienste werden für den evangelischen Teil in der Nikolai-Kirche, für den katholischen Teil in der katholischen Stadtpfarrkirche in Potsdam stattfinden. An dem Eröffnungsgottesdienst in der Nikolai-Kirche wird der Herr Reichspräsident teilnehmen. Nach Beendigung der Gottesdienste ziehen die Teilnehmer in geschlossenen Zügen unter dem Geläute aller Glocken Potsdams in die Garnisonkirche. Dort findet ein Staatsakt statt. Der Herr Reichspräsident wird eine Begrüßungsansprache halten und alsdann dem Herrn Reichskanzler das Wort zur Abgabe der Regierungserklärung geben. Der Staatsakt wird von Kirchenmusik umrahmt sein. Anschließend an den Staatsakt begibt sich der Herr Reichspräsident allein zur Gruft, wo er zwischen den Särgen Friedrich Wilhelm I. und Friedrich des Großen einen Lorbeerkranz niederlegt. Im Anschluß daran schreitet der Herr Reichspräsident vor der Kirche die Front der dort aufgestellten Ehrenkompagnie ab. Hieran schließt sich ein Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie. Nach Abschluß der Feier in Potsdam begeben sich Reichsregierung und Abgeordnete zur Eröffnungssitzung nach Berlin.

Es ist anzunehmen, daß die Eröffnung voraussichtlich am 21. März stattfinden wird.

Ermächtigungsgesetz und Zweidrittelmehrheit

Verhandlungen mit Zentrum und B. Vp.

cnb. Berlin, 8. März. Drahtber.

In der politischen Diskussion über die gestrigen Verhandlungen des Reichskabinetts steht im Vordergrunde die Frage des **Ermächtigungsgesetzes** und die damit eng zusammenhängende Frage einer **Zweidrittelmehrheit** für ein solches Gesetz. Ein Ermächtigungsgesetz, das der Reichsregierung nicht grundsätzlich auch das Recht gibt, **verfassungsändernde** Anordnungen zu treffen, ist nach Auffassung der der Regierung nahestehenden politischen Kreise **völlig unzulänglich**. Wenn auf Seiten der Opposition angesichts der absoluten Regierungsmehrheit die Auffassung vertreten wird, die Regierung könne mit dieser Mehrheit jedes normale Gesetz durchbringen und man habe angenommen, daß auf die Einbringung eines Ermächtigungsgesetzes verzichtet würde, so wird dem entgegengehalten, daß eine stabile und stetige Regierungsarbeit umgebend eine ganze Reihe von Maßnahmen bedingt, die nicht erst in langwierigen und langatmigen parlamentarischen Verhandlungen hingezögert werden können. Dabei wird es auch unvermeidlich sein, Aufgaben in Angriff zu nehmen, zu deren Voraussetzungen verfassungsändernde Bestimmungen gehören. Vor allem werden die notwendigen umfangreichen Maßnahmen zum Wiederaufbau der Wirtschaft und zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit und all die damit in Zusammenhang stehenden Probleme eine wesentliche Rolle spielen.

Die offenkundige Unmöglichkeit einer Zweidrittelmehrheit für die geforderten Vollmachten kommt in ihrer politischen Bedeutung dadurch zum Ausdruck, **daß in irgend einer Form an das Zentrum und die Bayerische Volkspartei herangetreten werden muß, da zahlenmäßig ohne diese Gruppen eine Zweidrittelmehrheit für die Regierung nicht gegeben ist.** Eine Entscheidung der beiden Parteien ist natürlich noch nicht gefallen, aber angesichts des baldigen Reichstagszusammentritts dürften die nächsten Tage schon größere Klarheit geben.

Karl Liebknecht-Haus enteignet

Der Verfügung des preußischen Staates unterstellt

Jetzt Zentrale zur Bekämpfung des Kommunismus

wb. Berlin, 8. März. Drahtb.

Der preußische Minister des Innern teilt mit:

Auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 werden die Räume des Karl Liebknecht-Hauses, der bisherigen Hochburg der KPD. mit dem darin befindlichen Inventar der Verfügungsgewalt des preußischen Staates unterstellt. Die Räume werden mit dem heutigen Tage der Politischen Polizei, und zwar ihrer neugegründeten Abteilung zur Bekämpfung des Bolschewismus zur Verfügung gestellt.

Die Flaggen der siegreichen nationalen Bewegung werden als Symbol des wiedererstarkten nationalen Geistes des deutschen Volkes heute nachmittag um 5 Uhr auf dem Karl Liebknecht-Haus gehißt werden.

cnb. Berlin, 8. März. Drahtber.

Im Lustgarten sammelten sich heute nachmittag mehrere Züge der SA und SS und zogen nach dem Bülowplatz, wo sich eine Abteilung des Stahlhelms eingefunden hatte. Der Führer der Berliner SA, Graf Helldorf, hielt an die versammelten Mannschaften eine Ansprache, **in der er die Beschlagnahme des Karl Liebknecht-Hauses durch den preußischen Staat bekannt gab.**

Noch während der Ansprache wurden aus zwei Fenstern des Karl Liebknecht-Hauses von Nationalsozialisten und Stahlhelmleuten das **Hakenkreuzbanner** und die alte **Reichskriegsflagge gehißt.** Den Schluß der Kundgebung bildete ein Vorbeimarsch der SA, SS und des Stahlhelms. Die Kundgebung, zu der sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, verlief ohne Störung.

Rücksichtslose Schließung von Druckereien

die für die KPD lieferten

cnb. Berlin, 8. März. Drahtber.

Im Rahmen der Maßnahmen der Politischen Polizei zur Bekämpfung des Kommunismus, die sich vor allem gegen die illegal hergestellten und vertriebenen Druckschriften der KPD richten, werden jetzt, wie der Völkische Beobachter meldet, auf **Anordnung des Ministers Goering alle Druckereien und Verlagsunternehmen, die für die KPD liefern oder geliefert haben, rücksichtslos geschlossen. Die Sicherstellung der beschlagnahmten Druckmaschinen, dazu gehören besonders Rotations- und Schnellpressen aus sechs großen Druckereien, erfolgt in der Weise, daß die Räume versiegelt und durch Polizeiposten gesichert werden.** Wie das Blatt weiter berichtete wurden bei der Berliner Speditionsfirma Schenker u. Co. größere Posten kommunistischer Propagandaliteratur, die zum Teil aus dem Ausland kam und nach China gehen sollte, gefunden und sichergestellt. Offenbar war von kommunistischer Seite versucht worden, einen Teil des bei dieser Speditionsfirma lagernden Propagandamaterials im Auslande in Sicherheit zu bringen. So wurde in Wien unter dem Namen der Firma Schenker ein Waggon mit 64 Kisten Bücher ermittelt, die als Kinderbücher bezeichnet waren, tatsächlich aber kommunistische Propagandaschriften enthielten.

Die „Rote Fahne" bis zum 25. August verboten!

cnb. Berlin, 8. März. Drahtber. **Der Polizeipräsident hat das Verbot der Roten Fahne, das bisher auf einen Monat ausgesprochen war, um sechs Monate, bis zum 25. August 1933, verlängert.**

Das Berliner Achtuhrabendblatt verboten.

cnb. Berlin, 8. März. Drahtber. Der Polizeipräsident hat mit sofortiger Wirkung das in Berlin erscheinende Achtuhrabendblatt bis zum 14. März verboten.

SA besetzt Gewerkschaftshaus und SPD-Zeitung

Ein Nationalsozialist erschossen.

:: Dresden, 8. März. Drahtber. **SA-Leute besetzten heute das Gewerkschaftshaus und das Gebäude der sozialdemokratischen Volkszeitung und verbrannten das vorgefundene Propagandamaterial. Dabei wurden sie aus den gegenüberliegenden Häusern beschossen. Ein Nationalsozialist wurde getötet.**

SA und SS besetzen das Volkshaus in Zittau

cnb. Zittau, 8. März. Drahtber. **Die städtische Polizei** besetzte heute nachmittag das sozialdemokratische Volkshaus und die Volksbuchhandlung aus sicherheitspolizeilichen Gründen, nachdem ihr von der SA-Leitung mitgeteilt worden war, daß in den späteren Nachmittagsstunden die beiden genannten Lokale von ihr übernommen werden würden. **Die Polzei legte die Kassen und Geldschränke unter Siegel, sicherte sonstige Vermögensbestände und zog dann geschlossen wieder ab.** Anschließend rückte die SA und SS in einer Stärke von etwa 400 Mann vor dem Volkshaus bezw. der Volksbuchhandlung vor, besetzte beide Gebäude und zog in Anwesenheit von mehreren Tausend Menschen die Hakenkreuzfahne auf. **Nach dem Abrücken ließen die SA-Leute je zwei mit Karabinern bewaffnete SA-Männer als Wache zurück.** Das gesamte von den Nationalsozialisten vorgefundene Material — rote Fahnen, Werbeschriften, Zeitungen, Bücher usw. — wurde gegen 20 Uhr auf der Neustadt öffentlich verbrannt.

Das Neueste

Die Japaner haben nach einem Luftbombardement Kupeikau, die letzte strategische Position der Chinesen in der Provinz Jehol eingenommen. Die chinesischen Truppen, die unter dem Befehl von General Wanschen stehen, sind in voller Auflösung geflohen.

Der Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte im Norden, Marschall Tschanghsueliang, ist zurückgetreten.

Aus Tschinschau trifft die Nachricht ein, daß General Tangyulin, der Jehol aufgeben und sich deswegen des Unwillen ganz Chinas zugezogen hatte, in Hsikengkau von Soldaten Tschanghsueliangs ermordet worden sei.

Rußland tritt dem Völkerbundsentschluß zum chinesisch-japanischen Konflikt nicht bei.

Tsaldaris ist mit der griechischen Kabinettsbildung beauftragt worden.

Unter dem Vorsitz des österreichischen Bundeskanzlers befaßte sich ein außerordentlicher Ministerrat mit der durch die parlamentarische Krise verursachten politischen Lage und beschloß einen Aufruf an das österreichische Volk.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke ist an einer akuten Nierenentzündung erkrankt.

Austritt Japans aus dem Völkerbund

wb. Tokio, 8. März. (Drahtber.) Das japanische Kabinett stimmte in aller Form der Note zu, in der der Austritt Japans aus dem Völkerbund erklärt wird. Die Note muß zunächst dem Kaiser vorgelegt werden. Der Geheime Rat wird sich mit der Frage des Austritts am Freitag befassen und die förmliche Notifizierung wird voraussichtlich am 20. März dem Völkerbund übergeben werden.

wb. Genf, 8. März. (Drahtber.) Die japanische Delegation hat heute dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz eine Erklärung ihrer Regierung abgegeben, worin indirekt gesagt wird, daß Japan infolge der Ereignisse im Fernen Osten gezwungen sei, seinen Rüstungsstand zu erhöhen.

SA besetzt Büroräume der RGO

cnb. Frankfurt a. M., 8. März. Drahtber. **Im Anschluß an die Kundgebung der NSDAP in Frankfurt besetzte eine Gruppe SA und SS die Büros der RGO (Revolutionäre Gewerkschaftsopposition) in der Großen Friedbergerstraße und räumte die Lokalitäten vollständig aus. Das vorgefundene Druckmaterial wurde auf die Straße geworfen und angezündet. Die sich ansammelnde Menschenmenge wurde von der Polizei, teilweise unter Anwendung des Gummiknüppels, zerstreut.**

Polizei hißt Hakenkreuzfahnen!

Gemeinsamer Aufmarsch der Offenbacher Polizei, SA und SS.

cnb. Offenbach, 8. März. Drahtber. **Auf dem Wilhelmsplatz in Offenbach fand gestern vormittag ein gemeinsamer Aufmarsch der Polizei sowie der SA und SS statt. Die Polizei, mit Stahlhelm und Karabiner bewaffnet, trug Hakenkreuzbinden. Sie marschierte mit den nationalsozialistischen Formationen, von denen ein Teil ebenfalls mit Karabinern bewaffnet war, durch Offenbach, um auf sämtlichen staatlichen Gebäuden die Hakenkreuzfahne zu hissen. Gegen Mittag marschierten SA und SS gemeinsam mit der Polizei nach der Polizeibereitschaft Bieberer Berg, wo ein Teil der nationalsozialistischen Formationen als Hilfspolizei eingesetzt wurde.**

Flaggenhissung auf dem Geburtshaus von Karl Marx

cnb. Trier, 8. März. Drahtber. **Nationalsozialisten besetzten gegen Abend das Geburtshaus von Karl Marx und hißten die Hakenkreuzfahne. Einer ihrer Führer richtete eine Ansprache an sie. Drei rote Fahnen mit den drei Pfeilen wurden auf der Straße vor dem Hause verbrannt. Die Polizei hält das Haus besetzt.**

Sperrung von Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften im Ruhrgebiet

:: Essen, 8. März. **Von nationalsozialistischen Gruppen wurden hier heute vormittag das Warenhaus Althoff, die Einheitspreisgeschäfte Woolworth und Epa sowie Einzelhandelsgeschäfte mit jüdischen Inhabern geschlossen. Vor den Eingängen stellten sich SA-Leute auf und erklärten den ankommenden Käufern, daß die Geschäfte geschlossen wären. Zugleich war ein Schild angebracht: Deutsche, kauft in deutschen Geschäften!**

Auch in Oberhausen-Sterkrade erschienen gestern abend eine halbe Stunde vor Geschäftsschluß bei den Einheitspreisgeschäften Ehape und Woolworth Angehörige der SS und der SA und forderten die Geschäftsführer auf, die Verkaufslokale sofort zu schließen. Das geschah. Gleichzeitig wurde den Geschäftsführern mitgeteilt, daß auch am heutigen Mittwoch nicht verkauft werden dürfe. Aehnliche Aktionen wurden in den Nachbarorten durchgeführt. In Hamborn wurde eine vorübergehende Schließung des Warenhauses Tietz veranlaßt, in Moers war das dortige Einheitspreisgeschäft nur einen Tag geschlossen. Man nimmt an, daß es sich auch in andern Städten nur um eine vorübergehende Handlung handelt.

Mit der Kosmetik durch die Für die Frau.

...abschwören, wenigstens von dem einheimischen ...Präparat Gebrauch machten und ihre Zeitgenossinnen fernerhin nicht mehr durch ihr „äußeres ...Teil entstellten.

Zur Hissung der Parteifahnen auf Amtsgebäuden

Joos an Goering

Eine überhebliche Antwort

wb. **Berlin**, 8. März. Drahtber.

Der preußische Minister des Innern teilt mit: Der Zentrumsabgeordnete Joos hat aus Köln folgendes Telegramm an den Reichsminister Goering gerichtet:

Ueberwiegender Teil der Bevölkerung ist mit Hissung von Hakenkreuzfahnen auf staatlichen und Kommunalgebäuden durch Organe der nationalsozialistischen Partei unter keinen Umständen einverstanden. Zentrumspartei verlangt Anordnung der sofortigen Einziehung und Durchführung der Anordnung unter Einsatz der für den Schutz aller Bürger bestimmten Polizei.

Deutsche Zentrumspartei. gez. Joos-Köln.

Reichsminister Goering hat geantwortet wie folgt:

Der überwiegende Teil der deutschen Bevölkerung hat sich am 5. März zur Hakenkreuzfahne bekannt. (??) Ein verschwindend kleiner Teil der deutschen Bevölkerung stimmte für das Zentrum. Ich bin dafür verantwortlich, daß der Wille der Majorität des deutschen Volkes gewahrt wird, hingegen nicht die Wünsche einer Gruppe, die anscheinend die Zeichen der Zeit noch nicht verstanden hat. Reichsminister Goering.

Im Siegesrausch

Schwarz-Weiß-Rot am Brandenburger Tor

cnb. **Berlin**, 8. März. Am **Brandenburger Tor** und auf der Siegessäule wurden heute mittag von Angehörigen der deutschnationalen Jugend und Studentenorganisationen Fahnen in den schwarz-weiß-roten Farben des alten Reiches gesetzt. Später wurde dann an den beiden historischen Stellen auch das Hakenkreuzbanner angebracht.

Schwarz-Weiß-Rot über Sanssouci.

wb. **Potsdam**, 8. März. Drahtber. Auf Schloß Sanssouci wurden heute die schwarz-weiß-rote Flagge und die alte Reichskriegsflagge gehißt.

Kundgebung der nationalen Jugend in Berlin.

cnb. **Berlin**, 8. März. Drahtber. Im Lustgarten sammelte sich am heutigen schulfreien Nachmittag die Berliner Jugend zu einer Massenkundgebung. Auch die Kleinsten mit Vätern und Müttern nahmen an dem Massenaufmarsch teil. Ein langer Zug Jungen und Mädchen mit Hakenkreuzfahnen und Wimpeln durchzog die Linden. Vom Balkon des preußischen Innenministeriums wurde er vom Reichsminister Goering begrüßt. Der Zug bewegte sich dann durch die Innenstadt und kehrte zum Lustgarten zurück, wo er sich auflöste.

Feiertag für die Beamten in Oldenburg.

wb. **Oldenburg**, 8. März. Drahtber. Das Staatsministerium hat angeordnet, daß wegen des erhebenden Sieges des nationalen Deutschlands sämtliche Behörden des Freistaates am Sonnabend, den 11. März dienstfrei haben.

Reichsexekutive in Baden, Württemberg Sachsen und Schaumburg-Lippe

Ernennung von Kommissaren

wb. **Berlin**, 8. März. Drahtber.

Auf Grund der Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat hat der Reichsminister des Innern die Polizeibefugnisse in **Schaumburg-Lippe, Baden, Württemberg und Sachsen** übernommen. Zu Beauftragten des Reiches sind vom Reichsinnenminister ernannt worden: **Für Schaumburg-Lippe: Beigeordneter Matthäi aus Marl bei Recklinghausen;**

Baden: Badischer Landtagsabgeordneter Wagner,

Württemberg: Reichstagsabgeordneter von Jagow, bisher Eßlingen.

Sachsen Reichstagsabgeordneter Freiherr von Killinger.

Vor Neubildung der württembergischen Regierung

Einberufung des württembergischen Landtags.

wb. **Stuttgart**, 8. März. Drahtber. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Von dem Wunsche geleitet, durch die schleunige Neubildung der württembergischen Regierung die bisher geordnete Verwaltung des Landes Württemberg zu erhalten, hat das württembergische Staatsministerium beschlossen, den Landtagspräsidenten zu ersuchen, **den Landtag auf spätestens Dienstag, 14. 3., nachmittags 4 Uhr mit der Tagesordnung: Neuwahl des Staatspräsidenten einzuberufen.**

Wahl des Hamburger Senates vollzogen

wb. **Hamburg**, 8. März. Drahtber. **In einer Sondersitzung der Hamburger Bürgerschaft** wurde am Mittwochnachmittag die Wahl des neuen Senates vollzogen. Die nationalsozialistische Fraktion war in Uniform erschienen, **von der KPD-Fraktion war niemand zugegen.** Der Präsident teilte zu Beginn der Sitzung mit, daß Bürgermeister Dr. Petersen sein Bürgerschaftsmandat niedergelegt habe. Für die SPD-Fraktion erklärte der Abg. Podeyn, **daß sich die Sozialdemokraten nicht an der Wahl beteiligen würden.** Bei der Wahlhandlung wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei die vorgelegte Liste, welche 12 Senatoren umfaßt gewählt. Anschließend erfolgte die Vereidigung der neuen Senatoren. Die 12 Mitglieder des neuen Hamburger Senats sind: 1. Bürgermeister Carl Vincent Krogmann, 2. Bürgermeister Dr. Burchard-Motz; Senatoren: Alfred Richter, Dr. Rothenberger, Dr. Otterdinger, von Allwörden, Diedrich Engelken von Pressentin, Klepp, Witt, Stavenhagen und Dr. Matthaei.



Das Hamburger Rathaus, das unter dem ernannten Polizeiherrn Richter von SA.-Mannschaften besetzt wurde.

Die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms

Ein Rundschreiben Dr. Gerekes

cnb. Berlin, 8. März. (Drahtber.)

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke, der von Anfang an den größten Wert auf die beschleunigte Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms gelegt hat und in gleicher Weise für die rascheste Erledigung der Vorarbeiten bemüht gewesen ist, hat im Hinblick auf die Tatsache, daß an einigen Vorprüfungsstellen nicht mit der erforderlichen Beschleunigung gearbeitet wird, ein Rundschreiben an sämtliche für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms zuständigen Stellen gerichtet, in dem er noch einmal die Notwendigkeit einer umgehenden beschleunigten Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms betont und die Vorprüfungsbehörden darauf hinweist, daß der Zweck des Arbeitsbeschaffungsprogramms nur erreicht werden kann, wenn nach Beendigung der Frostzeit die Arbeiten schlagartig einsetzen. Vom 20. dieses Monats ab wird der Reichskommissar ohne Rücksicht auf eine bezirksmäßige Aufteilung der Mittel die vorliegenden Anträge bei der deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zur Entscheidung bringen. Der Reichskommissar würde es bedauern, wenn dadurch Bezirke, die mit den Anträgen im Rückstande sind, nicht in dem Umfang berücksichtigt werden könnten, wie es bisher beabsichtigt gewesen wäre. Die Notwendigkeit der Beschleunigung, so heißt es in dem Rundschreiben weiter, gelte selbstverständlich in gleichem Maße für die an die Deutsche Rentenbankkreditanstalt gerichteten Anträge, wenn sich auch bei der Art der Träger der Arbeiten für diese Anträge eine längere Vorbereitungszeit nicht immer vermeiden lasse. Daher werde für die der Deutschen Rentenbankkreditanstalt zugeleiteten Anträge eine Frist zunächst nicht eingesetzt.

Ueber den Umfang der beim Reichskommissar eingereichten Anträge hören wir aus dem Büro des Reichskommissars, daß mit Ablauf voriger Woche insgesamt Anträge in Höhe von 100 Millionen Mark bewilligt worden sind. Man rechnet damit, daß sich im Laufe dieser Woche dieser Betrag um weitere 50 bis 70 Millionen Mark erhöhen wird.

Dr. Luther beim Reichskanzler

cnb. **Berlin**, 8. März. Drahtber. Reichskanzler Hitler empfing heute mittag, wie der „Angriff" berichtet den italienischen Botschafter Cerutti, der die persönlichen Glückwünsche Mussolinis zu dem großen Erfolg der NSDAP übermittelte. Außerdem stattete auch Reichsbankpräsident Dr. Luther dem Reichskanzler einen Besuch ab.

Wie wir erfahren, hatte die Besprechung des Reichskanzlers mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther vor allem den Zweck, die Fühlung zwischen beiden Herren aufzunehmen, die sich bisher noch nicht persönlich kannten. Ueber die Fragen, die mit der Reichsbankpolitik zusammenhängen, wird erst in der nächsten Zeit beraten werden.

Belohnungen für Polizeibeamte im Kampf gegen kommunistische Zersetzungsarbeit

vdz. **Berlin** 8. März. Drahtber. Der Kommissar des Reiches für das preußische Innenministerium Reichsminister Goering führt in einem Runderlaß an alle Polizeibehörden aus, daß Erfolge einzelner Polizeibeamter und kraftvoll durchgeführte Maßnahmen einzelner Polizeibehörden gezeigt hätten was bei voller Hingabe und Anspannung aller Kräfte zur Bekämpfung illegaler kommunistischer Zersetzungsarbeit erreicht werden könne.

„Es kommt in nächster Zeit darauf an", so heißt es in dem Runderlaß, „bewußt die stellenweise noch vorhandene Lauheit zu beseitigen. Vor allem muß selbständiger Entschluß, Umsicht und Zähigkeit des einzelnen Polizeibeamten bei der Verfolgung von Spuren bis zur Aufklärung die verdiente Anerkennung finden. Diese soll sich nicht nur in der öffentlichen Belobigung in Tagesbefehlen und Nachrichtenblättern mit Aufnahme in die Personalakten erschöpfen. In geeigneten Fällen sind dienstfreie Tage außer der Reihe, Sonderurlaub, Geldbelohnung, bevorzugte Einberufung zu Beförderungslehrgängen und in besonderen Fällen, z. B. wenn eine erhebliche Lebensgefahr vorlag, auch Beförderungen außer der Reihe, die ich mir im einzelnen Falle vorbehalte, angebracht."

Von den Gemeindepolizeiverwaltungen erwartet, wie das Nachrichtenbüro des VDZ weiter erfährt, Reichsminister Goering in ähnlicher Weise eine zielbewußte Förderung dieses Abwehrkampfes.

Aufruf der Zentrumspart

„Eine Deutsche Zentrumspartei wird unermüdlich in jeder Lage für Staat und Nation zu schaffen wissen"

An die Zentrumswähler in Stadt und Land!

In einem beispiellosen Wahlkampf haben die Wähler und Wählerinnen der Deutschen Zentrumspartei aufs neue ihre unerschütterliche Treue bekundet. Ungebrochen und innerlich gefestigt steht die politische Kraft des Deutschen Zentrums. Diese Kraft für eine nationale Entwicklung einzusetzen, die Volk und Vaterland die notwendige innere Einheit und Befriedung gibt und allen wirtschaftlichen Aufstieg gewährleisten kann, ist die Aufgabe der Führung. Die Deutsche Zentrumspartei ist am 30. Januar aus der Mitwirkung an der Regierung ausgeschaltet worden, aus dem nationalen Leben kann sie nicht ausgeschaltet werden. Eine Deutsche Zentrumspartei wird unermüdlich in jeder Lage für Staat und Nation zu schaffen wissen.

Die Parteiführung dankt der Wählerschaft für das mutige Bekenntnis zu den Idealen unserer politischen Bewegung. Sie gedenkt insbesondere jener Mitstreiter, die um der großen Sache willen Opfer von Gewalttätigkeit geworden sind. Ihr Name und ihr Beispiel sind in die ruhmreiche Geschichte der Deutschen Zentrumspartei eingegangen; sie werden unserer Jugend voranleuchten.

Für den kommenden Sonntag ist die Wählerschaft für das Land Preußen erneut aufgerufen, um mit dem Stimmzettel einzutreten für die Erhaltung einer geordneten Selbstverwaltung in den Gemeinden, Kreisen und Provinzen. Die Selbstverwaltung ist uns ein hohes Gut. Sie ist Schutz gegen diktatorisch-zentralistische Verwaltung. Selbstverwaltung ist Grundlage eines innerlich gesunden Volksstaates. Die Zusammensetzung des Preußischen Staatsrates und die Vertretung der Provinzen im Reichsrat wird von der Entscheidung am 12. März abhängig sein.

Wähler und Wählerinnen, denkt daran! Verdoppelt Eure Anstrengungen! Rüttelt Säumige auf!

Auch dieser Tag muß ein Ehrentag des Deutschen Zentrums sein!

Der Vorstand der Deutschen Zentrumspartei.

Zersetzungsschriften in einer Lenin-Büste.

wb. **Erfurt**, 8. März. Bei der Räumung des Erfurter kommunistischen Parteihauses wurden in den Kellern mehrere hunderttausend Stück kommunistischer Broschüren und Flugblätter beschlagnahmt. Eine größere Zahl von Zersetzungsschriften war in einer dreiviertel Meter hohen Lenin-Gipsbüste versteckt. In dem Hause war eine Alarmklingeleinrichtung angelegt. Mehrere Personen wurden im Laufe des Tages wegen politischer Delikte festgenommen, darunter ein Mann, **der, ohne der NSDAP anzugehören, SA-Uniform trug und Straßenpassanten belästigte.** In Nordhausen wurde eine kommunistische Geheimdruckerei in einem Keller entdeckt.

Hilfspolizist erschießt SA-Mann

cnb. **Peine** (Prov. Hannover), 8. März. In der Nacht zum Wahlsonntag ereignete sich in dem benachbarten Ort Handorf ein tragischer Zwischenfall. Zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten war es nachts zu Plänkeleien gekommen. Als ein aus Peine herbeigerufener Hilfspolizist mit einem Motorrad ins Dorf kam, flüchteten die Teilnehmer an der Auseinandersetzung, ohne die Haltrufe des Hilfspolizisten zu beachten. Dieser feuerte in der Dunkelheit aus seiner Pistole zwei Schüsse ab, die den 22jährigen SA.-Mann Voß trafen. Voß ist an seinen Verletzungen gestorben.

Fünf Tote, 1 Schwerverletzter

in Düsseldorf, Wuppertal und Duisburg-Hamborn.

wb. **Düsseldorf**, 8. März. Die Pressestelle der Regierung in Düsseldorf teilt zu den bereits gemeldeten Vorgängen mit: In Düsseldorf wurde gestern gegen 17 Uhr **ein nationalsoz. Leichenzug von Kommunisten beschossen.** Die Polizei erwiderte das Feuer, durch das **eine Person getötet und sechs verletzt** wurden. Von den Verletzten ist inzwischen eine weitere Person gestorben. Für die Ermittelung der Täter, die auf den Leichenzug geschossen haben, hat der Regierungspräsident eine Belohnung bis zu 1000 RM. ausgesetzt. 50 Kommunisten wurden festgenommen.

In Wuppertal wurde gestern, wie es in der Mitteilung der Pressestelle weiter heißt, gegen 18.10 Uhr ein **Reichsbannermann von unbekannten Tätern überfallen und tödlich verletzt.** Heute nacht gegen 1 Uhr fand man, ebenfalls **in Wuppertal, einen Mann mit einem Kopfschuß** auf.

In Duisburg-Hamborn wurde gestern gegen 23 Uhr ein Arbeiter in seiner Wohnung von unbekannten Tätern überfallen und durch einen Schuß schwer verletzt. **Einen Kommunistenführer fand man heute gegen 4 Uhr nachts auf der Straße erschossen auf.**

Vier Tote in Breslau

wb **Breslau**, 8. März. Als ein SA.-Zug in Stärke von etwa 250 Mann heute morgen durch die Margarethenstraße marschierte, fielen, wie die Polizei meldet, plötzlich Schüsse aus dem Gewerkschaftshaus sowie anscheinend aus gegenüberliegenden Haus. **Fünf SA.-Leute erlitten Verletzungen. Ein 20jähriger SA.-Mann, der einen Bauchschuß erhalten hatte, starb während der Operation im Krankenhaus. Die SA. besetzte sofort zusammen mit der Polizei das Gewerkschaftshaus. Bisher sind 11 Personen festgenommen worden.**

Der Plauener Oberbürgermeister zurückgetreten

SA und FAD besetzt Amtsgebäude und SPD-Eigentum

wb. **Plauen i. V.**, 8. März. Drahtber. Die Geschäfte der Stadtverwaltung wurden heute von Stadtrat Steiner übernommen, **nachdem der bisherige Oberbürgermeister Dr. Schlotte auf Vorstellungen der Mitglieder der nationalsozialistischen Stadtverordnetenfraktion sein Amt unter Vorbehalt weiterer Schritte zur Verfügung gestellt hatte.** Die Vertretung des in Dresden weilenden Polizeidirektors Goehle übernahm Oberleutnant [illegible]. Im Anschluß an diese Vorgänge wurden von SA **Mitgliedern des Freiwilligen Arbeitsdienstes eine [illegible] von öffentlichen Gebäuden besetzt, wie die Handelskammer, die Ortskrankenkasse, die Amtshauptmannschaft, das Landgericht und der Schlachthof. Auch das Gewerkschaftshaus Schillergarten und das Gebäude der Volkszeitung wurden besetzt.**

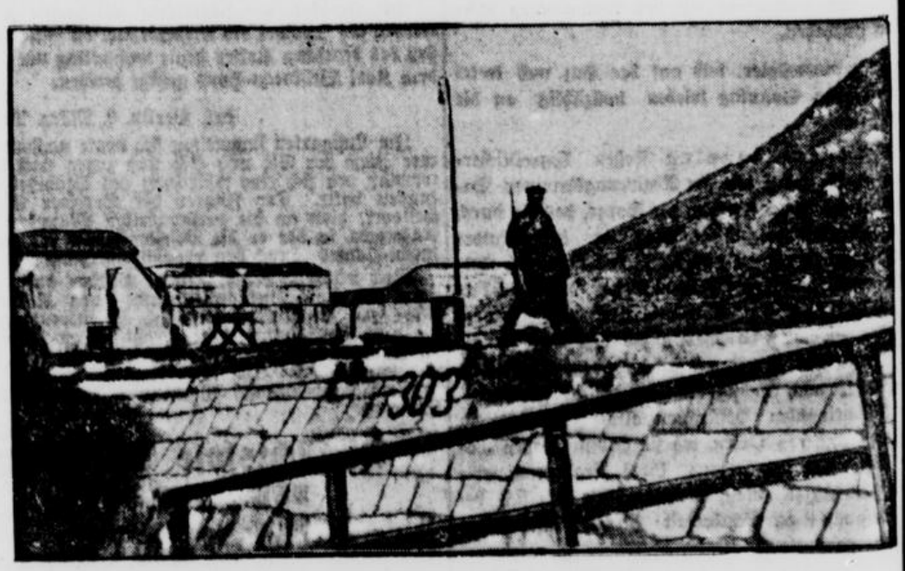
Generalintendant Hartung soll zurücktreten.

cnb. **Darmstadt**, 8. März. Wie verlautet, hat bereits eine Abordnung bei dem Generalintendanten des Landestheaters, Hartung, vorgesprochen, um zu erreichen, daß der Generalintendant wegen der veränderten politischen Konstellation auf gütlichem Wege zurücktritt. Ueber das Ergebnis ist noch nichts bekannt.

Lärmszenen in der Dresdner Staatsoper.

cnb. **Dresden**, 8. März. Im Opernhaus kam es Donnerstagabend bei der Rigoletto-Aufführung, die Generalmusikdirektor Fritz Busch dirigierte, zu Skandalszenen. Busch am Dirigentenpult erschien und die Ouvertüre begann **ein minutenlanges Pfeifkonzert der in großer Zahl anwesenden uniformierten Nationalsozialisten,** die auf den Dirigenten protestierten, sodaß Busch das Pult verließ. Nach Verlauf von 10 Minuten erschien dann Staatskapellmeister Kurt Striegler, der darauf das Orchester dirigierte. Die Aufführung selbst verlief dann in Ruhe.

Unberechtigte Truppen-Landung Polens auf der „Westerplatte"



Polnische Wache auf der Festungsmauer der Westerplatte,

eine Geheim-Aufnahme, die dem Photographen erst nach stundenlangem Warten gelang. Mehrere Photographen, die solche Aufnahmen versuchten, wurden angeschossen.

Die Danziger Regierung hat eine dringliche Beschwerde an den Völkerbund gerichtet, nachdem Polen neuerdings 150 Soldaten zum angeblichen Schutz des Munitionslagers auf der Westerplatte gelandet hatte, obwohl es dazu nicht berechtigt ist, eine Wachtruppe in Höhe der bisherigen 90 Mann zu unterhalten. Die Westerplatte war bisher ein beliebter Badestrand der Danziger Bevölkerung. 1924 wurde sie Polen auf Beschluß des Völkerbundes überlassen, damit es dort einen Hafen zur Ausschiffung von Munition unterhalten könne.

Währungsreformpläne in den USA.

Beabsichtigte Emission von 2 Milliarden Dollar Bundesreservenoten

wb **Newyork**, 8. März. Schatzsekretär Woodin hat die amerikanischen Bundesreservebanken angewiesen, ihre normalen Funktionen als Fiskalagenten der Regierung weiter auszuüben. Man erblickt hierin einen Schritt, um die für den bds. Mts. vorgesehene Quartalsfinanzierung der Regierung sicherzustellen. Außerdem betrachtet man die erwähnte Entsendung des Schatzamtes als eine vorsorgliche Maßnahme für die eventuelle Neuemission von Bundesreservenoten an Stelle der ursprünglich geplanten Ausgabe von Clearinghouse-Zertifikaten. In Verbindung mit dem in Ausarbeitung befindlichen Nationalprogramm soll nach einer Meldung der Newyork Times aus Washington u. a. einmal die Beibehaltung des Goldstandards als Währungsgrundlage, zweitens die Ausgabe von Zahlungsmitteln im Gesamtbetrage bis 2 Milliarden Dollar, wahrscheinlich in Form der vorerwähnten neuen Reservenoten, festgelegt werden. Diese müssen durch Bankaktiven, Bundeseffekten und eine offizielle Garantie der Reconstruction Finance Co. gedeckt werden. Weitere Gesetzesbestimmungen sollen erlassen werden gegen das Goldhamstern und zur Verstärkung des Münzfußes des Silbergeldes. Schließlich soll das Recht der Goldabhebung auf Gold-Zertifikate zeitweise aufgehoben werden. Außerdem sollen die zuständigen Behörden das Recht der Durchsuchung von Bankdepots, Schließfächern usw. erhalten.

150 Prozent der liquide nAktiva als Höchstgrenze für die neuen Bundesreservenoten.

wb **Newyork**, 8. März. Die Newyorker Bundesreservebank ist vom Schatzamt zur Ausgabe neuer Bundesreservenoten ermächtigt worden. Die Banken müssen hiergegen ihre Bestände an Gold und an Goldzertifikaten abliefern. Die Höchstgrenze der Zuteilung soll auf 150 Prozent der liquiden Aktiva der finanziell gesunden Institute festgesetzt werden. Die übrigen Bundesreservebanken haben gleichfalls diesbezügliche Maßnahmen getroffen.

Wiederaufnahme der normalen Geschäftstätigkeit bei den Bundes-Reserve-Banken.

wb **Washington**, 8. März. Das Schatzamt ermächtigte die Bundes-Reserve-Banken, ihre normale Geschäftstätigkeit wieder aufzunehmen.

wb **Newyork**, 8. März. Verschiedene Newyorker Bankfirmen, die während der Vormittagsstunden für einen beschränkten Geschäftsverkehr geöffnet hatten, schlossen im Laufe des Nachmittags wieder, da eine gewisse Unsicherheit hinsichtlich der Zulässigkeit der Wiedereröffnung bestand. Man wußte nicht, ob das am Samstag vom Gouverneur Lehmann für bindend erklärte Bankenmoratorium einer Wiederaufnahme des Geschäftsverkehrs im Rahmen der Bestimmungen des Finanzministers Woodin widerspreche; ferner bestand auch Unklarheit darüber, wie die neuen Bestimmungen Woodins auszulegen seien. Später gab dann der Sekretär des Gouverneurs Lehmann die Erklärung ab, daß die Banken im Rahmen der von Woodin aufgestellten Richtlinien auch während der Bankfeiertage offen halten dürften.

Staatliche Notzertifikate in den USA

wb **Newyork**, 8. März. Die gesetzgebenden Körperschaften des Staates Newyork haben eine Gesetzesvorlage über die Errichtung einer staatlichen Gesellschaft zwecks Ausgabe von Notzertifikaten angenommen.

Westdeutschland.

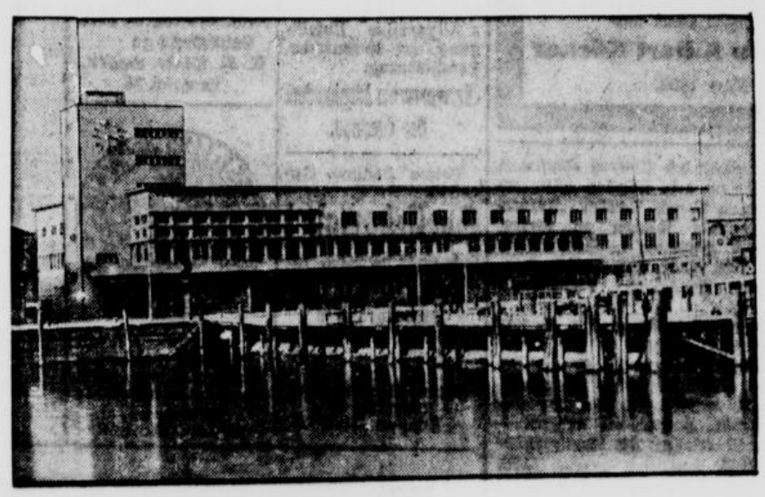
Politischer Uebermut.

kp. **Bochum**, 8. März. Hier wurde von nationalsozialistischer Seite in der Frühe auf der Synagoge die Hakenkreuzfahne gehißt. Dieses Vorgehen fand in der Bevölkerung allgemeine Mißbilligung. Gegen Mittag war die Fahne wieder entfernt. — **Bilderstürmerei.** Am Frühmorgen nach der Wahlschlacht wurde der verschlossene Sitzungssaal des Schöffengerichts im Amtsgerichtsgebäude mittels eines Dietrichs geöffnet und aus diesem das Bild des Reichspräsidenten Ebert entfernt. Der Dietrich wurde im Sitzungssaal noch vorgefunden.

Die „Katholikenfreundlichkeit" der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot. Berlin macht überall Schule.

kp. **Bochum**, 8. März. Wie in Berlin, so hat auch in Bochum der Vorstand der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot auf die Liste zur Stadtverordnetenwahl keinen Katholiken gesetzt unter besonderer Ablehnung von Bestrebungen, die aus Reihen „konservativ" sich nennende Katholiken hervorgegangen war. Man will die Liste katholikenrein erhalten, wendet sich aber in Flugblättern in der Oeffentlichkeit mit Vorliebe an die katholische Bevölkerung und preist sich als „entschiedene" Vertreterin katholischer Belange an. Auch besitzt man gegenüber einem solchen Vorgehen noch die Frechheit, die gekennzeichneten Flugblätter vor den katholischen Kirchen der Stadt zu verbreiten.

Der neue Hafenbahnhof von Friedrichshafen eingeweiht



Der schmucke Hafenbahnhof der württembergischen Bodenseestadt Friedrichshafen, der sich direkt am Landungssteg erhebt, sodaß der Reisende vom Zug nur wenige Schritte zum Schiff zu gehen hat. Der Bahnhof ist jetzt seiner Bestimmung übergeben worden.

Berliner Börse

Nach schwächerer Eröffnung kräftig erholt.

wb **Berlin**, 8. März. Den Erwartungen des Vormittags entsprechend zeigten die ersten offiziellen Notierungen der meisten Börse überwiegend kleine Kursverluste. Das Publikum hatte nach der Haussebewegung der letzten Tage durch einige Verkaufsstimme Neigung zu Gewinnmitnahmen gezeigt, und da anderseits das Kaufinteresse nur klein war, ergaben sich vorwiegend Rückgänge. Im Vergleich zu gestern war die Umsatztätigkeit wesentlich geringer. Die Meldungen aus Newyork lauteten zwar etwas beruhigter, machten aber ebenso wie vorher die alarmierenden Nachrichten keinen stärkeren Eindruck. Als relativ widerstandsfähig sind Kaliaktien und Montanpapiere zu nennen, auch Berlin-Karlsruher Industrie und Bremer Wolle eröffneten ziemlich fest. Stärker gedrückt waren dagegen Holzmann mit minus 2,5 Prozent, Hedwigshütte mit minus 3 Mark und Rheinische Braunkohlen, die bei einem Angebot von 9 Mille 5¼ Prozent verloren. Auch Reichsbankanteile lagen mit minus 2 Prozent auffallend schwach und waren im Börsenverlauf im Gegensatz zur Allgemeintendenz auch im Verlaufe weiter angeboten. Die schon gestern abend auf den 5prozentigen Jubiläumsbonus favorisierten Schubert u. Salzer-Aktien kamen ab anfänglicher Plus-Plus-Notiz über 7½ Prozent über gestern zur Notiz, konnten aber auch ihren höchsten Preisverkehrskurs von gestern abend nicht erreichen. Fester lagen im Verlaufe auf Großbankkäufe Siemensaktien, die bei auftretender Materialknappheit in schneller Folge 4 Prozent gegen den Anfang gewannen. Ferner wurden Schuckertaktien und später auch die übrige Börse günstig beeinflußt, sodaß die Hauptwerte bis zu 5 Prozent gewinnen konnten. Kaliwerte und Schultheiß büßten mit plus 2½ Prozent wieder stärker beachtet. Am Pfandbriefmarkt war die Tendenz ziemlich behauptet. Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen gingen zwar anfangs ebenfalls um ¼ bis ½ Prozent zurück, konnten aber später ein Teil dieses Verlustes wieder aufholen. Auslandsrenten wiesen nur geringe Veränderungen auf. Lissaboner Stadtanleihe eröffneten in Reaktion auf die vorangegangenen Steigerungen ½ Prozent unter gestern. Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte. Der Satz für Tagesgeld ging auf 4¾, vereinzelt auch schon auf 4½ Prozent zurück. Nach Privatdiskonten, Reichsschatzanweisungen per 16. Oktober und Reichswechseln per 17. Juli hielt die Nachfrage eher an.

Der Kassamarkt hatte uneinheitliche Tendenz, es überwogen aber Kursgewinne bis zu 5 Prozent. Besonders Textilwerte zeichneten sich durch Festigkeit aus. Hypothekenbanken waren heute eher ruhiger. Angeblich auf Anlager aus Stillhaltegeldern wurde es in der zweiten Börsenstunde besonders für Spezialwerte ausgesprochen fest. Papiere wie B.M.W., Deutsche Waffen, Siemens, Schultheiß, Stolberger Zink, Kaliaktien usw. schlossen bis zu 6 Prozent über Anfang, wobei fast die höchsten Tageskurse behauptet waren.

Berliner Produktenbericht

Bei ruhigem Geschäft abgeschwächt.

wb **Berlin**, 8. März. Das Geschäft an der Produktenbörse ist wieder sehr ruhig geworden, nachdem der Mehlabsatz auf dem inzwischen erreichten Preisniveau nachgelassen hat und andere Anregungen fehlten. Zu gestrigen Preisen war das Inlandsangebot von Brotgetreide vereinzelt etwas reichlicher, die Gebote lauteten aber zumeist 1 Mark niedriger. Am Lieferungsmarkte war die Unternehmungslust auch nur gering, sodaß Weizen bis 1¼ Mark, Roggen ½ bis 1 Mark niedriger eröffneten. Die bessere Nachfrage für Mehl ist wieder nur von kurzer Dauer gewesen, die Forderungen lauteten unverändert. Das Angebot in Hafer bleibt mäßig, infolge der Zurückhaltung der Käufer sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berliner Produkten-Börse

wb **Berlin**, 8. März. (Amtlich.) Weizen, märk. 199—201, Roggen, märk. 155—157, Braugerste 172—180, Futter- und Industriegerste 165—170, Hafer, märk. 126—129, Weizenmehl 23,75—27,25, Roggenmehl 20,90—22,85, Weizenkleie 8,75—9, Roggenkleie 7,75—8, Viktoriaerbsen 21—24, kleine Speiseerbsen 19—21, Futtererbsen 12—14, Peluschken 12—13,50, Ackerbohnen 12—14,50, Wicken 13,50—14,50, Lupinen, blaue 8,50—10, gelbe 11,50—12,75, Seradella 17—23, Leinkuchen 10,70, Erdnußkuchen 10,60, Erdnußkuchenmehl 10,50, Trockenschnitzel 8,70, Sojaschrot 9,20—10,30 M.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

* **Dortmund**, 8. März. Auftrieb: 408 Stück Großvieh, 64 Kälber, 182 Schweine, 1 Ziege. Der Handel war in guten Tieren mittel. Es kosteten: a) 320—350, b) 260—310, c) 200 bis 250; Rinder: 150—250 M. Beste Tiere über Notiz. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 14—16, für 8—10 Wochen alte 17—22, für 10—12 Wochen alte 23—33 M. Der nächste Markt findet am 15. März statt.

Der neue Westdeutsche Rundfunk sendet heute und morgen:

Donnerstag, den 9. März

6.45 Uhr Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.05 Morgenkonzert.
8.00 Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.15 Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11.25 Schulfunk. Prof. Dr. H. Kienle: Der Bau der Welt: Die Sonnenfamilie.
12.00 Unterhaltungskonzert.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13.00 Mittagskonzert.
14.00 Mittagsmeldungen.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten
14.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50 Kinderstunde. Els Vordemberge: Besuch im Kölner Zoologischen Garten.
16.20 Mitteilungen aus dem Schulfunk
16.25 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Karl Bauvel: Sprach- und Bildgestaltung in einer Industrie-Volksschule (2).
17.00 Bekanntgabe
18.20 Französische Unterhaltung.
18.45 Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Der westfälische Lebensraum. Ludw. Bäte: Psyche. Erzlg.
19.20 Aus der Frauenbewegung
19.30 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Univ.-Prof. Dr. Rörig: Rheinland, Westfalen und die deutsche Hanse
20.00 Im Mondenschein. Abendunterhaltung. Hansen (Sopran), Guermanova (Alt), Strienz (Baß), Grave (Klavier). Das Orchester und der Kammerchor des Westd. Rundfunks. Intermezzo: Unser Nachbar, der Mond. Lehrspiel.
22.15 Letzte Meldungen. — Nachtmusik und Tanz

Freitag, den 10. März.

6.45 Uhr Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05 Morgenkonzert.
8.00 Wettervorhersage Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.45 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
10.05 Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10.10 Schulfunk. Mister Morse schreibt in die Ferne Lehrspiel.
11.25 Schulfunk. Englische Unterhaltung
12.00 Unterhaltungskonzert.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13.00 Mittagskonzert
14.00 Mittagsmeldungen.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Kinderstunde. Els Vordemberge: Mit Buntpapier und Schere.
16.20 Jugendfunk. Deutsche Jungen vom Nerother Bund tippeln durchs afrikanische Riff.
17.00 Bekanntgabe
18.20 Englische Unterhaltung.
18.45 Wetterbericht, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00 Meister des Reifberichts. Edwin Erich Dwinger: Fahrt nach Griechenland.
19.20 100 Jahre Gefangenen-Fürsorgearbeit in Wuppertal.
19.55 Erste Abendmeldungen
20.00 Wiener Musik des Orchesters des Westd. Rundfunks.
22.05 Letzte Meldungen.
22.20 Lieder und Verse.
22.50 Nachtmusik Leitung: Wolf

Falsche Papiere

Roman von Anny von Panhuys

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

(31. Fortsetzung.)

Kaum war Charlotte abgereist, reiste auch er nach Berlin. Er suchte Frau Klockow auf. Es roch nach Kaffee auf dem Flur und der Geruch zog nach in das Zimmer, das die dicke Vermieterin vor ihm öffnete.

Er steckte ihr zehn Mark in die Hand, da redete sie ihn an.

Sie schob ihm höflich einen Stuhl zurecht.

„Fräulein Trude ist schon lange von mir weg. Im Winter kam sie dann plötzlich wieder, war aber bloß ein paar Stunden hier. Erst wollte sie ein paar Tage bleiben. Sie erzählte mir, sie würde in Pommern 'ne gute Partie machen und weiter weiß ich auch nichts!" Sie log nicht. Trude hatte ihr ja den Bären wegen der Abmeldung aufgebunden.

Lothar aber erschrak vor der Neuigkeit.

Nun wußte er den Namen seines blonden Mädels, aber er nützte ihm nicht viel. Sie wollte heiraten, jemand in Pommern. Also hatte sie außer zu ihm noch andere Beziehungen unterhalten. Er lief zu Charlotte, erzählte was er gehört.

„Laß Trude Berger laufen, Lothar", riet sie ihm. „Du rennst nur in neuen Kummer hinein. Wenn du sie jetzt, bliebest du deinem Vorsatz, sie nur von weitem zu sehen, ja doch nicht treu. Führe lieber deinen Plan aus, ins Ausland zu reisen mit oder ohne Stellung. Die Welt ist ja so groß und schön. Wenn du wiederkommst, wirst du sie vergessen haben."

Er war eben bei Charlotte, als Norbert Hermanek gemeldet wurde. Charlotte stellte die beiden Herren einander vor.

Hermanek kam, um ein schwieriges Duett aus einer neuen Oper mit Charlotte durchzugehen. In seinen Augen war ein Fünkchen von Neid aufgeflackert. Dieser Mann schien mordsverliebt in Charlotte. Er sagte dann: „Ich werde ein anderes Mal wiederkommen zu dieser Probe."

Lothar wehrte lebhaft ab.

„Bitte bleiben Sie nur, ich —" Er brach ab. „Charlotte, wir sprechen uns morgen noch einmal, ehe ich zurückreise."

Er verneigte sich vor Hermanek, drückte Charlotte die Hand und seine Augen sahen so traurig aus.

Hermanek fragte zögernd: „Haben Sie eben einen Korb ausgeteilt, Charlotte? Ihr Vetter machte einen verteufelt niedergeschlagenen Eindruck."

„Er liebt ein Mädel, das seine Liebe nicht verdient", erwiderte sie ernst.

Er nickte. „Das ist sehr traurig für das Mädchen." Sie lächelte ein wenig.

„Sie haben eine etwas befremdende Auffassung. Ich meinte, man dürfe ein Mädchen, das seine Liebe nicht verdient doch nicht bedauern. Das Mädchen ist keiner guten tiefen Liebe wert. Sie hat eine Vergangenheit, die ein schlechtes Licht auf sie wirft."

Er nickte wieder.

„Ja, so ähnlich habe ichs auch aufgefaßt, und deshalb bedaure ich eben die arme Person, weil ich mir lebhaft vorstellen kann, wie einem da zumute ist. Ich habe doch mein Leben auch verschandelt. Ich darf auch niemand mehr zumuten, mich lieb zu haben."

Charlotte sah ihn groß an.

Seine Stimme sank zum Flüstern.

„Charlotte ich habe auch jemand lieb. Aber meine törichte Vergangenheit baut sich zwischen mir und der Geliebten auf und ich vermag doch nichts ungeschehen zu machen."

Er trat ein paar Schritte zurück.

„Verzeihung, ich sprach Unsinn."

Schon war Charlotte bei ihm.

„Wer ist es, die Sie lieb haben, wer? Ich möchte Ihnen helfen."

Sie zitterte vor Erregung. Ob sie es wirklich fertigbrachte, einer anderen zu einem Glück zu verhelfen, das sie selbst so heiß für sich begehrte?

Er lächelte müde.

„Sie können mir nicht helfen, denn die ich liebe, steht zu hoch über mir."

Wer mochte sie sein, von der er so sprach? Aber sie sagte nichts mehr und auch er blieb stumm. Und dann probierten sie das große schwierige Duett der neuen Oper, und die beiden prachtvollen Stimmen klangen wundervoll harmonisch zusammen.

•

Trude Berger wollte gern wissen, wie es dem Geliebten ging. Ihre Sehnsucht durfte auf keine Erfüllung hoffen, aber sie verlangte zu erfahren, ob es ihm gesundheitlich gut ging. Sie wandte sich unter dem Namen Frau Steinbrücks an ein Dresdener Auskunftsbüro, dessen Adresse sie einer deutschen Zeitung entnommen, die sie zuweilen in einem Zeitungsstand auf der Calle Florida kaufte. Nach Wochen kam die Auskunft.

Der Vater des Erfragten wäre gestorben, er selbst stände im Begriff, die Fabrik zu verkaufen und bemühe sich um eine Stellung im Ausland.

Trude Berger saß, nachdem sie das gelesen, lange in tiefes Sinnen verloren. Hubert Bürger war also tot. Der Mann, vor dem sie auch hier nicht ganz die Furcht los geworden, er könne ihr noch Unannehmlichkeiten bereiten, war tot! Warum aber verkaufte Lothar die Fabrik, weshalb wollte er ins Ausland?

Trude Berger grollte sich selbst. Weshalb hatte sie die Vergangenheit nicht ruhen lassen können? Weshalb hatte sie Nachfrage gehalten nach Lothar? Jetzt würde sie noch mehr als vordem an ihn denken müssen, und ganz heimlich meldete sich schon der Wunsch: Vielleicht, wenn er ins Ausland ging, führte ihn ein Zufall nach Argentinien.

Sie malte sich eine Begegnung aus. Stunden konnte sie damit verbringen, sich das vorzustellen. Und sie überlegte ob er sie wohl überhaupt erkennen würde! Wenn er ihr nicht nachgeforscht hatte und ihren Namen nicht wußte, ahnte er natürlich auch nichts davon, wie weit entfernt von ihm sie jetzt lebte und in welchem märchenhaften Reichtum.

Sie sann nach, welche Zeitungen im Hause Hubert Bürgers am meisten gelesen wurden. Darauf baute sie einen phantastischen Plan.

Sie hatte so viel Zeit, zuviel Zeit und konnte ihr ganzes Interesse an Dinge hängen, für die nur wenige Menschen Zeit und Geld übrig haben. Und als sie ihren Plan in die Tat umgesetzt, hoffte und wartete sie. Ihr war zumute wie einem Lotteriespieler, der mit unbeirrbarer Sicherheit auf das große Los wartete, weil seine ganze Zukunft davon abhängt.

Und eines Tages — es herbstelte schon sehr — las Lothar Bürger nach Tisch, wie er es seit langem gewohnt war, die täglich mit der Post gebrachten Zeitungen. Zuletzt blieb ein Fachblatt übrig, das sein Vater am längsten studiert hatte.

Er ließ das Blättchen sinken.

Da drüben hatte sein Vater immer gesessen, ganz bei der Sache, gleichgültig gegen alles um sich herum. Und dort auf dem Stuhl saß sein blondes Mädel mit einer Frauenzeitschrift oder einem Modeblatt und hatte zu ihm herübergeschmollt, wenn er die Lektüre so gründlich betreiben wollte wie sein Vater.

Er besaß kein blondes Mädel mehr, er stand mutterseelenallein und die er geliebt und noch liebte, gegen seinen Willen, wirtschaftete in irgendeinem Heim in Pommern herum als Ehefrau. Er wollte nichts wissen mehr, die Auskunft der dicken Frau Klockow in Berlin hatte ihm genügt.

Er las weiter. Plötzlich stutzte er und seine Augen überflogen mehrmals interessiert eine große Annonce.

Da stand: Kaufmann mit gründlichen Kenntnissen in der Knopffabrikation wird nach Argentinien gesucht zur Errichtung einer kleinen Fabrik dort. Spanische Sprachkenntnisse nicht erforderlich. Reise wird vergütet. Offerten möglichst mit Bild an Rechtsanwalt Hernandaz Vargaz, Buenos Aires.

Lothar dachte daß die Annonce für ihn wie gemacht schien. Er ging in sein Zimmer, schrieb an den Rechtsanwalt Hernandaz Vargaz und suchte dann ein Bild hervor, das er erst letzthin hatte anfertigen lassen.

Er dachte, es wäre gut, wenn man sein Angebot annehmen würde. Die Adresse des Rechtsanwalts schien ihm eine gewisse Gewähr für die Sicherheit des Unternehmens, das gegründet werden sollte.

Gefiel ihm dann drüben irgend etwas nicht, besaß er ja Mittel genug, sich frei zu fühlen.

Er mußte lächeln. Sein Vater würde, wenn er lebte, sagen: Mein Junge, du bist verrückt! Da meldete er sich auf eine Annonce und war doch mehr als wohlhabend war wohl fast reich zu nennen. Aber er dachte sich, daß der gewisse Zwang, der mit einer Stellung zusammenhing, ihm das Vergessen leichter machen würde.

Nachdem er seinen Brief befördert hatte, war ihm zum erstenmal seit langer Zeit etwas leichter und freier zumute.

Am nächsten Tage fuhr er nach Bodenbach, um sich ein paar spanische Lehrbücher zum Selbstunterricht zu kaufen. Der Buchhändler, der ihn gut kannte, fragte, ob er die Bücher für sich wünsche. Und auf die Bejahung nannte er ihm die Adresse von Fräulein Güldener. Es sei eine etwas sonderbare alte Dame, sie erteile aber famosen Sprachunterricht nach eigener, wirklich erfolgreicher Methode und spreche die Sprachen, in denen sie unterrichte, perfekt.

So kam Lothar zu Fräulein Güldener.

Dreimal wöchentlich nahm er zwei Stunden und machte gute Fortschritte.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten.

Franz Ulrich

Die glückliche Geburt eines

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Dr. med. J. Schulte u. Frau
Käthe geb. Schmitz

Hagen, den 8. März 1933.
Overbergstr. 54

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes Heinz sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus

Familie Albert Körner

Dahl, im März 1933.

Ueber das Vermögen der **Ehefrau Kaufmann Paul Rodehüser Emmy** geb. Schaller, alleinigen Inhaberin der Firma Emmy Schaller „Frauenfleiß" vorm. Franziska Cohnen zu Hagen, Hohenzollernstraße 2, Handlung in Handarbeiten pp., ist am 7. 3. 1933, 11.30 Uhr, das **Konkursverfahren** eröffnet. Verwalter: Rechtsanwalt Schenck zu Hagen.

Konkursforderungen sind bis zum 10. 4. 1933 bei dem Gerichte anzumelden.

Die erste Gläubigerversammlung ist auf den 5. 4. 1933, 9 Uhr, der allgemeine Prüfungstermin auf den 26. 4. 1933, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 50, anberaumt.

Offener Arrest ist erlassen mit Anzeigepflicht bis zum 30. 3. 1933. 1321

Das Amtsgericht in Hagen.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 10. März, 10 Uhr, werde ich in Finnentrop an Ort und Stelle, Käuferversammlung in der Wirtschaft Metze

1 Drogenschrank, 1 Klavier, 1 Schrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Sofa, 1 Schreibtisch,

um 3 Uhr in Elspe an Ort und Stelle, Käuferversammlung in der Wirtschaft Funke

1 Partie Farben, 30 Dosen Bohnerwachs, 1 Vertikow, 1 Tisch, 1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Sahlenbeck, Ogv. in Grevenbrück.



Bosch-Monteure

Gebr. Brachthäuser, Finnentrop

Telefon Amt Grevenbrück Nr. 576.

Altenhundem.

Schellfisch und Blumenkohl wieder billiger!

Heute blutfrischen Cabliau Pfd. nur 18 Pfg., allerfeinstes Filet (nicht von Seelachs) Pfund 28 Pfg., Schellfisch 28 Pfg., Sprotten Kiste 24 Pfg., allerfeinste Bücklinge Pfd. nur 18 Pfg., sämtliche Fischmarinaden in bester Qualität 1-Ltr.-Dose nur 58 Pfg., Bratheringe ohne Kopf 1-Ltr.-Dose 55 Pfg., 10 frische Eier 90 Pfg., Kopfsalat 25 Pfg., schneeweiß n Blumenkohl 25 Pfg., goldgelbe Trauben Pfund 55 Pfg., 10 Pfd Aepfel 1,50 M., 10 Blaukreuz-Apfelsinen 45 Pfg., amerik Aepfel Pfd. nur 38 Pfg., 10 Pfd. Kranfeigen nur 1,80 M., Haselnüsse Pfd. nur 30 Pfg., Wirsing 10 Pfg., Weißkohl 8 Pfg., Rotkohl 10 Pfg. Dazu noch 5 Prozent Rabatt. Alles andere billig und stets frisch.

Jos. Ant. Schulte, Altenhundem

Telefon 464

In diesem Zeichen → **Hill** wirbt der Name, mit **Lebensmittel** **Qualität** macht er Reklame.

In dieser Woche **3 Waggon** frische

Fische!

Cabliau o. K.	Pfd.	**19 ₰**
Seelachs o. K.	„	**19 ₰**
Bratfisch	„	**19 ₰**
Filetfisch	„	**25 ₰**

Grüne **Heringe 5** Pfd. **44 ₰**

Fett-Bücklinge
Kiste ca **5** Pfd. **73 ₰**
p. Pfd. lose nur **16 ₰**

Sprotten
Kiste ca **1** Pfd. n. **24 ₰**

Alle anderen Sorten Fisch sind **ebenso billig.**

Billig! Bratheringe Billig!
ohne Kopf, **1** Ltr. Dose nur **49 ₰**

bekannte **5%** **Rückvergütung**

HILL A. G. Arnsberg, Altenhundem, Grevenbrück, Meggen, Finn.-Altrop.

Volkstrauertag!

Zur Teilnahme an der **Gedenkfeier** für die Gefallenen des Weltkrieges

Sonntag, 12. März 1933

tritt der Verein zum Kirchgang: evgl. Kameraden um 9 Uhr vorm. kath. Kameraden um 9,30 Uhr vorm. zum Abmarsch nach dem Ehrenmal: um 11 Uhr vorm. am Vereinslokal an

Allgemeine Beteiligung ist Ehrensache. Vereinsanzug.

Kriegerverein Altenhundem
Der Vorstand.

Prima Hannov. Industrie

Speisekartoffel

sachgemäß gelagert, liefert zu Tagespreisen

Firma S. Lorenz
Landesprodukte
Hagen, Feithstr. 39

Bestellungen nimmt auch an

Firma Kannegießer,
Körnerstr. 87
Fernspr. 21171.

Ladenlokal

an verkehrsreicher Straße, worin seit über 30 Jahren ein Glas- u. Porzellangeschäft betrieben wurde, auch für jed. andere Geschäft geeignet, per sofort od. später zu vermieten.

Näheres Hagen, Altenhagenerstr. 31 I.

Ruhiges, kinderl., pünktl. zahlendes Ehepaar z. 1. April preisw.

3-4 Z. Altwohng.

elektr. L.) gl. wo, Hagen, Boele, Vorhalle dergl. la Referenz. vorh.

Preisofferte an
E. N. Plate, Hagen,
Langestr. 35.

VOSS & HESSE-WEINE
QUALITÄTSWEINE

Verstellb. **Wassermot Wasch- u. Nähmaschin. Hand- u. Kinderwag**

Hartmann,
Erbergerstraße 9.

---

4 WOCHEN KOSTENLOS

die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe"!

Was die WK sind?

Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde!

Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsrechtler gehören!

Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst verfügt und nachweislich Zehntausende von Spezialauskünften an ihre Abonnenten erteilte!

Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bildet.

Mehr als 47000 fortschrittliche Köpfe gehören zu den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese Einrichtung zunutze machen. Es ist bestimmt Ihr Vorteil. Bitte schicken Sie uns also den Gutschein ein!

Bitte hier abtrennen!

GUTSCHEIN

Rudolf LORENTZ Verlag, Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38

Liefern Sie mir — uns, wie versprochen, die WK 4 Wochen vollkommen kostenlos und unverbindlich

Anschrift bitte recht deutlich! _____

_____

DAS PROGRAMM

der
ersten deutschen Jubiläumspilgerfahrt
nach

ROM

zur feierlichen Öffnung der „Heiligen Pforte" von St. Peter durch Papst Piut XI.

sieht außer einem 4tägigen Aufenthalt in Rom, den Besuch in Mailand und Florenz vor. Die Hinfahrt führt über Luzern, Vierwaldstättersee, St Gotthard, Luganer- und Comersee, Mailand, Genua, Riviera di Levante, Pisa nach Rom, die Rückfahrt über Florenz, Hochapenin, Bologna, Mailand, Lago Maggiore, Simplon, Berner Oberland, Thunersee, Bern, Basel.

Mailand, Rom und Florenz werden nach einem ausgewählten, umfassenden Programm gezeigt.

Preis der Reise . . . . . ab RM. **150.-**

Die Teilnehmer an der ersten Jubiläumsfahrt nach Rom werden Zeugen der feierlichen Eröffnung des Heiligen Jahres durch Se. Heiligkeit Papst Pius XI.

Der Heilige Vater wird den ersten deutschen Pilgerzug in Audienz empfangen!

Mit Rücksicht auf die umfassenden Vorbereitungsarbeiten bitten wir um recht baldige Anmeldung. Es genügt eine Anzahlung von RM. **50.-** pro Person. Der Rest wird erst 10 Tage vor Abfahrt fällig.

Reiseverkehr der Westdeutschen Volkszeitung Hagen i. W.

Goldbergstraße 1a, Fernsprecher 25856 und 25857
Postscheckkonto Dortmund 239

Geschäftsstelle Altenhundem
Lennestraße 1 — Tel. Kirchhundem 215

Geschäftsstelle des Märkischen Volksblattes Letmathe, Hagenerstr. 41
Telefon: Amt Iserlohn 4669

Iserlohn, Märkisches Volksblatt
Ohlstraße 39–43 — Telefon 4641 42

Menden, Mendener Tageblatt,
Iserlohnerstr. 45 — Telefon: Amt Menden 2200

Meschede, Sauerlands Buchhandel
Telefon 490 — Ruhrstraße 20

Darlehen

von 300 bis 30000 RM. Zed. und kostenl. Ausk. durch

Lorenz Jungmann, Weiden u. H.
Friedrichstr. 96 I.,
Anfr. Rückp.

Suche zur meine rentable Besitzung

10-11000 Mk.

als erste Hypothek, direkt von Privatmann. Vermittler zwecklos.

Angebote unter **1328** an die Exp. dies. Zeitg.

Schallplatten

bei

Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstrasse 29.

HAGENER HAUSFRAUENBUND E.V. und ZWECKVERBAND FÜR LEIBESÜBUNGEN

Dienstag, den 14. März 1933, 20 Uhr, Hagener Saalbau, Elberfelder Straße:

VORTRÄGE

DETLEF NEUMANN-NEURODE, BERLIN
„SÄUGLINGSGYMNASTIK" und
DR. HILDEGARD POST, HAGEN,
„SÄUGLINGS- u. KLEINKINDERPFLEGE"

Eintritt: 0.25 M., 0.50 M. und 1.00 M. — Karten im Vorverkauf: Sporth. Stadion, Drogerie Böringer Wäschereiannahme Schädle-Thuy

---

Stellenangebote

Putz!

Suche zum 1. April eine zweite Arbeiterin.

Gefl. Offerten mit Bild u. Zeugnissen unt. Nr. **226** an die W. V. Altenhundem erbeten.

Gesucht wird für die Feinkostbranche ein sauberes, braves

Lehrmädchen,

aus guter Familie, **nicht** unter 15 Jahren. Gute Handschrift Bedingung.

Handgeschriebene Angebote unter **1329** an die Exp. dieses Blattes.

Stellengesuche

Kath. j. Mädchen 23 J. mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, sucht für sofort

Stellung

in besserem kath. Hause.

Offerten unt. **1326** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum 1. 4. 33. od. später

Stelle

als Haustochter, bei vollem Familienanschl. Am liebsten in Hagen od. Umgebung. Etwas Taschengeld erwünscht jedoch nicht Bedingung.

Ang. unt. **1322** an die Exp. dieser Zeitung.

Stadttheater Hagen.

Spielplan vom 9. März bis 12. März.

Donnerstag, 9. März, geschlossen.

Freitag, 10. März, 20–23 Uhr, 0.65–3.50, erstes Gastspiel Paula Stauffert in „Glückliche Reise", Operette. Erstaufführung.

Samstag, 11. März, zum letzten Mal auf vielf. Wunsch „Drei Mädels gehts uns gut". Volksvorstellung 0.30–1.50.

Sonntag, 12. März außer Vorm., 19.30–22 Uhr, 0.30–1.50, zum Volkstrauertag: „Die endlose Straße".

Experimental-Vortrag

Das Feuer im Motor

am Freitag, den 10. März 1933, 20,15 Uhr im Hotel Friedrichs, Winterberg.

Eintritt frei.

Auto-Vermietung an Selbstfahrer!

Auf vielseitigen Wunsch wurde ein zweisitziges **Dix-Coupée** eingestellt.

km 12–14 Pfg., einschließl. Betriebsstoff durch:

Konkordia-Garage Paul Tucht,
Hagen, Hochstraße 130,

Fernsprecher Garage 21528, Kontor 215 2

Forstpflanzen und Waldsamen

liefern in bester Qualität zu äu erst. Konkurrenzpreisen! **Waldanpflanzungen** werden mit eigenen geschulten Leuten ausgeführt. Garantie für das Anwachsen ausgeübt. Referenzen stehen zu Diensten. Preisliste kostenfrei. Forstbaumschulen **Gothe & Co.** Wilme's Hofleferant f. d. Privatbesitz d. früh. deutsch. Kaiser, Kronprinzen u. viel. and. deutsch. Fürsten, **Heinsberg** i. Rhld. Höhengebirgslage 600 m ü. M.

Gewinnauszug
5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag — 7. März 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 32856
8 Gewinne zu 5000 M. 8863 122870 172998 306558
18 Gewinne zu 3000 M. 33710 37657 45391 125704 272948 325712 385037 349011 356884
56 Gewinne zu 2000 M. 566 6170 6547 14201 22328 36687 48555 111402 123725 123825 145091 168377 172101 172350 213104 227745 238156 243159 262920 281243 282869 303092 316921 341850 361827 363377 389462 393786
110 Gewinne zu 1000 M. 3577 4313 7271 10982 25752 29016 32533 33961 50681 57777 74758 89613 92708 103126 126025 128038 131661 134390 138514 148344 148561 153396 156743 188636 191125 195516 201669 217279 221717 227226 229050 232119 232943 243035 252331 267429 274672 285439 293589 300486 302888 303563 304086 320977 323713 332870 349511 355408 358814 359312 367834 372425 373414 388984 390401
200 Gewinne zu 500 M. 467 5323 10104 11032 14156 21893 23072 24090 26412 28575 30454 31028 40097 50581 51125 55194 62475 70639 88950 91628 93670 94023 103747 107883 111910 112962 113061 117552 119760 121317 126534 131799 136396 138151 138654 147334 148528 151545 154016 154075 158283 158569 159250 161122 162844 166079 175048 187419 191189 194686 200846 203104 209926 211385 213449 214125 219547 223609 228892 234304 235727 241995 246317 246406 259809 265129 268811 272392 278629 279835 291745 295825 299891 301287 304836 309018 321442 328311 339538 341465 353678 355937 358031 362484 364953 363059 371200 373531 373946 374946 380197 380693 388989 389850 390564 395380 395590 397692 398075 399327

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 150767
2 Gewinne zu 10000 M. 190650
6 Gewinne zu 5000 M. 26910 44339 326507
22 Gewinne zu 3000 M. 35110 96931 109119 136312 200218 222042 224192 261938 286806 369423 376910
48 Gewinne zu 2000 M. 21109 32932 33106 40316 74598 103875 111669 115944 116519 127471 155916 157478 171247 195142 216459 227972 259467 286451 294838 296807 309926 335282 352756 365598
116 Gewinne zu 1000 M. 6560 13266 30477 33502 37353 39125 56930 59345 68782 69817 70997 72323 77133 81362 82905 116252 126099 127198 132901 133811 135129 144203 145149 157343 157753 177247 183741 186133 193015 193241 197672 212882 215744 216712 229182 239863 240120 240885 243318 247116 248836 272175 272213 276813 284064 290384 293361 307391 309560 311964 314354 324777 332182 337614 363405 378500 384144 388097
158 Gewinne zu 500 M. 3287 5428 6549 10221 10354 14695 15525 19628 24686 26966 36617 46598 47742 49075 50355 52802 57541 60941 63712 64273 65499 68591 75105 76151 79950 81232 90331 90608 91660 95438 99402 106052 108353 111658 126290 127848 128687 141029 147447 155235 155564 170217 173089 173659 185361 196433 198597 218947 225863 230573 233844 245632 268491 272036 272317 272630 275817 275942 294892 299427 299510 309387 312691 312993 316207 317532 322200 323211 328159 333406 334463 354356 354517 365759 366612 384863 386532 397747 398653

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 100000, 6 zu je 25000, 38 zu je 10000, 98 zu je 5000, 148 zu je 3000, 470 zu je 2000, 954 zu je 1000, 1518 zu je 500, 4660 zu je 400, u. 100 Schlußprämien zu je 3000 M.

58 2. Blatt Geschäftsstelle: Goldbergstr. 1a Hagen i. W., Donnerstag, den 9. März 1933 Fernsprech-Nr. 858 u. 25857 41. Jahrgang

Westdeutsche Volkszeitung

...tlich nachmittags, ausgenommen Sonn- u. ...Abonnementspreis monatl. RM. 2.— einschl. ...Bestellungen werden jederzeit von allen Post... ...der Geschäftsstelle, unseren Agenten u. Boten ...men. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik ...der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung ...Bezugsgeldes. — Postscheckkonto: Dortmund 229.

mit den Beilagen:
Mein Montag Morgen (Wochenbeilage) · Heimchen am Herd (Unterhaltungsbeilage) · Heimat (Monatsbeilage) · Haidерosen (Rel. Sonntagsblatt) · Hänsel und Gretel (Monatliche Kinderbeilage) · Praktischer Ratgeber (für Landwirtschaft, Haus u. Garten)

Anzeigenpreis: Lokalanzeigen 9 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 7 Pfg., auswärtige Anzeigen 10 Pfg. der 1 Millimeter Höhe der Spaltenbreite; Reklamen 40 Pfg. der Millimeter Höhe der Textspaltenbreite. — Beilagen-Aufträge können nicht angenommen werden. Für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird eine Garantie nicht übernommen.

Stadtkreis Hagen

Hagen, den 9. März 1933.

Hagener Zentrumspartei
Der Kampf geht weiter!

...eute (Donnerstag) abend 8 Uhr sind ...e Zentrumsversammlungen:

In Eilpe-Delstern bei Osthof, Riegestr.
...: Stadtv. v. Papen und
Stadtv. Etscheid

In Boelerheide im Jugendheim
...: Abg. Baumhoff,
Stadtv.-Kandidat Dettmer

In Bathey bei Müller
...: Stadtv. Willeke,
Stadtv. Kramberg.

In Fley bei Lollert
...: Landgerichtsdirektor Dr. Oebicke,
Stadtv. Etscheid.

...orgen (Freitag) Versammlungen in:
...ringhausen, im Fleyerviertel, in
..., in Haspe, in Halden.

...holiken kommt und hört, um was es geht!
...ntag wieder: Zentrum Liste 4.

Die Frauen ...nd die Kommunalwahlen
Ein ernstes Wort zur rechten Zeit.

...n Gemeindevertretungen obliegt u. a. die Be... und Anstellung der leitenden Beamten und An... einer Kommune. In einem Verwaltungs... hängt vieles von der Einsicht, den Kenntnissen, ...itative und der Gewissenhaftigkeit der leitenden ...en ab. Ein schläfriger Bürgermeister wird nie... eine lebendig arbeitende Gemeinde haben, ein ...er Oberbürgermeister niemals ein gut arbeiten... Wohlfahrtsamt, ein einseitiger und unduldsamer ...ezernent niemals ein sich friedlich und geordnet ...andes, hohe Bildungsziele erstrebendes Schul...

...ese Personenfrage hat für uns Zentrumsfrauen ...ne besondere Seite. Wir erachten die Mit...t: der Frau in leitenden Stellungen der Ge..., vor allem auch im Gemeindeparlament, als ein ...ernis, das nicht mehr übersehen werden darf. ...ahl der Gemeindevertreterinnen in Deutschland, ...n vielleicht insgesamt auf etwa 1000 schätzen ...ing außerordentlich geringe Anzahl), würde zwei... noch weiter verringert, wenn die radikalen ...parteien und auch die sogen. Bürgerlisten ver... aus den jetzigen Kommunalwahlen hervorgingen. ...bisher waren Stadtverordnete und Ge...vertreterinnen in den Rechtsparteien nur sehr ...ach, in rein wirtschaftlichen Gruppen garnicht ...ten. Der Nationalsozialismus ist aus ...Grundanschauungen heraus gegen die po...che Mitarbeit der Frau. Läßt er sich ...e weiblichen Wählerstimmen gern gefallen, so ...er doch die Frau als Parlamentarierin ab. Wie ...vor 60 und 70 Jahren darf die Frau auf den ...weiblichen Gebieten, in der Wohlfahrtspflege, in ...ndererziehung, in der Krankenpflege Helferdienste ... aber die verantwortliche Führung, die Anteil... ...an dem gesamten Volksleben ist ihr versagt.

...llen wir Frauen also die mühsam errungenen ... nicht wieder preisgeben, wollen wir unsere be...en Belange selbstverantwortlich vertreten, wollen ...as soziale Leben der Gemeinde, das durch unsern ...h ein neues Gesicht bekommen hat, wollen wir ...Befürchtung der Bildungsarbeit, besonders am ...chen Geschlecht, durch unsere geistigen Führerin...ht wieder verlieren, so werden wir keine Par...olen die für die Bedeutung der Eigenkräfte der ...im Volksleben nur so weit Verständnis hat, als ...au innerhalb der Familie tätig ist. So sehr ge...ir Christen die Familie schätzen und in ihr die ...und Mutter als deren Seele und Herz, so wenig ...wir den Ruf der Zeit an die Frauen über... der auch Gottes Ruf ist: dem Leben der Volks...schaft auch unmittelbar zu dienen. Es ist weder ...ches Interesse noch persönliche Eitelkeit, die uns ...dazu drängt, sondern die Ueberzeugung, daß ...Einsatz weiblicher Kulturkräfte bis...u gering ist, daß darum das Gesicht unserer ... zu einseitig geprägt war. Wir würden im ...ahrtswesen einen Rückfall in die reine Verwal...arbeit erleben, im Mädchenschulwesen die gesunde ...wicklung hemmen, wenn wir nicht durch unsere ...ben Gemeindevertreterinnen erreichten, daß die ...umkämpften Stellen weiterhin in der Hand von ... blieben. (Aus „Frau und Gemeinde" von Frau ...chumacher-Köhl, Bonn. Kommunalschriftenver... m. b. H., Köln, 16. Preis 0,30 M.)

Goering an die Beamten

Reichskommissar Goering hat einen Erlaß an die Polizei herausgegeben, der erkennen läßt, daß auch er nicht alles in Ordnung findet, was in diesen Tagen geschehen ist. In dem Erlaß heißt es u. a.:

„Es mehren sich die Fälle, in denen Beamte, auch der Schutzpolizei, Anlaß zu haben glauben, bei mir unmittelbar über Anzeigen gegen ihre Vorgesetzten vorstellig zu werden. Solches Verhalten ist für Beamte unmöglich. Es wird auf keinen Fall von mir geduldet. Besonders von denjenigen Beamten, die sich zu den Kreisen rechnen, die hinter der Regierung des Reichskanzlers Adolf Hitler stehen, erwarte ich mit aller Bestimmtheit, daß sie diese meine Mahnung in besonderem Maße beherzigen, und darüber hinaus der übrigen Beamtenschaft in Pflichttreue, Leistung und Disziplin als Vorbild dienen.

Die Mitgliedschaft bei den nationalen Parteien gibt den Betreffenden nicht mehr Rechte, sondern höchstens nur höhere Pflichten.

Ich betone besonders, wer den Befehlen und Anordnungen der von mir eingesetzten oder im Amt belassenen Vorgesetzten nicht in jeder Richtung gehorcht, verweigert damit auch mir gegenüber den Gehorsam. In Zukunft werde ich Beamte, die entgegen dem ausdrücklichen Hinweis mit solchen Beschwerden und Anzeigen gegen Vorgesetzte sich unmittelbar an mich wenden oder die gebotene Gehorsamspflicht verletzen, unnachsichtlich bestrafen.

Es kommt öfter vor, daß Personen an Beamte Anweisungen geben und sich darauf berufen, von mir hierzu beauftragt zu sein. Solche Behauptungen entsprechen niemals den Tatsachen, weil ich Anweisungen an die mir nachgeordneten Behörden oder auch Beamte

nur auf dem Dienstwege

erteile. Ich ersuche die Leiter aller nachgeordneten Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung, diesen Erlaß der ihnen unterstellten Beamtenschaft bekanntzugeben."

Dieser Erlaß verdient volle Zustimmung, und man kann nur hoffen, daß Minister Goering streng auf seine Einhaltung achtet, damit Mißstände, wie sie in den letzten Wochen zu beklagen waren, baldigst abgestellt werden.

Achtung! Hier FAD

Für katholische Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes werden dauernd Arbeitsdienstwillige zwecks Einstellung vermittelt. Meldungen an das Büro der Katholischen Jugend Hagen, Dödterstraße (hinter der Stadthalle, Haus mit dem Christusbanner).

Die Nacktkulturbewegung
Ein Runderlaß des Reichskommissars.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium des Innern zum Zwecke der Bekämpfung der Nacktkultur an die unterstellten Polizeibehörden am 3. März d. J. einen Runderlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt: So sehr es im Interesse der Volksgesundheit zu begrüßen ist, daß immer weitere Kreise insbesondere auch die großstädtische Bevölkerung, bestrebt sind, die Heilkraft von Sonne, Luft und Wasser ihrem Körper dienstbar zu machen, so sehr muß die sogenannte Nacktkulturbewegung als eine kulturelle Verirrung abgelehnt werden. Es wird daher von allen Polizeibehörden erwartet, daß sie in Unterstützung der durch die nationale Bewegung entwickelten geistigen Kräfte alle polizeilichen Maßnahmen ergreifen, um die sogenannte Nacktkulturbewegung zu vernichten.

Im einzelnen wird folgendes angeordnet:

1. Die Nacktkulturverbände sind auf das schärfste zu überwachen.
2. Soweit den Nacktkulturverbänden für ihre Zwecke Badeanstalten oder freies Gelände zur Verfügung gestellt sind ist auf die Eigentümer der Anstalten oder Grundstücke unverzüglich im Verhandlungswege dahingehend einzuwirken, daß sie die abgeschlossenen Verträge lösen.
3. Werbeveranstaltungen sowohl wie Uebungsabende und sonstige Veranstaltungen der Nacktkulturverbände sind zu verbieten, da die Tatsache, daß derartige Veranstaltungen in Kenntnis einer größeren Personenzahl stattfinden, als eine Gefahr für die öffentliche Ordnung anzusehen ist. Abgesehen davon wird auch häufig eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorliegen.

Der Industrie- und Handelstag endgültig gegen Zugaben!

Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages hat sich mit der Zugabenfrage befaßt und folgenden Antrag angenommen:

Der Hauptausschuß stimmt dem Beschluß des Einzelhandelsausschusses zu und bringt dabei zum Ausdruck, daß

a) eine Streichung des § 1 Abs. 2 Ziffer e vorgenommen werden muß und
b) der Absatz 2a des § 1 dahin überprüft wird, daß die Freigabe der zur Werbung bestimmten Zugaben in Umfang und Art den wirtschaftlichen Erfordernissen ausreichender angepaßt und gegebenenfalls erweitert wird.

Dieser Beschluß ist mit überwältigender Mehrheit gefaßt worden. Der Hauptausschuß hat damit eindeutig bekundet, daß die Zugabe grundsätzlich beseitigt werden muß. Nachdem sich vorher schon der Einzelhandelsausschuß und kürzlich auch der Vorstand des Deutschen Industrie- und Handelstages für die Streichung dieser Bestimmung ausgesprochen haben, ist jetzt die Entscheidung durch das zuständige Organ im gleichen Sinne gefallen. Der Einzelhandel erwartet, daß nunmehr seitens der Regierung die Streichung der Ziffer e in Abs 2 Satz 1 der Zugabenverordnung vom 9. 3. 1932 alsbald vorgenommen wird und dieses Wettbewerbsmittel, das vom gesamten Einzelhandel einmütig abgelehnt wird, alsbald restlos verschwindet.

Der Hauptausschuß hat in seinem Beschluß auch eine Ueberprüfung des § 1 Absatz 2a dahin angeregt, daß die Freigabe der zur Werbung bestimmten Zugaben nach Art und Umfang den wirtschaftlichen Erfordernissen ausreichender angepaßt und gegebenenfalls erweitert wird. § 1 Abs. 2 Ziffer a der Zugabenverordnung läßt die Gewährung von Zugaben zu, sofern lediglich Reklamegegenstände von geringem Wert, die als solche durch eine dauerhafte und deutlich sichtbare Bezeichnung der reklametreibenden Firma gekennzeichnet sind, oder geringwertige Kleingeschenke gewährt werden. Man kann eine gewisse Sorge nicht verhehlen, daß im Anschluß an diesen Teil des Beschlusses des Hauptausschusses von beteiligter Seite Versuche gemacht werden könnten, das Zugabenproblem von einer anderen Seite her erneut aufzurollen. Es muß schon jetzt mit aller Deutlichkeit betont werden, daß Versuche, über diesen Weg etwa zu einer unter anderer Bezeichnung laufenden Zugabe zu kommen, auf den Widerstand des gesamten Einzelhandels stoßen würden. Der Einzelhandel hat mit einer Streichung der Ziffer e des § 1 eine endgültige Vereinigung und Beseitigung des Zugabewesens erstrebt und darf dies von der jetzt gefallenen Entscheidung vorbehaltslos erwarten. Wir wollen nicht annehmen, daß solche Tendenzen sich wirksam zeigen werden und hoffen vielmehr, daß die Reichsregierung in Anerkennung der nunmehr allseitigen Verurteilung der Zugabe als Wettbewerbsmittel des Einzelhandels ein generelles Zugabenverbot erläßt.

Oberbürgermeister Dr. Raabe zu Krankenurlaub gezwungen!!
NSDAP-Vorstoß gegen die Hagener Zentrumspartei

Hagen, 9. März.

Wie wir erfahren, ist Oberbürgermeister Dr. Raabe gestern vom Regierungspräsidenten in Arnsberg ein Krankenurlaub zudiktiert worden. Die Vertretung ist vom Regierungspräsidenten Stadtrat Dr. Dönneweg übertragen worden.

Wie wir zu dieser in den heutigen wirren Tagen nicht sonderlich überraschenden Tatsache noch weiter erfahren, ist der ganze Vorgang, besonders die Beurlaubung des Oberbürgermeisters Dr. Raabe zurückzuführen auf die Vorstellungen, welche gestern nachmittag eine Abordnung der Hagener NSDAP unter Führung des Stadtverordneten Vetter und des Rechtsanwalts Dr. Römer beim Regierungspräsidenten in Arnsberg gegen Oberbürgermeister Dr. Raabe unternommen haben.

Weiterer Kommentar überflüssig! Nur die selbstverständliche Frage: Leben wir noch unter geordneten Rechtszuständen oder schon in einer Revolution?

Die Antwort auf solche Zustände geben die Hagener Zentrumswähler am kommenden Sonntag.

Protesttelegramme der Zentrumspartei

Die Hagener Zentrumspartei hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg und an den Vizekanzler von Papen folgendes Telegramm gerichtet:

„Nach Gewaltandrohung durch Hagener Nationalsozialisten hat Regierungspräsident Arnsberg den Oberbürgermeister der Stadt Hagen zu Krankenurlaub gedrängt. Erheben gegen Rechtsbruch schärfsten Protest und erwarten Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände.

Zentrumspartei."

Parteifreunde!
Stärkt den Wahlfonds!

Bringt oder schickt uns einen Kampfbeitrag. Auch für die kleinste Spende sind wir dankbar. Bedenkt, was auf dem Spiele steht. Wir bitten, die Beträge im Parteibüro, Goldbergstraße 3, abzugeben oder auf das Konto der Zentrumspartei 2466 bei der Städt. Sparkasse Hagen, Postscheckkonto 1273 Dortmund, einzuzahlen

* **Theater am Theater.** Gestern mittag erschien eine Abordnung des Stahlhelms in voller Ausrüstung mit Stahlhelm in unserem Musentempel an der Elberfelderstraße und veranlaßte die Hissung der schwarz-weiß-roten Fahne. Viel Volk sah dem wichtigen Akt zu. Mit Neid merkte die SA, daß hier der Stahlhelm schneller gewesen war. Aber man wußte sich zu helfen. Zwischen 6 und 7 Uhr erschien ein Trupp SA und nahm vor dem Theater Aufstellung. Eine Abordnung mit Hakenkreuzfahne begab sich in das Innere des Stadttheaters, kletterte höher hinauf als die schwarz-weiß-rote Fahne hing und hing über sie hinweg das Hakenkreuzbanner. Ganz verwundert schauten die vier Grazien an der Front des Stadttheaters dieser Sondervorstellung außer Vormiete zu. — Inzwischen sind auf fast allen Amtsgebäuden die Parteifahnen schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz gehißt worden. Sie einzeln zu nennen, erübrigt sich.

* **Christusbanner sollte entfernt werden!** Gestern erschienen sechs SA Leute vor dem Haus der Katholischen Jugend. Drei begaben sich in die Geschäftsstelle der Kath. Jugend Hagens und forderten den anwesenden Jugendführer nach Rücksprache auf, das Christusbanner zu entfernen. Das Ansinnen wurde abgelehnt, zumal es in dem Flaggenerlaß des Reichskommissars Goering ausdrücklich heißt, daß kirchliche Fahnen erlaubt sind.

* **Kinderunterbringung auf dem Lande!** Es besteht die Möglichkeit, Schüler, die Ostern zur Entlassung kommen und ihrer körperlichen Schwäche wegen noch keine Lehrstelle finden können, für längere Zeit auf's Land zu bringen. Auch für schwächliche, schulpflichtige Kinder die von den Herren Schulärzten für längeren Landaufenthalt vorgeschlagen sind, stehen in Hessen, Waldeck und Hannover geeignete Landpflegestellen zur Verfügung. Eltern, die längeren Landaufenthalt für ihre Kinder wünschen, wollen sich an den Donnerstag nachmittagen zwischen 3 und 4 Uhr in der evgl. Schule 10, Langestraße 75, mit den Kindern zu einer Besprechung einfinden.

* **Die erlaubten Zeitungen für Aufenthaltsräume der Polizei.** Aus einem Runderlaß des kommissarischen preußischen Innenministers Göring an die staatlichen Polizeibehörden ist, wie das Nachrichtenbüro des VDZ erfährt, zu entnehmen daß in Kantinen, Wohlfahrtsräumen und Kuranstalten der Polizei und Landjägerei ausgelegt werden dürfen „Zeitungen aller Richtungen mit Ausnahme der Kommunistischen und der Sozialdemokratischen Partei und mit Ausnahme derjenigen Verbände, die diesen Parteien nahestehen (z. B. Eiserne Front)".

p. **Zeugen gesucht!** In der Nacht zum 19. Februar hat eine Mannsperson eine Polizeistreife darauf aufmerksam gemacht, daß von Kommunisten in Kückelhausen die Wände beschrieben würden. Anschließend hat ein Zusammenstoß mit den Tätern stattgefunden. Die Person, die die Streife benachrichtigte, wird gebeten, sich umgehend beim Polizeipräsidium, Zimmer 23, zu melden. Die Sache wird vertaulich behandelt.

)!(**Selbstmord durch Geistesverwirrung.** Zu unserer Meldung, daß die 22jährige Margarete St. von hier am vergangenen Sonntag als Leiche im Lennebett aufgefunden wurde, können wir nachträglich mitteilen, daß die Untersuchung ergeben hat, daß zweifellos Selbstmord vorliegt. Das Mädchen war vor einigen Jahren in Hohenlimburg in Stellung, unterhielt damals auch dort ein Verhältnis mit einem jungen Mann der jedoch längst verzogen ist. Das Verhältnis ist auch schon vor fast zwei Jahren gelöst worden. Seitdem litt das Mädchen unter Schwermutsanfällen, die auch ärztliche Behandlung erforderlich machten. Am Sonntag weilte sie wieder in Hohenlimburg und ist, wohl infolge Geistesverwirrung, von der Kettenbrücke an der Ribbertschen Fabrik in die Lenne gesprungen. Mantel, Hut und Handtasche wurden auf der Brücke vorgefunden.

× **Leistungsherabsetzungen bei der Altersversorgung der Bankangestellten.** Der Beamten-Versicherungs-Verein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, die größte Ersatzkasse zur Angestellten-Versicherung, hatte am 26. Februar eine außerordentliche Generalversammlung in Berlin. Es war zu entscheiden, ob zu den Leistungsherabsetzungen, die durch die Reichsnotverordnungen der Angestellten-Versicherung und ihren Ersatzkassen auferlegt worden sind, noch zusätzliche Kürzungen für die künftig zu gewährenden Renten treten sollten. Dahingehende Beschlüsse hatte zwar eine Aufsichtsratssitzung bereits im November gefaßt. Jedoch war dieser Beschluß stark umstritten worden. Er lag daher der außerordentlichen Generalversammlung zur Beschlußfassung vor. Es waren seitens der Bankleitungen die Stimmen für 46 816 beschäftigte Versicherte und seitens der Arbeitnehmer 25889 Angestellte vertreten. Wie uns die Reichsfachgruppe Banken des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes mitteilt, wurden die Leistungsherabsetzungen bei rund 12000 Stimmenthaltungen mit 48497 Stimmen gegen 8944 Stimmen sanktioniert. Die vom DHV geführte Opposition erkannte zwar die Notwendigkeit an, Einnahmen und Leistungen in ein gerechtes Verhältnis zu bringen, forderte jedoch erst die Vorlage der versicherungstechnischen Bilanz, wie es in der Angestelltenversicherung geschieht. Ein dahingehender Antrag wurde mit dem gleichen Stimmenverhältnis abgelehnt.

Kochen Sie MAGGI's Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld
Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Die Bedeutung der Provinzial-Landtagswahlen

Hagen, 9. März.

In der gestern abend im kath. Gesellenhaus veranstalteten Wahlversammlung der Zentrumspartei sprach nach einem ausführlichen Referat des Stadtverordneten von Papen Stadtverordneter und Provinziallandtagsabgeordneter Alef über das vorstehende Thema:

Wenn auch die überragende Bedeutung der Reichs- und Landtagswahlen nicht verkannt werden soll, durchaus falsch wäre es, den noch bevorstehenden Wahlen zum Provinziallandtag und ebenso auch zu den Stadtverordneten-Versammlungen geringere Beachtung zu schenken. Gerade in unserer Zeit, da die Selbstverwaltung so starken Widerständen ausgesetzt ist, da einflußreiche Gruppen lieber heute als morgen mit den Selbstverwaltungskörpern Schluß machen wollten, muß die Bedeutung des Provinziallandtags schärfer herausgestellt werden.

Wir brauchen nicht sehr weit in die Geschichte unserer Heimat zurückschauen, um festzustellen, daß ehedem von einem Mitwirken, einer Mitarbeit des Volkes im Gemeinwesen wenig oder garnicht geredet werden konnte. Es war das Verdienst des Freiherrn von Stein, der neben der Staatshilfe auch die Selbsthilfe forderte. Freiherr von Stein sagte wohl nicht mit Unrecht in einer Denkschrift vom Jahre 1807:

> „Das zudringliche Eingreifen der Staatsbehörden in Privat- und Gemeindeangelegenheiten muß aufhören und deren Stelle die Tätigkeit des Bürgers einnehmen, der nicht in Formeln und nur Papieren lebt, sondern kräftig handelt, weil seine Verhältnisse in das wirkliche Leben hineingreifen und zur Teilnahme an Gewirren der menschlichen Angelegenheiten nötigen. Hat sich eine Nation über den Zustand der Sinnlichkeit erhoben, hat sie sich eine bedeutende Masse von Kenntnissen erworben, genießt sie einen mäßigen Grad von Denkfähigkeit, so richtet sie ihre Aufmerksamkeit auf ihre eigenen nationalen und kommunalen Angelegenheiten. **Räumt man ihr nun eine Teilnahme daran ein, so zeigen sich die wohltätigen Aeußerungen der Vaterlandsliebe und des Gemeingeistes. Verwirft man ihr alles Mitwirken, so entsteht Mißmut und Unwille.**"

Freiherr von Stein und die mit ihm Gleichgesinnten konnten noch lange Jahre warten, ehe ihre Forderung nach Selbstverwaltung beachtet anerkannt wurde. Erst das Gesetz vom 5. Juni 1823 bestimmte die Wahl von Provinzialständen bezw. Provinziallandtagen. Von einer Zusammensetzung, einer Wahl in heutiger Form konnte man damals recht wenig. In vier Gruppen waren die Abgeordneten eingeteilt:

1. die Häupter der vormals reichsunmittelbaren und reichsständischen Häuser, oder solche Vertreter, denen vom König eine Stimme in diesem Stande verliehen wurde,
2. die Ritterschaft
3. die Vertreter der Städte,
4. die übrigen im zweiten und dritten Stande nicht einbegriffenen Grundbesitzer.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß weite Schichten praktisch gesehen, von einer Mitarbeit und Mitwirkung ausgeschlossen waren. Dazu trug aber auch nicht wenig ein Wahlrecht bei, das Bedingungen stellte, für die unsere Zeit kein Verständnis aufbringen konnte. Das Gesetz vom 1. August 1886 brachte schon mehr Freiheiten trug den Gedanken der Selbstverwaltung in den Provinzen mehr Rechnung. Der Einfluß der alten Standesherrschaft wurde beseitigt, der Provinziallandtag konnte seinen Vorsitzenden selbst wählen. Zur Erledigung der überwiesenen Aufgaben bestellte der Provinziallandtag einen besonderen **Provinzialausschuß**, eine Einrichtung, die auch heute noch besteht.

Ein gleiches und direktes Wahlrecht kannten wir in den früheren Provinziallandtagen nicht. Die auf Grund des **Dreiklassenwahlrechts** gewählten Kreistage, Stadtverordneten-Versammlungen wählten die Vertreter für den Provinziallandtag. Erst das Jahr 1919 brachte dann auch für die Provinziallandtage das **gleiche, geheime** und, was sehr zu beachten ist, das **direkte** Wahlrecht. Von da ab haben alle wahlberechtigten Männer und Frauen der Provinz das Recht und auch die Pflicht, die Abgeordneten zum Provinziallandtag selbst zu wählen.

Die Aufgaben des Provinziallandtages sind von weittragender Bedeutung für das Wohl und Wehe der Provinz und ganz besonders muß das für unsere Heimatprovinz Westfalen gesagt werden. Mit annähernd 5 Millionen Einwohnern ist Westfalen eine der **größten Provinzen Preußens.**

Was in einem der ersten Protokolle unseres westf. Provinziallandtages (1824) gesagt ist, gilt z. T. auch noch im Jahre 1933:

> „Fabriken, Handel und Bergbau sind die wichtigsten Quellen der Reichtümer Westfalens."

Stärker noch als damals zeigt heute die Provinz Westfalen ihren industriellen Charakter.

Ebenso wie damals ist **vom Blühen der Industrie auch die gedeihliche Entwicklung der Landwirtschaft** abhängig. Es ist natürlich nicht Aufgabe der Provinz durch Subventionen etc. der Industrie, der Wirtschaft zu helfen. Es kann und darf aber der Provinz nicht gleichgültig sein, wie sich Handel und Verkehr entwickeln. Gerade die Gegenwart macht für unsere Provinz Westfalen eine großzügige Verkehrspolitik notwendig. Es muß geprüft werden, wie durch Ausbau der Straßen, durch bessere Eisenbahnverbindungen der Industrie geholfen werden kann. Wir in den Randgebieten, deren Industrie so außerordentlich und besonders schwer zu kämpfen hat, müssen erwarten, daß die Provinz immer darauf achtet, daß es nicht nur einen „Kohlenpott", wie das engere Ruhrgebiet genannt wird gibt.

In der **Provinz Westfalen** zählen wir heute **450- bis 500 000 Arbeitslose.** Westfalen steht auch hiermit leider an erster Stelle. Mit Unterstützungen ist diesen arbeitsamen und arbeitswilligen Menschen nicht geholfen. Sie alle rufen nach Arbeit, **die Alten**, die vordem keinen Tag Müßiggang kannten, **die Jungen**, die ihre frischen, **starken Kräfte endlich nutzbringend für sich selbst, nutzbringend für die Gesamtheit einsetzen wollen.** Die letzten Tagungen des Provinziallandtages haben bewiesen, daß alle Organe der Provinz Westfalen die große Bedeutung **der Arbeitsbeschaffung** erkannt haben.

Ein wichtiges Kapitel ist der Straßenbau. Ueber 3000 km zählt das Straßenbaunetz. Im Etatjahre 1931 hatte die Provinz Westfalen allein für den Straßenbau fünf Millionen angesetzt. Heute werden die für Instandhaltung, Neubau der Straßen notwendigen Gelder „gespart" und das Ergebnis? Es ruhen die Betriebe, die Unternehmungen, die Erwerbslosigkeit hält an, wächst weiter.

Von unendlich großer Bedeutung ist das **provinzielle Volks-Fürsorgewesen.** Dieses gilt den Blinden, den Taubstummen, den Geisteskranken, den Jugendlichen etc.

Was die Provinz Westfalen für die hilflosen, des Schutzes bedürftigen Menschen geleistet, dürfte unerreicht stehen. Mit 10 000 Insassen wird die Zahl der in Heil- und Pflegeanstalten Untergebrachten nicht zu hoch veranschlagt sein. Für den Unterhalt der westfälischen **Heilanstalten** — für Geisteskranke — waren im letzten Jahre 12,4 Millionen, für die **Krüppelanstalten** 2,349 Millionen, die **Fürsorgeerziehung** 2,854 Millionen, die **Gesundheitsfürsorge** 2,070 Millionen eingesetzt. Zur Unterstützung der **Kriegsbeschädigten, Schwerbeschädigten** u. a. waren über 14 Millionen erforderlich. All das sind Riesensummen, besonders wenn berücksichtigt wird, daß die **Provinz** Westfalen ebenso wie die **Gemeinden** nicht im entferntesten mehr so **finanziell** stark sind, wie es in der Vorkriegszeit der Fall gewesen ist.

Wie der Verlauf der Provinziallandtags-Verhandlungen in den letzten Jahren aufs neue zeigte, galt der **kommunistische Kampf** immer wieder unseren **konfessionellen Häusern und Pflegeanstalten.** Mußten auch die an Ort und Stelle durchgeführten Prüfungen die Unrichtigkeit der Kritik dartun, so hat das die verbissenen Gegner unserer konfessionellen Pflege nicht zu einer freundlichen Haltung bewegen können. Ein Grund mehr, für den katholischen Volksteil Westfalens **nur Vertreter** für den Landtag zu wählen, die unbedingt für die **Beibehaltung der konfessionellen Erziehungs-, Heil- und Pflegeanstalten** eintreten.

Ein **starkes Zentrum** gibt sichere Gewähr dafür, daß auch im neu zu wählenden Provinziallandtag eine, für die **Gemeinschaft**, für die Provinz, für das **westfälische Volk ersprießliche und fruchtbare Arbeit** geleistet wird.

Wie die **Windrichtung steht**, wissen wir, seit der vorige Oberpräsident Gronowski, ging, wissen wir aus der Ansprache, die der jetzige Oberpräsident von Lünink hielt. Von **Gronowski** wußte **Westfalen**, daß er allen **Schichten** und allen **Gruppierungen** gleich objektiv gegenüber gestanden, vom Oberpräsidenten v. Lünink wissen wir, daß er, nach **seiner eigenen Angabe**, ein treuer Katholik, aber auch ein **Hasser des Zentrums**, der politischen Vertretung des katholischen Volksteils ist. Ob der neue Oberpräsident auf die bewährte Arbeit des Zentrums im neuen Provinziallandtag keinen Wert legt, muß abgewartet werden. Die Vertreter des Zentrums werden deshalb nicht maulig werden, sondern ebenso wie bisher tun, was **Pflicht und Verantwortungsbewußtsein** fordert.

Es geht um unsere Heimat, unser Westfalenland. In denkbar ungünstiger Zeitlage, da Not und Elend weite, weite Schichten der Provinz erfaßt hat, da wollen wir mutig und vertrauensvoll in die Zukunft schauen. Es gilt, am 12. März 1933 zu beweisen, daß das katholische Volk auch im neuen Provinziallandtag ein starkes Zentrum will.

•

Wir werden auf die Versammlung noch ausführlicher zurückkommen.

Die Selbstverwaltung der Provinz

Zur Neuwahl des Provinziallandtags am 12. März

III.

Nachdem wir in den beiden voraufgegangenen Aufsätzen den organisatorischen Aufbau der kommunalen Selbstverwaltung der Provinz und aus ihrem Aufgabengebiet die Verkehrspflege und Wirtschaftsförderung behandelten, haben wir nunmehr über das wichtige Gebiet der

Volksfürsorge

zu sprechen, die im Haushalt der Provinzen den weitaus größten Teil der Gesamtausgabe beansprucht (in Westfalen nach dem Haushaltsplan 1931 über 70 Proz.).

An erster Stelle ist hier die Fürsorge für die **Geisteskranken**, Idioten und Epileptiker zu nennen, deren Pflege die Provinz in den von ihr errichteten Provinzialheilanstalten ausübt (in Westfalen: in Marsberg, Lengerich, Münster, Eickelborn, Aplerbeck, Warstein, Gütersloh, Soest), die Gesamtzahl der von der Provinz betreuten Geisteskranken usw. betrug 1931 etwa 11—12 000. Aus dieser Zahl mag man ermessen, welch ein großes Tätigkeitsgebiet die Geisteskrankenfürsorge darstellt.

Für die Erziehung und Ausbildung der Taubstummen wird in 4 Provinzialtaubstummenanstalten (in Büren, Soest, Petershagen und Langenhorst) gesorgt, für die der Blinden in zwei Anstalten (Soest und Paderborn). An Krüppeln, für deren Pflege und Behandlung private Anstalten benutzt werden, betreute die Provinz 1931 rund 5000. Um die Unterbringung der schulentlassenen und ausgebildeten Blinden, Taubstummen und Krüppel ist die Provinzialverwaltung in enger Verbindung mit den Anstalten ebenfalls bemüht.

Die Ausbildung und Fortbildung von Hebammen und Säuglingspflegerinnen findet in zwei Landesfrauenkliniken (in Paderborn und Bochum) statt.

Der Provinz ist ferner vom Staate die Durchführung der Fürsorgeerziehung übertragen, für die ebenfalls private Anstalten benutzt werden. Die Zahl der Fürsorgezöglinge betrug Ende 1931 rund 5540. Auch diese Zahl läßt den Umfang dieses schwierigen Aufgabengebietes erkennen.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Fürsorge für die Wanderer, d. h. diejenigen, die ziel- und arbeitslos auf den Landstraßen umherziehen. Die Betreuung dieser Wanderer erfolgt in Arbeiterkolonien, Wanderarbeitsstätten und Wandererheimen, der privaten Wohlfahrtspflege für die die Provinz Pflegegelder oder Zuschüsse gewährt. Landstreicher, Zuhälter, Arbeitsscheue, Trinker, sowie Personen, die sich ihrer Unterhaltungsverpflichtung entziehen, werden im Provinzialarbeitshaus (Benninghausen) und der Trinkerheilstätte der Provinz untergebracht.

Die Fürsorge der Provinz erstreckt sich weiter auf die sogen Landesbilfsbedürftigen, d. h. auf solche Arme und Hilfsbedürftige, für deren Betreuung kein Stadt- und Landkreis zuständig ist.

An der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wirkt die Provinz ebenfalls mit, woran sich zugleich eine besondere Fürsorge für die Schwerbeschädigten und Erwerbsbeschränkten anschließt.

Ferner sind die ausgedehnte Heil- und Erholungsfürsorge für Kinder und die besondere Fürsorge für kinderreiche Mütter, sowie die Unterstützungsmaßnahmen für viele andere Gebiete der Gesundheitsfürsorge, z. B. der Tuberkulosebekämpfung, zu nennen.

Ein umfangreiches Arbeitsgebiet der Provinz ist ferner die durch das Landesjugendamt geübte Jugendpflege: Unterstützung des Jugendherbergswesens und des Jugendwanderns, der Jugendverbände, der Jugendbildung, ferner die Bekämpfung von Schmutz und Schund usw.

Im übrigen gibt es noch eine ganze Reihe sonstiger fürsorgerischer Aufgaben der Provinz, z. B. die Unterstützung hilfsbedürftiger Deutscher im Ausland zur Vermeidung der Ausweisung (namentlich in Holland), die alle hier näher zu behandeln der Raum fehlt.

Kulturpflege

Die **preußischen** Provinzen als die berufenen Trä- ger einer landschaftlichen Kulturpflege im Rahmen der gesamtdeutschen Kulturpolitik haben sich seit langen den vielseitigen Aufgaben der Pflege von Kunst und Wissenschaft, des Denkmal- und Naturschutzes und der Pflege des heimischen Volkstums gewidmet. So hat die Provinz Westfalen dem Ausbau der Wilhelms-Universität zu Münster, der einzigen Universitätsstadt Westfalens, stets große Aufmerksamkeit und kräftige finanzielle Hilfe geschenkt. Mit erheblichen Mitteln sorgt die Provinz für die Erhaltung wertvoller Kunst- und Baudenkmäler der Vergangenheit, die unter den Schutz eines auch vom Staat mit besonderen Befugnissen ausgestatteten Beamten, des Provinzialkonservators, gestellt sind. Das Landesmuseum zu Münster dient der Darstellung westfälischer Kunst, Kultur und Landesgeschichte. Es vereinigt seit seiner Eröffnung im Jahre 1908 die alten und neuen Sammlungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Münster (gegr. 1825), des Westfälischen Kunstvereins (gegr. 1831) und des Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst (gegr. 1872). Es enthält eine Fülle wertvoller altwestfälischer Kunstwerke. Durch Erwerbung von Arbeiten lebender westfälischer Künstler belebt und fördert es die westfälische Kunst der Gegenwart. Eine besondere vorgeschichtliche Abteilung gibt einen Ueberblick über die Vor- und Frühgeschichte Westfalens, deren weitere, Erforschung ihre wissenschaftliche Arbeit gilt.

Die heimatlichen Eigenarten in der Natur sowie hervorragende Naturschönheiten sucht die Provinz durch eine sorgfältige Naturschutz- und Naturdenkmalspflege zu erhalten. Das Provinzialmuseum für Naturkunde in Münster vermittelt durch seine umfangreichen Sammlungen die Kenntnis von der Tier- und Pflanzenwelt Westfalens und ist darum bemüht, die Liebe zur heimatlichen Natur zu wecken und zu pflegen. Es ist von der Provinz zusammen mit schon vorhandenen wissenschaftlichen Vereinigungen gegründeten Institut für westfälische Landes- und Volkskunde in Münster ist die Erforschung der Landesgeschichte und Volkskunde Westfalens zur Aufgabe gestellt, wodurch der Wissenschaft und der Heimatbewegung zugleich gedient wird. Die Archivberatungsstelle der Provinz hat die Beratung aller nicht staatlichen Archivbesitzer über der Ordnung und Sicherung der für die Wissenschaft und Landesgeschichte wertvollen Archivbestände auf.

Auch alle sonstigen Bestrebungen, welche das Gesamtdeutsche für Stammesart, Volkstum und Heimat stärken, werden von der Provinz nach Kräften unterstützt. Diese Förderung erstreckt sich auf zahlreiche mittlere und kleinere Museen in der Provinz, auf Bibliotheken, kulturelle Vereine und Veranstaltungen, Bildungseinrichtungen u. s. w., die hier nicht im einzelnen aufgeführt werden können. Aber auch dieser kurze Ueberblick wird erkennen lassen, daß der provinziellen Selbstverwaltung in der Pflege der Wissenschaft, der Kunst und des Volkstums in Westfalen eine bedeutungsvolle Aufgabe zufällt.

Damit beschließen wir unsere Darstellung der kommunalen Selbstverwaltung der Provinz, ihres Verwaltungsaufbaues und ihrer Aufgaben und Tätigkeit. Wir hoffen daß unsere Leser daraus eine deutliche Vorstellung gewonnen haben, welche Bedeutung und welche Befugnisse die maßgebende Körperschaft der provinziellen Selbstverwaltung, der Provinziallandtag, hat, zu dessen Neuwahl die Wahlberechtigten am 12. März an die Wahlurnen gerufen werden.

---

* **Der Reichskanzler spricht am 11. März im Rundfunk.** Reichskanzler Hitler wird am Sonnabend, 11. März, in der Zeit von 19,30 Uhr bis 20 Uhr über alle deutschen Rundfunksender „Zur Lage" sprechen.

Stadtbezirk Boele.

Zentrumspartei Boelerheide

Heute abend 8 Uhr findet im Jugendheim eine Zentrumsversammlung statt, in der Abg. Baumhoff einen Vortrag halten wird. Herr Baumhoff ist ein genauer Kenner der Kommunalverhältnisse in Hagen und kann über alles genaue Auskunft geben.

Wir bitten alle Zentrums-Wähler und -Wählerinnen pünktlich und vollzählig zu erscheinen, damit uns ein voll besetzter Saal beschieden ist.

Der Vorstand

Aus den katholischen Vereinen.

Kath. Deutscher Frauenbund, Zweigverein Hagen.

Morgen, Freitag, den 10. März, abends 8 Uhr im kath. Vereinshause, Hochstr., **Lichtbildervortrag** des hochw. Herrn Vikar Hüffer, Dortmund, über: Christusbilder bezw.: Das Kruzifix in der Kunst von der Zeit des Hochmittelalters bis heute. — Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder.

* **„Die Mutter und die Kongregation ihrer Tochter"** Ueber dies in heutiger Zeit überaus wichtige und aktuelle Thema spricht innerhalb des Mütterabends, den die Jungfrauen-Kongregation der Pfarrei St. Josef **heute abend** veranstaltet, Fräulein Heinen aus Barmen. Näheres siehe unter „Vereinskalender".

Vereine und Veranstaltungen.

* **Vorträge Neumann-Neurode und Dr. Hildegard Post, Hagen.** Am Dienstag, dem 14. März 1933 kommt der bekannte Vorkämpfer für Säuglingsgymnastik Detlef Neumann-Neurode, aus Berlin, nach Hagen und hält um 20 Uhr im Hagener Saalbau, Elberfelderstr., einen Vortrag über sein System der Säuglingsgymnastik, den er auch mit praktischen Vorführungen ausstatten wird. Außer ihm wird dort noch Fräulein Dr. Hildegard Post Hagen, sprechen über „Säuglings- u. Kleinkinderpflege". Die Eintrittspreise sind denkbar niedrig gehalten; Karten sind bereits ab heute im Vorverkauf zu haben im Sporthaus Stadion, in der Drogerie Böringer, Hohenzollernstraße und in der Wäschereiannahme Schädlo Tony, Hohenzollernstraße. Der Vortragsabend wird veranstaltet vom Hagener Hausfrauenbund und vom Zweckverband für Leibesübungen. (Siehe Anzeige.)

× **Notgemeinschaft Eilpe-Delstern.** Die Jahresversammlung erfreute sich eines guten Besuches. Der vom 1. Vorsitzenden P. Stölting erstattete Jahresbericht zeugte von einer regen Betätigung im vergangenen Jahre, woraus noch besonders hervorzuheben ist, daß die Notgemeinschaft weiterhin lebensfähig ist und keinerlei Absichten zu einer Verschmelzung mit anderen Kassen oder Versicherungsgesellschaften bestehen. 75 Sterbefälle waren im Jahre 1932 zu verzeichnen. Das Andenken der Verstorbenen wurde in üblicher Weise geehrt. Der vom 1. Kassierer A. Wegerhoff erstattete Geschäftsbericht gab ein ausführliches Bild über die Mitgliederbewegung und die Kassenverhältnisse. Der Mitgliederbestand beträgt, bei einer Zunahme von 40 Mitgliedern, 2621 Mitglieder. Unter Einschluß der mitversicherten Familienangehörigen stehen zur Zeit rund 8000 Personen in dem Genuß der Notgemeinschaft bei eintretenden Sterbefällen. Die Gesamteinnahmen 1932 beliefen sich, einschließlich des vorgetragenen Kassenbestandes von 2508.06 RM. aus dem Vorjahre, auf 16 564,34 RM. An Ausgaben stehen gegenüber 12 484,04 RM. Mithin Kassenbestand am 31. 12. 32 3080,30 RM. Im letzten Jahre wurden insgesamt 6 Umlagen à 1 M. erhoben, sodaß bei 75 Sterbefällen die Belastung des einzelnen zahlenden Mitgliedes sich auf nur 8 Pfg. pro Sterbefall beläuft. Hierbei sei noch bemerkt, daß in den 10 Jahren des Bestehens der Notgemeinschaft für 807 Sterbefälle Beihilfen gezahlt wurden. Der anschließende Bericht der Kassenprüfer ergab den Befund einer übersichtlichen, einwandfreien Kassen- und Buchführung; der beantragten Entlastung des Kassierers wurde stattgegeben. Der Vorsitzende sprach dem Kassierer für seine Tätigkeit noch besonderen Dank aus. Bis zum 31. 7. 1933 kann die Mitgliedschaft noch ohne Eintrittsgeld erworben werden. Die Wahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder ergab einstimmige Wiederwahl des 1. Kassierers A. Wegerhoff- als 2 Schriftführer wurde Th. Müller gewählt. Die Beisitzer E. Otterbach, G. Ehr und E. Burghardt wurden ebenfalls wiedergewählt. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Notgemeinschaft brachte der Senior der Obmänner, Karl Graefe, ein selbstverfaßtes Gedicht in plattdeutscher Mundart zu Gehör, wofür er reichen Beifall erntete.

Wetterbericht

Vorhersage für Donnerstag: Schwache, nach Südosten drehende Winde, in den Morgenstunden noch vielfach neblig, tagsüber aber rasch aufheiternd und trocken Nachts allgemein leichter Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei auffrischenden südöstlichen Winden allmählich wieder ansteigende Temperaturen.

Stadttheater Hagen

Erstaufführung „Glückliche Reise" am Freitag, dem 10. März 1933.

Die Direktion weist noch einmal auf die infolge Erkrankung von Hans Mörbitz notwendig gewordene Spieländerung hin. Die Erstaufführung der Operette von Künneke „Glückliche Reise" mit Paula Stauffert als Gast mußte auf Freitag, den 10. März, verlegt werden. Die Eintrittskarten, die für das Paula Stauffert-Gastspiel, das ursprünglich am Sonnabend, dem 11. März, angesetzt war, gelöst sind, behalten ihre Gültigkeit für Freitag, den 10. März, abends 20 Uhr. Die Partie des Stefan in „Glückliche Reise" für den erkrankten Hans Mörbitz hat Hans Becker vom Landestheater Oldenburg übernommen.

Volksvorstellung „Morgen gehts uns gut" am Samstag.

Die Volksvorstellung „Morgen gehts uns gut" zu ganz kleinen Preisen (0,30 bis 1,50 M.) mußte aus dem oben angeführten Grunde von Freitag auf Samstag verlegt werden. Die Karten, die für diese Vorstellung gelöst worden sind, behalten ihre Gültigkeit für Samstag, den 11. März.

Ferner weist die Direktion auf die einmalige Aufführung des Frontstückes „Die endlose Straße" hin. Diese Aufführung soll aus Anlaß des Volkstrauertages ein würdiges Gedenken für die Gefallenen des Weltkrieges bedeuten. Die Direktion bittet, diese Vorstellung durch zahlreichen Besuch feierlich zu gestalten. Die Preise betragen 0,30 bis 1,50 M.

•

Diejenigen verehrl. Vormieter der Reihen A, B, D und E, die die letzte, am 31. Januar fällig gewesene Vormiete-Rate noch nicht beglichen haben, werden hiermit ebenso höflich wie dringend gebeten, dieses baldigst tun zu wollen. Das Theater steht in einem außerordentlich schweren Existenzkampf; mit jeder Mark Einnahme muß es gegebenenfalls rechnen. Die Direktion wäre den in Rückstand befindlichen verehrl. Vormietern zu besonderem Dank verpflichtet, wenn sie ihr weitere Mahnungen, die Zeit und Geld kosten, ersparen wollten.



Togal
unübertroffen bei
Rheuma - Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt!

Vereinskalender.

Mütterabend der Jungfrauen Kongregation der Pfarrei St. Josef.

Heute abend veranstaltet die Jungfrauenkongregation wie alljährlich ihren Mütterabend. Fräulein Heinen aus Barmen spricht über das Thema: **Mutter und die Kongregation ihrer Tochter".** Ein unseres Chores ein drolliger Tanz und ein Bühnenspiel von Hänsel und Gretel werden die Unterhaltung bringen. Wir laden die Mütter und Mitglieder herzlichst ein und bitten um pünktliches Erscheinen.

Eine Prinzessin gewinnt die Billardmeisterschaft



Prinzessin Nourzzan von Aegypten
gewann in Paris die Meisterschaft im Damen-Billard

Chefredakteur: Ludwig von Papen. Verantwortlich für den politischen und lokalpolitischen Teil: L. v. Papen, für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wehmann, für Anzeigen und Reklamen: Aug. Haarmann, sämtlich in Hagen i. Westf. — Rotationsdruck und Verlag der Deutschen Volkszeitung GmbH. (G. Pfeiffer) Hagen i. W.

Während der Fastenzeit leisten der Hausfrau Maggi Fleischbrühwürfel wertvolle Dienste. Mit ihrer Hilfe kann man auch ohne Suppenfleisch eine vorzügliche Fleischbrühe zum Trinken, zum Kochen von Gemüsen und Hülsenfrüchten sowie zur Bereitung von Soßen aller Art herstellen. 1 Maggi Fleischbrühwürfel, einfach in 1/4 Liter kochendem Wasser gelöst, gibt augenblicklich gebrauchsfertige Fleischbrühe.

Mark und Sauerland

Zuteilung von jugendlichen Helfern

wb **Berlin**, 1. März. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in Ausführung eines Beschlusses der Reichsregierung neben den **Erlaß über die Landhilfe** herausgegeben, der zusätzlichen Betrieben Beihilfen für die Beschäftigung zusätzlicher Arbeitskräfte aus den Reihen der arbeitslosen Jugend zusichert. Damit wird eine weitere **Maßnahme** der Reichsregierung **zugunsten erwerbsloser Jugend** weiter in die Wege geleitet und gleichzeitig eine Hilfe für bäuerlichen Familienwirtschaften ermöglicht.

Die Förderung ist auf Betriebe bis zu 40 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche beschränkt. Die Arbeitsämter sind ermächtigt, für zusätzliche Arbeitskräfte, die sich auf **mindestens sechs Monate** verpflichten, dem Betriebsinhaber eine monatliche Beihilfe bis zu 25 RM. für weibliche Kräfte bis zu 20 RM.) zu gewähren. Die Höhe der Beihilfe richtet sich im Einzelfalle nach den örtlichen und persönlichen Verhältnissen. **Der Betriebsinhaber ist verpflichtet, den Helfer in die Hausgemeinschaft aufzunehmen, ihm eine gute Kost und Gesundheit einwandfreie Unterkunft zu gewähren und die vereinbarte Vergütung zu zahlen.** Die Reichsregierung behält sich vor, in den Fällen, in denen das Arbeitsverhältnis mindestens 12 Monate gedauert hat, nachträglich eine besondere Prämie zu gewähren. Jedoch ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen.

Der Antrag auf Zuweisung eines Helfers — mehr als zwei Helfer dürfen nicht zugewiesen werden — ist bei der **Gemeindebehörde** zu stellen, die den Antrag mit einem Gutachten an das Arbeitsamt weitergibt. Die Helfer stellen ihren Antrag auf Vermittlung unmittelbar beim Arbeitsamt ihres Wohnortes, die Meldung ist freiwillig. Die Auswahl nimmt das Arbeitsamt nach der Regelung im Einvernehmen mit dem Betriebsinhaber vor, gegen dessen Willen kein Helfer zugewiesen werden darf. Der zugelassene Personenkreis beschränkt sich nicht auf Unterstützungsempfänger. Es kommen vornehmlich jüngere Arbeitslose in Frage; wer im Freiwilligen Arbeitsdienst tätig war, wird bevorzugt. Den Helfern können die Kosten der Reise nach dem Arbeitsort erstattet und Beihilfen für die Arbeitsausrüstung gewährt werden. Es ist nun Sache der Landwirtschaft, noch für die bevorstehende Frühjahrsbestellung von der Landhilfe Gebrauch zu machen. Merkblätter für die Betriebsinhaber und für arbeitslose Jugendliche, aus denen sich das Nähere ergibt, werden in Kürze herausgegeben.

Kreis Meschede.

Eslohe, 9. März.

Für die kommende Gemeinderatswahl am 12. März sind von allen Parteien eine Einheitsliste aufgestellt worden. Folgender Wahlvorschlag der Einheitsliste ist vom Wahlausschuß zugelassen worden: Schulte Franz Landwirt, Bremscheid; Bernholz, Dr. med. Niedereslohe; Kebekus, Anton, Maurer, Niedersalwey; Menzebach, Heinrich, Eisenbahnsekretär, Niedereslohe; Schulte Josef, Landwirt, Hengsbreck; Kersting Kaspar, Schmied, Eslohe; Eickhoff jr. Josef, Arbeiter, Niedereslohe; Kayser Josef, Landwirt; Obersalwey; Pröbsting, Kaufmann Eslohe Müller, Oskar Heinrich, Arbeiter, Bremscheid; Klöpper Franz, Landwirt, Friedhausen; Pieper August, Arbeiter, Kückelheim; Baust Franz, Landwirt, Sallinghausen ;Rischen Joh. Bauunternehmer, Obersalwey; Molitor Wilhelm, Arbeiter Oesperting; Frigger Heinrich, Postschaffner, Eslohe; Schäfer Johann, Landwirt, Ifingheim; Schulte Hubert, Maschinenmeister, Eslohe; Schäfers Josef, Arbeiter. Niedereslohe; Sauer Johann, Landwirt, Obersalwey; Schulte Franz, Sägewerksbesitzer Niedereslohe; Haarmann, Arbeiter, Niedersalwey; Schulte Wilhelm, Metzgermeister, Eslohe; Becker Johann, Arbeiter, Hengsbeck Hubacke Josef, Bauunternehmer, Eslohe.

Eine Einheitsliste für die Wahl der Amtsvertretung am kommenden Sonntag ist aufgestellt worden: Folgender Vorschlag ist zugelassen: Rischen Eberhard, Landwirt, Bremscheid; Wüllner Johann jr., Arbeiter, Reholthausen; Kleinsorgen Franz, Landwirt, Reiste; Kirchfeld Bernhard, Postagent Cobbenrode; Bernholz Josef. Dr. med. Niedereslohe; Eickhoff Josef jr., Arbeiter, Niedereslohe; Wiethoff Josef, Landwirt, Wenkhausen; Kotthoff Anton, Landwirt, Büenfeld; Kracht Hubert Landwirt, Cobbenrode; Sapp Franz, Sägewerksbesitzer, Niederselohe; Kersking Kaspar, Schmied, Eslohe; Menzebach Heinrich, Bahnsekretär, Niedereslohe.

Einen zweitägigen Obstbaukursus hält am kommenden Freitag und Samstag der Verein ehem. Landwirtschaftsschüler im Kreise Meschede hier in Eslohe ab. Sämtliche Mitglieder der landwirtschaftlichen Ortsvereine können an dem Kursus teilnehmen. An jedem Tage findet vormittags der theoretische Unterricht in der Winterschule und nachmittags der praktische Kursus statt. Die Teilnehmergebühr beträgt 1 Mark.

Am Volkstrauertage, 12. März, der unseren gefallenen Kriegern geweiht ist veranstalten wie alljährlich alle Vereine am Kriegerehrenmal eine Gedächtnisfeier. Nach dem Hochamte treten die Mitglieder der einzelnen Vereine bei ihren Versammlungslokalen an, marschieren im geschlossenen Zuge zum Ehrenmal, daselbst findet die Kranzniederlegung und eine Gedächtnisrede statt.

Der Bau eines Gesellenhauses wird Wirklichkeit. Der schon langgehegte Wunsch unserer Kolpingssöhne nach einem eigenen Heim ist Wirklichkeit geworden. In einer näheren Besprechung über den Bau ist für kommenden Sonntag nachmittag 4,30 Uhr im Vereinslokale, Hotel zur Post, eine Generalversammlung anberaumt, in der außer der Beratungen über den Neubau die Neuwahl des Vorstandes auf die Tagesordnung gesetzt ist. Kein Mitglied darf am Sonntag nachmittag fehlen.

Kreis Olpe.

Altenhundem, 9. März.

Die Gedenkfeier für die Gefallenen.

Die Einwohnerschaft der Ortschaften Altenhundem, Lenhausbach, Langenei will am Volkstrauertag den im Weltkriege gefallenen und verstorbenen Helden der Gemeinde eine ehrende Gedenkfeier bereiten. Die Vorbereitungen liegen in den Händen des Kriegervereins Altenhundem. Der Vorstand des Vereins gibt das Programm der Gedenkfeier bekannt, das einen würdigen Verlauf der Gedenkstunde gewährleistet. Nach Beendigung des Gottesdienstes in beiden Kirchen versammeln sich die Teilnehmer gegen 11 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz. Von dort aus erfolgt der Abmarsch zum Ehrenmal gegen 11,15 Uhr in nachstehender Ordnung: Mitglieder der bisherigen Gemeindevertretung, Vorstand des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Ortsgruppe Altenhundem, sämtliche Fahnendeputationen mit den beiden Fahnen des Kriegervereins an der Spitze, Kriegervereine, denen sich die übrigen Vereine und die Teilnehmer aus der Bürgerschaft anschließen. Den Mittelpunkt der Gedenkfeier am Denkmal bildet eine Gedächtnisrede verbunden mit Kranzniederlegung. Die Rede wird umrahmt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen von einem Prolog und dem Vortrag eines Sprechchores. Es wirken mit der Musikverein Langenei, der Gesangverein Altenhundem-Meggen und die Turnerjugendgruppe Altenhundem. Der Vorstand des Kriegervereins gibt sich der Hoffnung hin, daß die Bevölkerung ihre Liebe und Dankbarkeit, die sie den toten Helden des Weltkrieges schuldet, durch allseitige Teilnahme an der Gedenkfeier zum Ausdruck bringt.

Die monatliche Beratungsstunde durch den Kreisarzt Dr. Polle wird am Freitag, dem 10. März, nachmittags 2,15 Uhr im Jugendheim hierselbst abgehalten.

Kirchhundem, 9. März.

Erwerbslosenstatistik des Amtes Kirchhundem. Nach dem Stande vom 28. Februar betrug die Zahl der Erwerbslosen des Amtes Kirchhundem insgesamt 776. Von diesen bezogen 62 männliche und 37 weibliche Erwerbslose Arbeitslosenunterstützung und 174 männliche und 6 weibliche Erwerbslose Krisenunterstützung vom Arbeitsamt Olpe. Von der örtlichen Fürsorge bezogen insgesamt 497 Erwerbslose Wohlfahrtsunterstützung.

Briefkasten

Miete. Die Kündigung richtet sich normalerweise nach den bestehenden Verträgen. Die darin abgemachte Kündigung ist rechtsgültig. Sollte kein Vertrag vorliegen, so regelt sich die Kündigung nach § 565 des BGB.: „Bei Grundstücken ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig; sie hat spätestens am dritten Werktage des Kalendervierteljahres zu erfolgen. Ist der Mietzins nach Monaten vemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen.

Boele Nr. 100. Neubauwohnungen unterliegen nicht der Zwangswirtschaft. Beide Parteien, also Vermieter und Mieter, können laut ihrem Vertrag kündigen. Liegt kein Vertrag vor, so kommt § 565 des BGB. in Frage.

Drolshagen 101. Wenn der durchschnittliche monatliche Verdienst Ihres Sohnes keine 45 M. betrug, so besteht die Ablehnung des Antrages durch das Arbeitsamt zu Recht. Es steht Ihrem Sohne frei, beim zuständigen Arbeitsamt einen Antrag auf Rückerstattung der zu Unrecht eingezahlten Beiträge zu stellen. Erstattet werden nur die Beiträge für 1932.

H. 10 S. Die Rente wird nicht erhöht dadurch, daß Sie 65 Jahre alt werden. Sie richtet sich lediglich nach der Höhe der geklebten Marken.

P. B. 30. Dem Antrag ist ein ärztliches Attest beizufügen. Der Antrag ist an den zuständigen Schulrat zu stellen. Ob Sie eine Entlassung durchbekommen, vermögen wir nicht zu sagen, evtl. ist eine zeitweise Beurlaubung des Kindes möglich. Versuchen Sie es jedenfalls.

F. L. W. Ihre Anfrage vermögen wir nicht zu beantworten. Diese Unterstützungen richten sich nach den von den Fürsorgeverbänden aufgestellten Sätzen. Wir raten Ihnen, sich an das zuständige Arbeitsamt zu wenden. Hier erhalten Sie erschöpfend Auskunft.

Mamke. Selbstverständlich wird die Unfallrente auf die Unterstützung angerechnet. Genaue Zahlen können wir Ihnen nicht angeben. Das richtet sich nach Ihren Verhältnissen. Sie halten sich am besten an das Wohlfahrtsamt.

St. Altendorn. Nach § 112a, Absatz 3, des Gesetzes für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist das Arbeitsamt berechtigt, von den laufenden Renten für die zu Unrecht gezahlte Unterstützung Ersatz vom Versicherungsträger zu fordern. Es wäre zu empfehlen, wenn Sie sich dieserhalb nochmals an das Arbeitsamt wendeten, um eine Minderung des Betrages zu erreichen.

Hühner- und Entenplage. Wenn Sie Ihren Garten ordnungsgemäß eingefriedigt und verschlossen halten, sodaß kein Unbefugter eintreten kann, auch kein Viehzeug ohne weiteres Zugang hat, dürfen Sie nach vorheriger polizeilicher Anmeldung Giftweizen streuen. Sie müssen allerdings durch Anzeige diese Maßnahme bekanntgeben. Ihren Nachbar können Sie eventuell zum Ersatz des Schadens heranziehen.

J. B. Einigen Sie sich im Guten. Es liegt kein Grund zur Klage vor.

Gu. Il. Größere Eisenteile, insbesondere Bleche, werden von Rost und Glühspan durch ein entsprechendes langes Eintauchen in ein aus reinem Wasser und handelsüblicher Schwefelsäure im Verhältnis von 1 : 10 bis 1 : 15 hergestelltes Bad und nachfolgendes gründliches Spülen in reinem Wasser befreit. Nach dem Spülen sind die Maschinenteile sorgfältig zu trocknen. Selbstverständlich gibt es noch andere Mittel. Es kommt auch auf die Art des Rostes an. Zu 2: Die sauber gereinigten und getrockneten Eisenteile erhalten zunächst einen ein- bis zweimaligen Grundanstrich von Leinölfirnis mit Bleimennige und nach dessen vollständiger Trocknung einen in etwa achttägigen Pausen ein- bis zweimal wiederholten Deckanstrich von Bleiweiß- und Zinkweißölfarbe mit einem passenden Farbenzusatz. Die Farbe soll schnell trocknen und dünnflüssig sein.

Nr. 100 G. Wenn Sie Lagergeld vereinbart haben, so muß A dasselbe auch entrichten. U. E. hat B. nichts mehr damit zu tun. Eine gerichtliche Klage ist zwecklos.

Olpe 98. Als wetterfester und verhältnismäßig billiger Anstrich für ein mit Kalkmörtel verputztes Haus empfiehlt sich ein Anstrich mit Kalkmilch, der kalkfeste Farben (z. B. Ocker) und Buttermilch oder aufgelöster Quark zugesetzt werden.

Zentrumspartei der Gemeinde und des Amtes Kirchhundem

Die Kandidaten zur Gemeinde- und Amtswahl

Altenhundem, 9. März.

Die geführten Verhandlungen haben bekanntlich zu dem Erfolge geführt, daß sich alle Ortschaften der Gemeinde für eine einheitliche Liste zur Wahl der Gemeindevertretung einigten die das Kennwort „Zentrum" trägt. Das erzielte Einvernehmen wird von der Bevölkerung aller Ortschaften freudig begrüßt, weil dadurch die Voraussetzung für eine harmonische und erfolgreiche Arbeit in der Vertretung, sowie die Garantie für eine gleichmäßige und gerechte Berücksichtigung der Interessen der einzelnen Bezirke bezw. Ortschaften gegeben ist. Die Parteivertretungen in den Ortschaften der Gemeinde haben ohne Ausnahme der Einheitsliste ihre Zustimmung erteilt und in Mitgliederversammlungen die Kandidaten nominiert, welche in der festgelegten Folge in den einheitlichen Wahlvorschlag wie folgt eingereiht sind:

Gemeindevertretung:

1. Lingemann, Heinrich, Rektor, Altenhundem
2. Nöcker, Heinr., Stellwerksmstr. a. D., Kirchhundem
3. Stangier, Johann, Eisenbahnarbeiter, Altenhundem
4. Grünewald, Julius, Kaufmann, Kirchhundem
5. Droste Anton, Fabrikarbeiter, Langenei
6. Simon, Franz, Kaufmann, Altenhundem
7. Theis, Josef, Fabrikarbeiter, Hofolpe
8. Suens, Josef Kaufmann, Albaum
9. Friedhoff, Otto, Lokomotivführer, Altenhundem
10. Kramer, Josef, Schneidermeister, Kickenbach
11. Schulte-Pöhler, Franz Landwirt, Würdinghausen
12. Hoffmann, Josef, Uhrmacher, Altenhundem
13. Cordes, Peter, Landwirt, Altenhundem
14. Müller, Karl Kaufmann, Flape
15. Eikelmann, Josef, Maurer, Altenhundem
16. Neuhaus, Johann, Kaufmann, Kirchhundem
17. Dr. Fischer, Franz Stud.-Assessor, Altenhundem
18. Wieners, Karl, Hauptlehrer, Kirchhundem
19. Jacobs, Josef, Betriebsarbeiter, Altenhundem
20. Garthe, Anton Zugführer a. D., Kirchhundem
21. Korn, Josef, Arbeiter, Langenei
22. Schulte, Karl, Kaufmann, Altenhundem
23. Tigges, Peter, Fabrikarbeiter, Hofolpe
24. Schulte, Wilhelm, Landwirt, Albaum
25. Mettner, Heinrich, Lokomotivführer, Altenhundem
26. Grobbel, Ludwig, Eisenbahnarbeiter, Kickenbach
27. Nelles, Gustav, Schuhmacher, Würdinghausen
28. Hebbecker, Franz, Stellmacher, Altenhundem
29. Schmelzer, Robert Landwirt, Altenhundem
30. Hengstebeck, Anton, Landwirt, Herntrop
31. Schauerte, Alex, Kirchhundem.

In gleicher Weise haben die Parteivertretungen der sechs Gemeinden des Amtes Kirchhundem einen gemeinsamen Wahlvorschlag zur Wahl der Amtsvertretung eingereicht, auf dem Vertreter aller Gemeinden in dem entsprechenden Verhältnis der Einwohnerzahl Aufnahme gefunden haben. Der Wahlvorschlag trägt die Bezeichnung **„Zentrum, Liste der vereinigten Gemeinden"**. Die gemeinsame Liste enthält folgende Wahlbewerber:

Amtsvertretung:

1. Wieners Karl, Hauptlehrer, Kirchhundem
2. Cordes, Karl, Kaufmann, Altenhundem
3. Schölz, Heinrich, Bäckermeister, Silberg
4. Schmelzer, Josef, Landwirt Oberhundem
5. Grobbel, Ludwig, Eisenbahnarbeiter, Kickenbach
6. Haffner, Paul, Rektor, Altenhundem
7. Grünewald, Julius, Kaufmann, Kirchhundem
8. Schwermer, F. H., Landwirt, Heinsberg
9. Schulte, Hermann, Rendant, Saalhausen
10. Richard, Theodor, Landwirt, Lenne
11. Suens, Josef, Kaufmann, Albaum
12. Dohle, Heinrich, Eisenbahner, Altenhundem
13. Hüttmann, Heinrich, Landwirt, Brachthausen
14. Hebecker, Franz, Wagner, Altenhundem
15. Kaiser, Wilhelm, Landwirt, Rinseke
16. Rüsing, Johannes, Lehrer, Hofolpe
17. Nolte, Otto, Reichsbahnsekretär, Altenhundem
18. Neuhaus, Eduard, Landwirt, Breitenbruch
19. Färber, Josef, Müller, Oberhundem
20. Droste, Heinrich, Schneidermeister, Langenei
21. Teipel, Anton, Architekt, Altenhundem
22. Patt, Josef, Kaufmann, Flape
23. Jungermann, Peter, Arbeiter, Heinsberg
24. Wiese, Johann, Magazinarbeiter, Saalhausen
25. Kirchhoff, Josef, Fabrikarbeiter, Milchenbach
26. Beckmann, Franz, Obermeister, Herntrop
27. Holke, Paul, Konrektor, Altenhundem
28. Rieke, Josef, Landwirt, Brachthausen
29. Kieserling, Anton, Schuhmacherm. Altenhundem
30. Schnier, Johann jr., Kriegsbesch. Oberhundem.

An die Wähler in Gemeinde und Amt ergeht die Bitte, in Würdigung des erzielten Einvernehmens und der dadurch geschaffenen günstigen Voraussetzungen für eine ersprießliche Arbeit in Gemeinde und Amt die bekanntgegebenen Wahlvorschläge einmütig zu unterstützen und ihnen am 12. März durch restlose Abgabe der Stimmen einen vollen Erfolg zu bereiten.

Außer dem von der Zentrumspartei eingereichten Wahlvorschlag für die Wahl der Gemeindevertretung sind noch folgende Listen aufgestellt:

1. Wahlvorschlag 3
(Kommunistische Partei Deutschlands)

1. Droste, Albert, Schlosser, Langenei
2. Hermes, Bernhard, Fabrikarbeiter, Langenei
3. Dobener, Friedrich, Fabrikarbeiter, Langenei
4. Friedhoff, Karl, Farbrikarbeiter, Langenei
5. Linke, Josef, Fliesenleger, Langenei
6. Schulte, Clemens, Fabrikarbeiter, Langenei

2. Wahlvorschlag 25
(Nationale Einheitsliste)

1. Dr. Buß, Anton, Amtsgerichtsrat, Kirchhundem
2. Schrag, Willi, Kaufmann, Altenhundem
3. Schmidt Willi, Schlosser, Altenhundem
4. Kattenborn, Josef, Landwirt, Langenei
5. Schneider, Karl, Schmied, Altenhundem
6. Patt, Friedrich, Landwirt, Flape
7. Seifarth, Ernst, Buchhalter. Altenhundem

3. Wahlvorschlag 26
(Christlich soziale Arbeiterliste)

1. Meckel, Theodor, Altenhundem
2. Hofer, August, Schreiner, Altenhundem
3. Meeser, Peter, Arbeiter, Altenhundem
4. Schöttler, Josef, Invalide, Altenhundem
5. Wirth, Josef, Schlosser, Altenhundem
6. Ax, Heinrich. Fabrikarbeiter, Altenhundem.

Hagen EC. Besorgen Sie sich folgendes Buch: „Die Laufbahnen in der Handels- und Reichsmarine nach den neuesten reichsgesetzlichen Bestimmungen bearbeitet von Kapitän A. Hoefer, Hamburg" Druck und Verlag von Wilh. Köhler, Minden/Westf. Das vorstehende Buch gibt über Ihre Fragen Auskunft und unterrichtet darüber, welche Schritte zu unternehmen sind, um einen jungen Menschen, der sich dem Seemannsberufe widmen will, die Wege zu ebnen.

Halver 10. Bergakademien bestehen in Freiberg i. S., Klausthal, Aachen, Berlin, in den beiden letzten Städten an den Technischen Hochschulen.

J. G. Altena. Giftverkehr ist gemäß § 3 der Gewerbeordnung landesrechtlichen Beschränkungen unterworfen. Dabei bestimmt die Landesgesetzgebung, was als Gift zu gelten hat.

Mesch de. Priesterseminare gehören zu den Kultusanstalten. Die Lehrfreiheit ist durch die Reichsverfassung gewährleistet. Art. 149 RV erhält ausdrücklich die theologischen Fakultäten an den Hochschulen.

Brilon Fr. In Charlottenburg besteht eine Physikalisch-Technische Reichsanstalt. Zu 2: Sie prüft und beglaubigt die im Verkehr gebrachten Meßgeräte, soweit sie das nicht selbst ausführt, überwacht sie die Innehaltung der bezüglichen Vorschriften. (§ 8 d. Ges. betr. die elektr. Maßeinheiten v. 1. 6. 98.) Kze.

Garten Nr. 100. Die Pacht des Gartens kann am 1. April zum 1. Oktober gekündigt werden. Mithin läuft die Pacht am 1. Oktober ab. Jedoch kann der Pächter die noch nicht bis dahin eingebrachte Ernte ernten.

Hagen 01. Wenn Sie bisher den Bodenraum nicht besprache mit Tinte bewirkt werden. Die Bücher sollen keine Verpflichtung, denselben sauber zu halen.

Meinerzhagen X. Die vorgeschriebene Buchführung soll fortlaufend vollständig und sachlich richtig in einer lebenden Sprache mit Tinte bewirkt werden. Die Bücher sollen keine leeren Zwischenräume, keine unsachlich machenden Streichungen oder Radierungen enthalten. Vorläufige Aufzeichnungen sowie Belege, die zu nummerieren sind, sollen mitaufbewahrt werden und Kasseneinnahmen und Ausgaben mindestens täglich aufgezeichnet werden. Zu 2: Bücher, Aufzeichnungen und Belege sollen mindestens zehn Jahre aufbewahrt werden. Konten mit falschen und erdichteten Namen bezeichnet, sollen in den Büchern nicht enthalten sein.

Dortmund 16 Erb. Solange man die Erbschaft nicht angenommen hat, kann man sie binnen 6 Wochen seit Kenntnis vom Erbanfall und Berufungsgrund dem Nachlaßgericht gegenüber in „öffentlich beglaubigter Form" (nicht etwa durch eingeschriebenen Brief ans Gericht) ausschlagen. Innerhalb dieser Frist, mit deren Ablauf die Erbschaft als angenommen gilt, mag sich der Erbe genau mit den Verhältnissen vertraut machen, da er später die Annahme nicht wegen Irrtums über den Umfang des Nachlasses anfechten kann. Bis zur Annahme können die Nachlaßgläubiger nicht gegen die Erben gerichtlich vorgehen, hat andererseits das Nachlaßgericht, soweit notwendig, für die Sicherung des Nachlasses zu sorgen. (§§ 1942 ff. BG.)

Hei. Friedeburg. Für Quadrat gibt es das deutsche Wort „Geviert", für quadratisch „gevierrtig".

D 1909. Die Dienstjahre allein sind kein Maßstab für die Berechnung des Diensteinkommens. Ohne Angabe des Besoldungsdienstalters können wir das Einkommen nicht errechnen. Kze.

Für den Kampf gegen Feuersgefahr



Der Träger des Gasschutzgerätes mit der Asbestschutzkleidung.

Die Arbeit des Trägers bei der Bekämpfung von Brandherden wird dadurch erschwert, daß alle Metallteile des Geräts die ausstrahlende Hitze aufnehmen. Die Hauptrettungsstelle in Essen hat daher Asbest-Schutzhüllen anfertigen lassen, die über den Kopf des Trägers und über das Gerät gestreift werden.

Gebt den Wahlvorschlägen des Zentrums Eure Stimme

Aus Stadt und Amt Menden

Menden, den 9. März 1933.

In jedem Wahlkampf neue Parteien

Hier geht er hin — da geht er hin.

Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht ist das

Zentrum

Diese Partei ist sich und ihrem Programm treu geblieben seit ihrer Gründung. Diejenigen, die von einer Partei zur andern laufen, können das Vaterland nicht retten; von ihnen hat Goethe gesagt in „Hermann und Dorothea": „Denn der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, der vermehret das Uebel und breitet es weiter und weiter; aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich."

Vertrauenskundgebung für Herrn Pfarrer Funke. Der Kirchenvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, am Freitag, den 10. Februar, abends 8,30 Uhr im Kath. Gesellenhause **eine öffentliche Versammlung** sämtlicher Katholiken von Menden abzuhalten, in der zu den in Umlauf gesetzten Verleumdungen gegen unseren Pfarrer Stellung genommen werden soll. Auf diese Versammlung wird schon heute hingewiesen. Näheres in der morgigen Ausgabe.

Kartoffelkrebs muß sofort gemeldet werden! Eine Frau von hier besitzt ein kleines Gartenstück, auf dem sie Kartoffeln anbaut. Sie hatte nun das Pech, daß die Kartoffeln vom Kartoffelkrebs befallen wurden, und zwar in kleinem Umfange schon 1931, im folgenden Jahre dagegen schon stärker. Weil sie es unterlassen hatte, entsprechend den Gesetzesbestimmungen sofort Meldung bei der Polizei zu erstatten, hatte sie einen Strafbefehl über 50 RM. erhalten. Sie erhob Einspruch, hauptsächlich wegen der Höhe der Strafe. Das Gericht erkannte wegen fahrlässiger Unterlassung der Anmeldung auf 15 RM. Geldstrafe.

Kneippbund. Wir erfahren von zuständiger Seite der hiesigen Ortsgruppe des Kneippbundes, daß der, auch in Menden durch seinen letzten Vortrag bekannte und beliebte Referent des Kneippbundes, Herr Dr. med. W. Glück aus Recklinghausen, nochmals zu einem Vortrage verpflichtet wurde. Dr. Glück spricht zum Thema: „Fasten- und Blutreinigungskuren!" Aus dem Inhalt: Das Blut als Träger körperlicher und geistiger Eigenheiten. Die Temperamentslehre. Blutreinigung als Grundlage aller Heilung. Unreines, versäuertes Blut? Kurplan für die häufigsten Krankheiten, besonders Darm, Leber, Nieren, Nerven, Rheuma, Grippe, Diabetes u. a. Der Querschnitt durch das Vortragsthema zeigt, daß ein interessanter und fesselnder Vortrag zu erwarten ist. Wir wünschen der äußerst rührigen und im Sinne der Volksgesundheit wirkenden Ortsgruppe des Kneippbundes nochmals einen bis auf den letzten Platz besetzten Saal, wie dieses beim letzten Vortrag der Fall war. Der Eintrittspreis ist wieder volkstümlich gehalten und beträgt 30 Pfg. je Person. Der Kartenvorverkauf durch die Buchhandlung Pferdekämper hat bereits begonnen. Der Vortrag findet am Donnerstag, dem 16. März, abends 8 Uhr bei Knoke statt.

Reifeprüfung am Realgymnasium. Vor dem Prüfungskollegium unter dem Vorsitz des zum Kommissar ernannten Studiendirektors Herrn Dr. Volpers legten am vorgestrigen und gestrigen Tage die Oberprimaner des Realgymnasiums nach einem 9jährigen Rennen ihre Reifeprüfung ab. Von 20 Schülern waren 19 zugelassen worden, von denen 18 bestanden: Hubert Aßmann (kath. Theologie), Heinrich Bettermann (Journalistik), Friedhelm Brackel (Jura), Karl-Heinz Externbrink (Medizin), Edmund Fellenberg (Kaufmann), Wilh. Friedrich (kath. Theologie) und Literatur), Regina Hillebrand, Emil Lange (Kaufmann), Anton Lübke (Volkswirtschaft), Paul Winkel (kath. Theologie), Hans Paßmann (Reichswehr), Clemens Potthoff (kath. Theologie), Georg Preuß (kath. Theologie), Karl Schmidt (Volkswirtschaft), Hubert Schweitzer (kath. Theologie), Josef Tampier (kath. Theologie), Rudi Tigges (Medizin), Leonhard Zumanowski (Ingenieur). — Von diesen bestanden mit „gut": Wilh. Friedrich, Regina Hillebrand, Georg Preuß, Jos. Tampier, Rudi Tigges und Hubert Schweitzer; und „mit Auszeichnung" Heinrich Bettermann. — Etwa 3 Uhr, also nach über anderthalbstündiger Prüfung, konnte der Prüfungsleiter mit einem herzlichen Glückwunsch die Prüfung beschließen. Auch von uns unseren herzlichsten Glückwunsch!

Zentrumswähler, Achtung!

Lendringsen, den 9. März 1933.

Am vergangenen Sonntag hat sich das Zentrum gut bewährt. Zeigt am Sonntag, dem 12. März, dieselbe Treue, dieselbe Pflichterfüllung. Gebt bei sämtlichen Kommunalwahlen Eure Stimme der Liste 4, dem Zentrum. Eure Kandidaten sind für die

Gemeindevertretung: Cl. Wrede, Jos. Kwiatkowski, O. Hoffmann usw.

Amtsvertretung: Josef Kwiatkowski, Josef Bomnüter usw.

Kreistag: Rau, Menden; Kwiatkowski, Lendringsen usw.

Provinziallandtag: Bartscher, Iserlohn; Weingarten J., Lendringsen usw.

Zentrumswähler! Achtet auf vorstehende Namen und kreuzt auf jeden Stimmzettel **Nr. 4** an, dann stimmt die Rechnung.

Der Kath. Gesellenverein tritt am 12. und 19. März mit der Aufführung des Dramas „Hauptmann Jaguar" von Jos. Eckerskorn an die Oeffentlichkeit. Die Dramatisierung des Romans „Hauptmann Jaguar" soll dazu beitragen helfen, das Interesse für die mexikanischen Zustände zu wecken. Es ist darum nur zu begrüßen, daß der kath. Gesellenverein dieses spannende und aufklärende Kulturkampfspiel zur Aufführung bringt. Die Martyrer der Kirche und des Glaubens verdienen es wahrlich, daß ihr Opfermut in der ganzen Welt bekannt wird. Darum besucht das gute Theater. Die Gesellen haben keine Anstrengung gescheut, um ihren Gästen etwas Gutes und Inhaltvolles zu bieten. Vollständig neue Bühnendekorationen sowie beste Kostüme werden dem Drama auch nach außen hin das richtige Gepräge geben. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 50 Pfg. Der Anfang ist um 7,30 Uhr. Ein Besuch wird jeden Theaterfreund vollauf befriedigen.

Zum 12. März

Der 12. März ist ein politischer Kampftag erster Ordnung.

Ich kann nur wünschen, daß in den Kreisen unserer Freunde mit der eingebürgerten, aber längst veralteten Auffassung gebrochen wird, als ob Kommunalwahlen eine Angelegenheit minderer Wichtigkeit darstellten: als ob bei ihnen der Zwang zu einheitlicher Zusammenfassung unserer politischen Kräfte weniger gegeben sei als bei den großen Parlamentswahlen.

Gewiß, man braucht nicht gleich mit schwerem grundsätzlichen Geschütz aufzufahren, wenn an der einen oder anderen Stelle aus besonderen lokalen Verhältnissen heraus sich Sonderlisten innerhalb der Partei gebildet haben, weil man in Kandidatenfragen und besonders in Fragen der Vertretung örtlicher Interessen sich nicht einig werden konnte und nicht die Disziplin hatte, sich dem Mehrheitswillen zu beugen. So unerfreulich derartige Menschlichkeiten sein mögen — ihre Ueberwindung kann nicht durch ein Diktat von oben, sondern nur durch geduldige und zielbewußte Selbsterziehung von unten erreicht und gesichert werden.

Im großen gesehen, stehen jedoch für jeden, der staatspolitisch denken kann, auch die Kommunalwahlen unter dem beherrschenden Imperativ des Gedankens der Sammlung und Konzentration.

Wer dem Geist der Zersplitterung und Eigenbrötelei bei den Kommunalwahlen zu tolerant die Tür öffnet, wird sich nicht wundern können, wenn er auch auf dem Gebiete der großen Politik noch weitere Opfer fordert. Ich habe das Vertrauen zu unsern Parteifreunden in Stadt und Land, daß sie die grundsätzliche Bedeutung dieser Frage in ihrem ganzen Ernst erkennen und sich unter Ueberwindung aller kleinlichen Interessenwiderstände zu bewußten Pionieren des Gedankens der politischen Sammlung und Konzentration auch bei den Kommunalwahlen machen.

Wer die Wahlen zu den parlamentarischen Körperschaften der Gemeinden, der Kreise und Provinzen für unerheblich hält, wer es versäumt, am nächsten Sonntag zur Wahlurne zu gehen handelt ebenso falsch wie der, der sich der Meinung verschrieben hat, in den Selbstverwaltungskörperschaften komme es nicht auf weltanschauliche und parteipolitische Gesichtspunkte an: rein wirtschaftliche und berufsständische Interessen müßten hier allein ausschlaggebend sein. Von den Agitatoren rein wirtschaftlich und berufsständisch orientierter Parteien wird ja immer wieder die Behauptung riskiert, der Aufgabenkreis der Selbstverwaltung sei so vollkommen anders gelagert als der Aufgabenkreis der allgemeinen Politik; weltanschaulichen Forderungen und Wünschen biete die Gemeinde, der Kreis und die Provinz so geringe Möglichkeiten einer Realisierung, daß es hier ganz besonders unangebracht wäre, sich einer weltanschaulich fundierten politischen Partei anzuschließen.

Unsere Freunde in Stadt und Land wissen, daß derartige Behauptungen unrichtig sind, daß sie meist nur dem wahlagitatorischen Bedürfnis ihrer Verbreiter entspringen. Lange und nicht immer erfreuliche Erfahrungen haben uns gelehrt, wie ungeheuer wichtig das Weltanschauliche und seine politische Vertretung auch in der Kommune, auch im Kreise und in der Provinz ist.

Nur eine Gemeindepolitik, die vom Geiste unseres Programms getragen wird, bietet die Gewähr dafür, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft, der die Grundlage allen nationalen Lebens ist, auch in Gemeinde, Kreis und Provinz seine Verwirklichung findet.

Aus einer Rede des Prälaten Dr. Kaas.

Gutes Licht
gehört zum **Haushalt!**

Mendener Sport

Mendener Turnverein Jahn 1862.

M. Tv. Jahn 1. — Allg. Städt. Tv. Iserlohn 1.
5:7

Am Sonntag weilten die M. Tv. Jahner zum fälligen Retourspiel in Iserlohn und mußten eine unverdiente Niederlage hinnehmen. Sie vermochten trotz drückender Ueberlegenheit keinen Sieg herauszuholen. Die Stürmer hatten reichlich Pech mit ihren Torvüssen und zudem erwies sich der Iserlohner Torhüter als ein Meister in seinem Fach.

M. Tv. Jahn 2. — Allg. Städt. Tv. Iserlohn 2.
1:2

Eine gleichwertige Partie lieferten sich die beiden zweiten Mannschaften, die die Iserlohner knapp für sich entscheiden konnten.

Aus Groß-Hemer

Hemer, den 9. März 1933.

Zentrumspartei Hemer

Donnerstag abend 8 Uhr im Gesellenhaus Versammlung des Vorstandes, der Vertrauensleute und der Parteifreunde. Die aufgestellten Kandidaten müssen ebenfalls erscheinen.

„Lauter 1000 Mk.-Scheine"

Angeblicher Sohn einer Herzogin bringt ein altes Fräulein um die letzten Ersparnisse.

Frankfurt, den 8. März 1933.

Die Herzogin von Hohenberg auf Burg Hohenberg in dem schönen Egerland hatte vor einiger Zeit reichlich Gelegenheit, sich über einen Prozeß zu wundern, den der frühere Lehrer Ernst Erwin Weber an einem Nürnberger Gericht über die Aushändigung einer Erbschaft angestrengt hatte.

Von dieser Erbschaft behauptete er, daß sie ihm von Gott und Rechts wegen und auf Grund eines Testaments zufiele, das der Notar Weinberger in Verwahrung habe. Dem Gericht gelang es jedoch nicht, diesen Notar Weinberger ausfindig zu machen, und so verlor Herr Weber seinen Prozeß durch drei Instanzen hindurch und strengte als forensisch erfahrener Mann ein Wiederaufnahmeverfahren an: denn, so führte er in seinen Schriftsätzen an, als sein Vater Camillo Weber an einem Osterfeiertag auf seinem Sterbelager verblich, habe er ihm eröffnet, daß er mitnichten ein gewöhnlicher Weber, sondern vielmehr ein Kind einer Herzogin von Hohenberg und seines im Felde gefallenen Onkels, eines Sanitätsgehilfen, gewesen sei, auf den die hohe Dame ein sträfliches Auge geworfen habe.

Infolgedessen nannte sich dann Erwin von jenem Ostertag ab Graf Ernst Erwin von Hohenberg, Sonder- und Chefberichterstatter des Metropolisverlags. Und diesen Metropolisverlag verlegte er zusammen mit seinem Wohnsitz nach Frankfurt, da ihm mit einem Dutzend Vorstrafen der Boden in Bayern, das bekanntlich über einen wenig geschätzten Strafvollzug verfügt, zu heiß geworden war. In Frankfurt mietete sich der Graf bei einem alten Fräulein ein, das damals noch über einige Ersparnisse verfügte. Die Dame wurde in die delikate Herkunft ihres Mieters alsbald eingeweiht und stattete dann auch den jungen Mann mit Reisegeld aus, damit er in Wien und Prag seine Erbschaftsansprüche verfechten könne. Das tat Erwin mit vielem Erfolg, denn nach kurzer Zeit erhielt die alte Dame eine Ansichtskarte von Burg Eger mit Blick auf das Egertal und im Text hieß es ein bißchen dunkel, aber vielsprechend: „Ich habe alles erledigt. Die Regierung in Prag hat anerkannt. Aber ich mußte sechs Wochen warten, bis die amtliche schriftliche Mitteilung an die Bank in San Franzisko erfolgt. Um das abzukürzen, muß ich kabeln, und das kostet 65 Mark." — Der Erfolg war prompt. Denn kaum hatte die edle Spenderin die 65 Mark auf die Post gebracht, als sie eine Karte bekam: . . . „ist alles in Ordnung. Habe es! . . . Nun habe ich zwar das bewußte, aber leider . . . in lauter Tausendmarkscheinen. Die bekomme ich hier nicht gewechselt. Schickt 60 Mark."

Als die alte Dame schließlich noch ihren Schmuck verkauft hatte, um diese Erbschaft und sonstige Geschäfte ihres Untermieters zu finanzieren, war sie ihre gesamte Habe los geworden. Jetzt steht sie völlig verarmt vor Gericht. In seinem Gutachten führte der Gerichtsarzt aus, daß gerade die Frankfurter Strafanstalten über eine stattliche Zahl an originellen Schwindlern verfügten. Die Hammelgasse (das Frankfurter Landgerichtsgefängnis) beherbergte Herrn Brühahn, den fanatischen Erfinder der „Todesstrahlen", die Bockenheimer Gräfin Dorossa (die zurzeit an einem gewaltigen Roman arbeitet), den Bäcker Strakbein, der erfolgreich als „Bischof von Mainz" zu reisen pflegte u. a. m. Im Untersuchungsgefängnis stürzte sich Weber aus dem vierten Stock der offenen Galerien in die Tiefe. Wie durch ein Wunder wurde er nach einiger Zeit völlig geheilt. Das medizinische Prädikat: debiler Psychopath. Urteil: sieben Monate Gefängnis, bis zum Strafantritt Stellung unter Polizeiaufsicht.

Amputation im D-Zug

Der Tod verliert gegen die Technik.

Wien, den 8. März 1933.

In der Nähe von Schwechat, auf der Bahnstrecke Wien—Preßburg, ereignete sich dieser Tage ein furchtbarer Unfall. In den Mittagsstunden wurde der siebenjährige Schüler Josef Graf aus Schwechat von einem heranbrausenden elektrischen Zug erfaßt und überfahren.

Als der Zug zum Stehen kam und das Personal auf der einsamen Strecke zurückeilte, fand man das Kind mit völlig zermalmten linken Unterschenkel besinnungslos an der Böschung auf. Es wurde sofort auf einer Tragbahre in den Schnellzug geschafft, um auf schnellstem Wege nach Wien transportiert zu werden, da kaum anders ärztliche Hilfe für das Kind herbeigeschafft werden konnte und es offensichtlich um Minuten, wenn nicht um Sekunden ging.

Während der Schnellzug nun auf Wien zuraste, telephonierte die Streckenleitung mit der Zentrale der Freiwilligen Wiener Rettungsgesellschaft und teilte dem Inspektionsarzt Dr. Rechi den Befund des verunglückten Kindes mit. Der Arzt erkannte aus der Schilderung sofort, daß bei dieser schweren Verletzung Sekunden über Leben und Tod entscheiden konnten und nur eine rasche Amputation noch Hoffnung geben könnte. Er telephonierte also zurück, daß die Streckenleitung dem Zugführer signalisieren möchte, daß er beim Auftauchen eines Rettungsautos sofort halten solle.

Während der Zug auf Wien zuraste, fuhr ihm mit neunzig Kilometer-Tempo das Auto der Rettungsgesellschaft entgegen. In der Nähe des Simmeringer Elektrizitätswerkes traf man zusammen. Der Zug stoppte und Dr. Rechi stürzte, von einer Operationsschwester begleitet, in das Abteil, in dem sich das schwerverletzte Kind befand. Er fand seine Ansicht über die Gefährlichkeit der Verwundung vollauf bestätigt und machte alles zu einer schleunigen Amputation bereit.

Innerhalb von wenigen Minuten war das D-Zug-Abteil in einen Operationssaal, allerdings provisorischer Art, umgebaut worden, und Dr. Rechi amputierte dem immer noch ohnmächtigen Kinde den linken Unterschenkel.

Sofort nach geglückter Operation wurde das arme Kind in das Rettungsauto gebracht, um zur nächsten Unfallstation übergeführt zu werden, da das Leben des Kindes noch lange nicht außer Gefahr war und eine Serie komplizierter Herzbehandlungen einsetzen mußte. Das Verzweiflungsspiel mit dem Tode wurde behoben. Der kleine Josef Graf kann heute als gerettet gelten. Durch das Zusammenarbeiten von Auto, modernster Schnellzuglokomotive, Telephon- und Telegraphendraht durch das minutiöse Funktionieren einer komplizierten technischen Apparatur wurden Minuten gewonnen, die nach Ansicht der Mediziner für die Erhaltung des Lebens des Kindes entscheidend waren. Die Technik besiegte den Tod im Verein mit der Kunst des Arztes.

„Knigge" in der Türkei

Wüste Beschimpfungen der Europäer durch das offizielle türkische Organ

Istanbul, den 7. März 1933.

Istanbul war der Schauplatz wüster Demonstrationen, die sich gegen die Gesellschaft „Wagon-Lits" richteten. Der französische Direktor dieser Gesellschaft hatte seinen Angestellten, da er selbst der türkischen Sprache nicht mächtig ist, nahegelegt, sich in den Büroräumlichkeiten der französischen Sprache, die hier allgemein gebraucht wird, zu bedienen. Da sich ein Angestellter dieser Aufforderung widersetzte, wurde ihm eine Geldstrafe auferlegt und ihm nach einer erregten Auseinandersetzung mit dem Direktor auf die Dauer von zwei Wochen gekündigt.

Diesen Anlaß benutzten nun die Studenten der hiesigen Universität und einiger Lyzeen, um eine große Demonstration zu veranstalten. Im Handumdrehen waren die beiden Filialen der „Wagon-Lits" — die in Pera und die in Galata — von Hunderten umringt. Steine flogen gegen die riesigen Fensterscheiben, die Rolläden wurden gewaltsam aufgebrochen, die Türen zum Innern der Büroräume eingeschlagen und die Inneneinrichtung vollkommen demoliert. Erst der anrückenden Feuerwehr, die auf die Demonstranten Wasser spritzte, gelang es, dieselben zu vertreiben. Verhaftungen wurden keine vorgenommen.

Das offizielle türkische Organ „Cumhuriyet" veröffentlicht aus diesem Anlaß — nach Schilderung des Vorfalles — in großer Aufmachung folgendes:

„Der Türke sagt dir . . ."

„Wie? Bist du immer noch auf meinem Boden? Du Monsieur, du Mister, du, Signore, du, Herr, du Gospodin, immer noch, du, Schwein, das sich an meinem Fleische mästet, immer noch, du, Hund, der du an meinen Knochen leckst, immer noch, du Blutegel, der du an meiner Marke saugst, du Skorpion, der mein Blut vergiftet, du Ausbeuter, der du immer noch von dem Meinen frißt! Ich sehe dich immer noch vor mir! Du hast noch immer die Frechheit deine zwiespältige Zunge gegen den türkischen Angestellten zu erheben, der seine Muttersprache, seinem Lande redet, zu erheben gegen die türkische Sprache gegen das Dasein der Türken in Räumen, die sich in einer türkischen Straße öffnen und Beleidigungen zusprechen.

Als ob die Hochstapeleien mit denen du meine Freigebigkeit in Gold zu münzen weißt, als ob die Unterschlagungen, der Diebstahl der Millionen, die aus meiner Tasche in dein Land wandern, dir nicht genügen, du hast nicht einmal lernen können, wie du dich vor mir, vor dem türkischen Volke zu verhalten hast? Bildest du dir ein, du Einbrecher mit Zylinder, du Landstreicher aus dem Westen, du frecher Straßenräuber, bildest du dir ein, du könntest auf meinem Halse noch immer die Narben der Ketten der Kapitulation sehen!? Hast du immer noch nicht den Unterschied zwischen Sevres und Lausanne begriffen!?

Vergißt du, wie dieser Türke, dessen Leiche du fraßt, nach Kämpfen und Kämpfen, Umwälzungen und Umwälzungen das Wasser der Ströme rot gefärbt hat mit seinem letzten Blutstropfen, wie er, dessen Adern, die du vertrocknet glaubst, deine Schlachtschiffe versenkte und deine Majestät und Macht, wie dieser Türke dich gezwungen hat, seine Fahnen zu grüßen und dir dann den Weg jenseits der Grenzen wies.

Glaubst du, daß der türkische Angestellte immer nur dein Geschöpf sei, daß die türkische Sprache dein Sklave in Fesseln, daß der türkische Mund dein Spucknapf sei? Hast du mich immer noch nicht erkannt?!

Du Schwein, das du dich an meinem Fleische mästet, du Hund, der du an meinem Knochen leckst, du Blutegel, der du an meinem Marke saugst, du Skorpion, der mein Blut vergiftet, auf meinem Boden, in meinem Lande ist kein Raum für dich, selbst tot darfst du nicht in meiner Erde ruhen, verrecke, verrecke, selbst für die Leiche findet sich kein Winkel Erde in meinem Lande.

Du Monsieur, du Mister, du Signore, du Herr, du Gospodin, der du mein Land enteignen, verpfänden, zueignen willst, entweder bleibst du und hältst dein Geist im Zaum oder befreie mich von deiner Gegenwart. Ich bin hier, ich, bist du denn blind?"

Während der Fastenzeit leisten der Hausfrau Maggis Fleischbrühwürfel wertvolle Dienste. Mit ihrer Hilfe kann man auch ohne Suppenfleisch eine vorzügliche Fleischbrühe zum Trinken, zum Kochen von Gemüsen und Hülsenfrüchten sowie zur Bereitung von Soßen aller Art herstellen. 1 Maggi-Fleischbrühwürfel, einfach in ¼ Liter kochendes Wasser aufgelöst, gibt augenblicklich gebrauchsfertige Fleischbrühe.

Chlorodont
- die Qualitäts-Zahnpaste -
Chlorodont, morgens und vor allem abends angewendet
macht die Zähne blendend weiß und erhält sie gesund
ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert

Wer das übersieht
der schadet sich nach meiner Überzeugung sehr!
Nr. 1 Weißes Herrenleinen, 80 cm breit, für bügelleicht, vorzüglich, bleibt gutgebügelt, reine Seide, das Vollkommene für besonders feine Wäsche, Preis nur -.22 jetzt per Meter

Geldsorgen? Kredite
Geschäfts- und Privatbeamten bis 1 Jhr. bei sofort. Auszahlg. nach Sicherstellg. Fernere Finanzierungen u. Hypothekar-Darlehen b. 10 Jhre Bed. g. Ratenrückzahlg.
Bank A. G. Münchener Kreditbank
Niederlassung Iserlohn
Kaiserstr. 34a
Vertreter m. gutem Einkommen gesucht

Neue Wege! Erholung und zugleich Ausbildung

Sonntag, den 12. März 1933 41. Jahrgang

Neue Wege! Neue Wege!

Erholung

und zugleich

Ausbildung

deutscher Töchter durch deutsche Schwestern des katholischen

Töchterinstitutes

St. Joseph in Jlanz (Chur), Schweiz.

Herrliche, geschützte Lage, in unmittelbarer Nähe der weltberühmten Luftkurorte Arosa, Davos, Bad Flims, Bad Leuken, Tenigerbad. Engadin usw. (Flanz ist Bahnstation von den Badeorten Flims, Leuken, Vals). Nebelfrei. Fast täglich Sonne. Beste Verpflegung. Viel Bewegung und mäßiges Bergsteigen in Höhen- und Tannenluft. Sportplätze. Schnelle Kräftigung der Gesundheit. Von Aerzten sehr empfohlen. Zu gleicher Zeit gründliche Ausbildung nach Wunsch: in Haushaltung, Handarbeit, Handelsfach, Bürodienst, Lehrfach spez. in Musik, Sprachen, Malerei usw.; höhere Töchterschule. Anerkannt ausgezeichnete Erfolge bei Vorbereitung zu Examina. Herrlicher Neubau, modern eingerichtet. Gründung der Anstalt auf Anregung von Kirchenfürsten und anderen Autoritäten. **Institut vom Hl. Vater besonders gesegnet und empfohlen.**

Niedriger Pensionspreis, auch für weniger Bemittelte, monatlich nur Mk. 60.—.

Siehe den Artikel: „Erholung und Ausbildung, neue Wege" in Nummer 8 dieses Blattes. — Anfragen und Prospekte bei: **Prokurator der Rosenkranzmission 1, Institut St. Joseph, in**

JLANZ, SCHWEIZ

Westphal reinschmeckend! frisch geröstet! Pfd. RM. **1.95**

9 Pfd. portofr. geg. Nachn. 5 Pfd. halbes Porto **Kaffee**

Gustav Westphal, Altona 151 Hamburg

Blühende Gesundheit hohes Alter durch Beerinda

Beerindatee, eine wunderbare Heilkraft der Natur, besteht aus Beeren und Rinden wildwachsender heilpflanzen, ist sehr wohlschmeckend, bekömmlich und spartan. Wer ihn trinkt, ist begeistert. Er behebt Verstopfung, Fettansatz, reinigt und verdünnt das Blut, reinigt ohne Beschwerden Nieren, Leber, Galle, Blase, Magen und Darm von krankmachenden Giftstoffen, leistet gegen Arterienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden, Hautausschläge, Wassersucht vortreffliche Dienste. Bestes Volksmittel gegen Magen-, Darm-, Herz, Nervenleiden, Kopfweh, Grippe, wirkt schleimlösend, kräftigend auf Brust und Lunge bei Asthma, -Husten, Verschleimung. Wir senden: Drei Pakete (halbe Kur) RM. 4.80, sechs Patete RM. 9.—, Probepaket RM. 1.60 mit wertvoller Broschüre. Porto, Nachn. extra. Bestellungen nimmt auch Ihre Apotheke, Drogerie oder Reformhaus entgegen. **Vorsicht! Nur echt in Originalpaketen, niemals lose kaufen!** Alleinherstellerr und Versand: **M. Geiger, Großhandl., Stuttgart-S., Böheimstr. 17.**



MAGEN- u. DARM-

leiden, Stoffwechselkrank bekämpfen wirksam **Chorinex Körner.** Seit altersher ärztl. glänz begutachtet, bewährtes Naturmittel. Kein Tee. Tägl. Dank. Verlangen Sie kostenl. Broschü 2 **Kloster Chorin Uckfzin / Chorin (Mark)**

Rhenania = Bestecke

Vornehme, schwerste Juwelierware Echt Silber 800 od. 100 gr. Silberauflage **mit Verstärkung.** Kostfreie Klingen. 50 Jahre Garantie. **Billigste Preise.** Teilzahlung. Lieferung evtl. **ohne Anzahlung.** Muster u. Katalog unverbindlich.

Rhenania-Silberwaren Paul Burger, Düsseldorf 16, Jülicherstr. 5.

Geldsorgen?

Geschäfts- privat- Beamten **Kredite** bis 1 Jhr. bei sofort. Auszahlg. nach Sicherstellg. Ferner Tilgungs u. Hypothekar-Darlehn b. 10 Jhre Bed. g. Rückp.

Niederlitzauer Her Bank A. G. Münnena Kaulbachstr. 31a Vertreter m. Büro ges.

Achtung

Gesucht sofort noch ehrliche Personen für leichte **Dauerbeschäftigung** im Hause gegen **gute Bezahlung.** Kostenl. Auskunft ert. **Deutsche Textilhandelsges. Berlin-Halensee 55** Liefer. v. Behörden.



Nervös!!!

Dr. med. Proskauers Nervendragees wirken Wunder. Nervenstärkend, beruhigend, Appetitanregend. Ärztlich empfohlen. Packg. 3.5 Kur (dreifache) 9.— Apotheken-Versand **H. Köhler,** Berlin N. 65/1.

Käse billig!

9 Pfd. Holst. Käse . . 2.60
9 Pfd. Tilsit Art ½fd. . 4.20
9 Pfd. Holl. Art ½fd. . 5.40
Porto und Nachn. 1 Mk p. Paket.
Danmke, Hamburg 151 H.

Graue Haare

Kein schädliches Färben mehr! Ihr Haarerhält seine Naturfarbe wieder durch mein neues glänzendes Verfahren. Viele Dankschreiben! Auskunft kostenlos durch A. E. bert, München

Wer das übersieht

der schadet sich nach meiner Überzeugung sehr!

Wer das liest, der bestelle auf jeden Fall sofort!

Wer solche Ware erhält, und nicht staunt über Güte und Preis, der sende die erhaltene Ware auf meine Kosten zurück!

4400 Arbeiter und Angestellte in eigenen Fabriken und der Versand-Abteilung

Nr.		Mk. Pfg.
1	**Weißes Hemdentuch,** 80 cm breit, ohne Appretur hergestellt, vorzügliche, dicht geschlossene, reine Sorte, das Vollkommene für besonders solide Wäschestücke. Preis jetzt per Meter nur	-.22
2	**Weißes Hemdentuch,** 80 cm br., ohne Appretur hergestellt, ganz vorzügliche, besonders dicht geschlossene, reine Sorte, das Vollkommene für bessere, überaus haltbare Wäschestücke. Preis jetzt per Meter nur	-.25
3	**Weißes Makotuch,** 80 cm br., ohne Appretur hergestellt, ganz vorzügliche, sehr dicht geschlossene, feinfädige Sorte, garantiert echt ägyptisch, daher edle, gleichmäßig gesponnene, reine Qualität, für feine Wäschestücke. Preis jetzt per Meter nur	-.29
4	**Hemdenflanell,** 80 cm breit, ohne Appretur hergestellt, vorzügliche, dicht geschlossene fast ungerreißbare Sorte, mit garantiert echtfarbigen Streifenmustern. Preis jetzt per Meter nur	-.26
5	**Hemdenzefir,** 80 cm breit, vorzügliche Sorte dieser Art, mittelfeinfädig, dicht geschlossen, mit etwas gedeckten, garantiert echtfarbigen Streifenmustern. Preis jetzt per Meter nur	-.27
6	**Ungebleichtes Baumwolltuch,** 78 cm breit, ohne Appretur hergestellt, gute, besonders reißfeste, ziemlich dichte Sorte, für sehr haltbare Wäschestücke. Preis jetzt per Meter nur	-.18
7	**Ungebleichtes Baumwolltuch,** 140 cm breit, ohne Appretur hergestellt, gute, besonders reißfeste, ziemlich dichte Sorte, für sehr haltbare Wäschestücke. Preis jetzt per Meter nur	-.36
8	**Stuhltuch,** auch Haustuch genannt, 150 cm breit, meine beste Qualität dieser Art, weiß, besonders dicht geschlossene, starke, fast unverwüstliche Qualität, ohne Appretur hergestellt, weshalb diese Qualität in der Wäsche fast leichter noch dichter wird. Richtiges, strapazierbares, besonders beliebtes, kräftiges Tuch, welches für sehr starke Bettücher und für andere strapazierbare Zwecke besonders geeignet ist. Der richtige Stuhltuch-Charakter, wie er im allgemeinen gewünscht wird, kommt bei diesem Tuch besonders zum Ausdruck. Preis jetzt per Meter nur	-.75

Diese Preise sind sofort ungültig, wenn dieses Inserat nicht mehr erscheint, oder wenn andere höhere Preise erscheinen.

Versand erfolgt per Nachnahme von ℳ 10.— an; portofreie Lieferung von ℳ 20.— an.

Meine Garantie: Auf Wunsch sofortige Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten, und sofortige Zurückbezahlung des vollen ausgelegten Betrages.

Josef Witt, Weiden 93 (Opf.)

T 21/0

Postscheckkonto Nürnberg 4956.

AMOL Über 25 Jahre altbewährtes Haus- und Einreibemittel bei Rheume, Ischias, Kopf-, Nerven u. Erkältungsschmerzen Ermüdung, Strapazen, Sport. Normeltergeist Amol in allen Apotheken und Drogerien

Haben Sie schon einmal

das einzigexistierende

„Aniratak"

versucht?

Mittel gegen **Sommersprossen** ohne die Haut zu beschädigen.

Begeisterte Anerkennungen des In- und Auslandes. Bei Nichterfolg geld zurück. — Nachnahmeversand 5.6C und 2.50 Mark exkl. Porto

Aniratak-Vertrieb

Berlin SO 102, Kottbusser Straße 6



Wer dem Rufe des Barmherzigen Samaritans „Gehe hin und tue desgleichen" folgen will, wende sich vertrauensvoll an die

Genossenschaft der Barmherzigen Brüder von Trier,

gestiftet 1851 von dem Diener Gottes Br. Peter Friedhofen. Die Genossenschaft, die bereits in 12 Diözesen im In- u. Auslande große Krankenhäuser, Altersheime, Jugendheim und Obdachlosenasyle besitzt und in Japan eine Missionsstation mit Aussätzigenheim eröffnet, bietet edlen, opferfreudigen Jünglingen jeden Standes und Berufes reiche Gelegenheit, ihre Kräfte kenntnisse und Fähigkeiten im Dienste der Kranken und der Armen zu verwerten, viele unsterbliche Seelen für den Heiland zu gewinnen. Jünglinge vom 17. Lebensjahre an finden herzliche Aufnahme in dem Postulat der Genossenschaft in Trier und in Luxern in der Schweiz. Schulentlassene, gesunde, gutveranlagte Knaben vom 14. Lebensjahre an finden Aufnahme in der Kandidatenschule der Genossenschaft in Bad Kitchingen im Saargebiet, in Freiburg in Br. und in Paderborn in Westfalen. Bitte um Prospekt u. Anmeldungen wolle man richten an den Bruder Generaloberr der Genossenschaft in Trier.



Nr. 11 Sonntag, den 12. März 1933 41. Jahrgang

Haidekosten

Sonntagsblatt für katholische Christen

Erscheint wöchentlich einmal. Abonnementspreis bei der Post monatl. Gold-Mk. 0.40, Grundpreis u. Postgebühr. Probenummern auf Verlangen gratis. Bestellungen werden jederzeit angenommen

Geschäftsstelle: Hagen i. W., Goldberastraße 1 Fernsprecher 25856 u. 25857

Anzeigenpreis: 12 Pfennig, Stellengesuche 7 Pfennig pro Millimeter Höhe der Spaltenbreite: Reklamen 50 Pfennig pro Millimeter Höhe in Textspaltenbreite. — Inseraten-Annahme bis Dienstag abend

Unter der lichten Wolke

Zum Evangelium des zweiten Fastensonntags

Warum nahm Christus auf den Tabor nur drei seiner Jünger mit sich? Warum verbot er ihnen, von dem Herrlichen, das sie dort sahen, anderen Menschen zu berichten? Hätte er nicht vor allen seinen Aposteln oder auch vor einer ungeheuren Volksmenge seine Gottesherrlichkeit enthüllen sollen? Die Menschen lieben doch große Schauspiele überwältigende Erlebnisse, unbedingte Gewißheit und die Großen der Erde wissen recht gut, daß auch der beste Arbeiter am Wohl der Menschheit zuweilen großes Theater und bengalische Beleuchtung um sich braucht, um die stumpfe, träge Masse zur Begeisterung auch für edle Ziele mitzureißen. Die Verklärungsszene auf dem Tabor hat nun gar nichts Theatralisches. Daß Jesus ein ganz ungewöhnlicher Mensch war, ein Gesandter Gottes, wie man sich nur einen vorstellen mag, das hatten die Jünger doch auf den ersten Blick erkannt und überall, wo er erschien und redete und den Menschen Gutes tat, war ein großes Raunen und Rauschen in der Volksmenge: „Wer ist doch dieser?" Allezeit leuchtete Gottes Heiligkeit auf der Stirne Jesu, allezeit leuchtete himmlisches Erbarmen aus seinem Blick tat sich Gottes Herrschaft über Natur und Mensch in Jesu Worten und Werken kund. Nur um ein paar Grade heller brach die göttliche Natur, die ganz Licht ist und kein Dunkel in sich hat, durch die menschliche Hülle. Das volle Licht der Gottheit blieb den Aposteln auch auf dem Berge der Verklärung unzugänglich. Sie hätten es auch nicht vertragen können. Als der Vater aus der Wolke sprach, da erschraken sie schon fast zu Tode vor der Stimme des Ewigen. Der Anblick des Verklärten selbst erschreckte sie nicht, denn Jesus blieb da schwebend mitten zwischen der Welt des Vaters und der Welt des Menschen. Der Anblick des Verklärten blieb menschlichem Auge erträglich, menschlichem Herzen vertraut. „Hier ist gut sein," jubelte Petrus. Hier ließ es sich aushalten. In dieser Erd- und Himmelluft hätten irdische Hütten bestehen können. Vor der bloßen Stimme Gottes aber stürzten die Jünger zu Boden, und sie empfanden es als eine wahre Erleichterung als Jesus wieder allein vor ihnen stand, ganz wie sie ihn zu sehen gewohnt waren. Jesus wollte durch den Anblick seiner Verklärung wenigstens die Lieblingsjünger stärken für die kommende Leidenszeit. Wir wissen aber, daß die Erinnerung von den übermächtigen Wogen der Traurigkeit hinweggespült wurde. Erst als Jesus vom Tode erstanden war wurde die Erinnerung an die Taborstunde wieder lebendig. Und wenn die Jünger bis dahin schweigen mußten, so konnten sie und mußten sie nun davon künden in aller Welt, wie der himmlische Vater selbst seinen Sohn vor ihnen bezeugt hatte.

Seit seiner Auferstehung ist Christus immerdar verklärt und nicht mehr leidensfähig, nicht mehr sterblich. Seit seiner Himmelfahrt wandelt er überhaupt nicht mehr sichtbar unter den Menschen, aber immer noch ist er verklärt unter uns zugegen in der gottmenschlichen Herrlichkeit der Liturgie. Darum sagt man mit Recht, Christi Verklärung sei ein Vorspiel und ein Vorbild seines Fortlebens in der Liturgie der Kirche. Auch in der Liturgie, im heiligen Opfer und in den heiligen Sakramenten strahlt uns das Licht der Gottheit nicht unverhüllt an. Wir könnten das ja ebensowenig vertragen wie die Apostel die Stimme des Vaters. Aber aus allen Erdendingen und Menschenlauten, in denen sich die Liturgie vollzieht, leuchtet die Gotteskraft durch, die in ihr fortdauernd wirkt. Was nur schön und feierlich großartig und lieblich ist in der Natur, wird zum Ausdruck des Erlösungswerkes Christi. Alle Künste sind zu ihrer höchsten Leistung aufgerufen, uns den verklärten Christus darzustellen. Wahre christliche Kunst darf darum nie vergessen, daß Jesus schon in seinem Erdenwallen an Schönheit und Würde unter allen Menschenkindern hervorstach, daß immer die selige Gemeinschaft mit dem Vater seine menschliche Erscheinung verklärte. Aber nicht jedes würdige Christusbild ist schon ein gottesdienstliches Bild des Verklärten, nicht alle christliche Kunst ist ohne weiteres liturgische Kunst. In Gottes Hausrund um das geheimnisvolle Geschehen am Altare, hat nur wahrhaft liturgische Kunst ein Daseinsrecht. Eine Kirche dürfte auch nicht entfernt an eine Fabrik, an ein Theater oder gar an ein Kino erinnern. Die Bolschewiken reißen die östlichen Kirchen nieder, weil sie das Bild der Verklärung Christi unverkennbar bewahren, auch wenn man sie mit lauter Gottlosenplakaten tapeziert. Im Abendlande brauchten manche neu gebauten Kirchen nicht niedergerissen zu werden. Sie gehören schon jetzt der Erde mehr als dem Himmel. Bis in die kleinsten Gebrauchsgegenstände hinein bis zum letzten gesprochenen Wort und erklingenden Ton muß alles, was dem Heiligsten dienen will, dem Alltag entrissen, andächtig und demütig sein, damit die Gegenwart Gottes es sozusagen miverwandeln, durch und durch verklären kann. Die Liturgie ist noch nicht der Himmel, den wir dieneben nicht ertragen könnten. Sie ist aber der zarte Schleier, das feine Transparent, das uns den Himmel auf Erden anzeigt und, zwar geheimnisvoll doch wirklich und wahrhaftig in die Seele bringt. Aber nicht nur Christus selbst ist seit seiner Auferstehung immerdar verklärt, ein jeder Mensch, der mit Christus in der Taufe begraben wurde und in der Taufe auferstand, darf das Gotteskleben in sich tragen, das wir die heiligmachende Gnade nennen. Durch die Taufe ist ein jeder Christus eingegliedert worden und damit aufgenommen in einen geheimnisvollen Leib mit ungezählten Gliedern, in denen dieses göttliche Leben pulst. In der ehrwürdigsten Taufkirche der Christenheit, beim Lateran in Rom, wohnte ich einmal der Taufe eines armen italienischen Arbeiterkindes bei. Das Kind schrie herrlich gesund, daß es von der hohen Wölbung widerhallte. Aber auch das Ohr des Glaubens das Ohr des innersten Herzens vernahm eine mächtige Stimme, die Stimme des Vaters: „Auch dieser ist mein geliebter Sohn." Wir befinden uns in der Fastenzeit auf dem Osterwege. Daher das lichte Evangelium in den Tagen des Ernstes. Wir befinden uns aber noch mitten auf unserem diesseitigen Lebensweg, der an Leiden reich ist. Da brauchen wir immer wieder eine Taborstunde, in der wir sagen können: „Hier ist gut sein." Die sonntägliche gemeinsame Liturgiefeier wollen wir daher nicht nur als „Sonntagspflicht", als „Sonntagsdienst" betrachten, sondern als ein frohes Stehen unter der lichten Wolke.

P. Hugo Lang, O. S. B.

Während die Leute schliefen. .

Man wußte in der katholischen Welt nicht anders, als daß Mexiko ein katholisches Land war; darum war man aus allen Wolken gefallen, als ausgerechnet in diesem „katholischen" Lande vor einigen Jahren eine Katholikenverfolgung ausbrach, die an die ärgsten Verfolgungen der Kirchengeschichte erinnerte. Die Gewalt triumphiert, die Kirche wird geknechtet und unterdrückt; die kirchlichen Güter werden beschlagnahmt; die Wegnahme aller Kirchen ist in bedrohliche Nähe gerückt; aus Gotteshäusern werden Markthallen und Kaufhäuser, alles ganz wie im bolschewistischen Rußland. Einen Augenblick staunen wir: Wie ist das möglich? Dann aber legen wir wieder gemütlich die Hände in den Schoß, träumen weiter und freuen uns, daß unsere Stadt und unser Land seit Jahrhunderten katholisch ist. — Denn Mexiko ist weit, so etwas ist denn doch bei uns nicht möglich. Man redet noch etwas von starken katholischen Organisationen und rührt mit viel Rethorik den katholischen Geist der Väter zur Zeit des Kulturkampfes und beruhigt sich schnell wieder. Der mexikanische Bischof Huejutla schrieb am 16. März 1926 in einem Hirtenbrief: „Wenn wir eine Schuld auf uns geladen haben, dann ist es gerade die, daß wir keinen Anteil an der Fundamentalpolitik des Landes genommen haben; nicht an der schmutzigen Ränkepolitik, sondern an der Politik der Grundsätze, die sich mit den großen Wahrheiten der sozialen Ordnung befaßt, auf welcher Friede, Glück und Wohlfahrt beruhen; daß wir keinen Anteil an der Fundamentalpolitik des Landes genommen haben; nicht an der schmutzigen Ränkepolitik sondern an der Politik der Grundsätze, die sich mit den großen Wahrheiten der sozialen Ordnung befaßt, auf welche Friede, Glück und Wohlfahrt beruhen; daß wir uns von diesen Fragen fern hielten, dafür liegt jetzt die göttliche Zuchtrute auf uns."

Während die Leute schliefen, kam der Feind. Die Leute, die da schlafen sind nie die Gegner, die Feinde der Kirche; die sind immer wach. Die Schlafkrankheit ist eine spezifisch katholische Krankheit; vor allem stark verbreitet in sogenannten „gut katholischen" Städten und Gegenden. Aber die Feinde schlafen und ruhen nicht. Die kirchenfeindliche Freimaurerei arbeitet, wenn es sein muß, still und unbemerkt, aber beharrlich, systematisch, jahrelang, jahrzehntelang. Und indes wir mit Stentorstimme in unseren Kirchen singen, daß wir im wahren Christentum sind und für diese Wahrheit unser Blut und Leben dahingeben, hissen diese Feinde Gottes schon ihre Fahnen an allen Ecken und Enden — und wir sehen es noch nicht einmal. Denn, was sind diese Schmierbuden

Verantwortlicher Redakteur: Franz Weitzel, Hagen. — Druck und Verlag: Westdeutsche Volkszeitung G. m. b. H. Hagen i. W.

und Schmutzbücherein anders als Siegeszeichen der Gottlosigkeit im katholischen Lande!

Spanien?! Was konnte sich alles im katholischen Spanien ereignen? Wer hätte das für möglich gehalten? Dieser Tage noch konnte man einen Artikel von einem Kenner spanischer Verhältnisse lesen, der dartut daß Spanien trotz allem ein durch und durch katholisches Land sei. Mag sein. Aber es muß doch ein merkwürdiger Katholizismus sein, merkwürdig und auch wieder nicht. Haben diese Katholiken denn in all den vergangenen Jahrzehnten geschlafen? Ja, sie haben Hymnen auf die katholische Vergangenheit gedichtet und Loblieder auf den Papst gesungen. Man zehrte vom alten katholischen Ruhm — ach, das ist eine billige und bequeme Sache. Aber den dringenden Aufgaben der Gegenwart ging man aus dem Wege. „Hier passiert doch nichts." Und es passierte doch etwas, und zwar ziemlich viel. Und es ist ein ganz anständiger Kulturkampf, der im alten katholischen Spanien ausgebrochen ist und altes katholisches Kulturgut zertrümmert. Die Gegner haben nicht geschlafen. Sie haben jahrzehntelang geschafft, gewühlt, energisch und planvoll. Als der Tanz losging, da waren sie gerüstet, die katholischen Kräfte aber waren nicht zur Stelle, und so kam, was kommen mußte. Jetzt fängt die Besinnung an.

Wie ist es bei uns? Spanien ist weit, Mexiko noch weiter; und wir haben katholische Organisationen, eine katholische Presse, Katholische Aktion . . . Ja aber ob wir es schaffen? Ist unsere Rüstung in Ordnung? Sind wir allem gewachsen?

Was gehen mich die Kommunalwahlen an?

Mancher denkt vielleicht, man brauche es mit den Kommunalwahlen nicht so wichtig zu nehmen, und es sei schon genug, wenn man sich am 5. März für die Reichstagswahlen bemüht habe. Zunächst einmal sei darauf geantwortet, daß wir deutsche Katholiken niemals genug tun können, um unsern Einfluß im öffentlichen Leben zu stärken. Strömen die Radikalen massenhaft zur Wahlurne um ihr Drittes Reich oder ihr deutsches Moskau aufzurichten, wie sollen wir da die Mühe scheuen, für das Reich Christi uns auch auf dem Boden der Politik einzusetzen? In gewisser Weise sind die Kommunalwahlen noch wichtiger als die Reichstagswahlen. Stell dir nur vor, daß es in Deutschland über 30 000 Gemeindeparlamente gibt, daß weit über eine Million Beamte, Angestellte und Arbeiter von der Gemeinde aus gehalten werden. Denk auch daran, daß über eine Milliarde wirtschaftliche Aufträge von den Gemeinden erteilt werden. Was bedeutet endlich nicht die Zahl von 8 Millionen Menschen, die man in der Gemeindefürsorge betreut! Will man im Ernst daran denken, in unsern Städten und in den Provinzen den Geist des Christentums lebendig zu halten, dann muß die Antwort immer wieder lauten, daß grade die Kommunalparlamente bis zum Provinziallandtage hinauf dabei entscheidend tätig sein müssen. Siehe also zu, so weit es an dir liegt, daß Katholiken aufs Stadthaus kommen. Wird das übersehen so kann es bei uns werden wie in Oesterreich. Dort haben die Roten die Rathäuser fest in der Hand behalten, und es hat alles in allem die Reichsregierung es nicht verhindern können, daß ein halber Bolschewismus in Wien Trumpf blieb. Rathäuser sind Festungen, die wir stürmen müssen mit dem Stimmzettel in der Hand. Sorg auch für deinen Teil dafür, daß Männer und Frauen gewählt werden, die tüchtig sind und durch und durch charaktervoll katholisch. Haben wir nicht, um aus einem andern Gebiet ein Beispiel zu nehmen, erlebt, was ein mannhafter Charakter wie der Oberpräsident von Westfalen, Gronowski, im öffentlichen Leben bedeutet? Daß auch der Feind solchen Männern Achtung erweisen muß? Grade dort, wo der Katholizismus in einem Stadtparlament herrscht, sollte es keinen Klüngel geben und statt dessen nur vorbildliche Arbeit für Stadt und Vaterland. Also, tu am 12. März deine Pflicht und mache vorher eine richtig gute Meinung.

F. M.

Volkstrauertag

Am 12. März begeht in diesem Jahre das deutsche Volk den Volkstrauertag; wir gedenken an diesem Tage der Toten des Weltkriegs, jener zwei Millionen deutscher Männer, die den Heldentod fürs Vaterland starben. Im ganzen Reich läuten um die Mittagsstunde die Glocken, und dieses Gedenken soll uns alle in eindringlichster Weise daran erinnern, daß soviele unserer Brüder den Opfertod gestorben sind.

Wir gedenken der Toten des Weltkrieges. Und wenn wir ihrer gedenken, dann zieht in uns die Erinnerung auf an all die Opfer, die in selbstloser Liebe und Hingabe für Volk und Heimat gebracht wurden, an all die Brüder, die in Ost und West, in Süden und Norden, auf dem Lande und auf den Meeren gefallen, für uns gestorben sind.

Sie starben für die Heimat, die sie nach siegreichem Kampfe wiederzusehen hofften. Sie sahen sie nicht wieder, ihr Sehnen wurde nicht gestillt, auch nicht gestillt ihr Sehnen in heimatlicher Erde die letzte Ruhe zu finden, ein Sehnen, das tief im Menschenherzen wohnt.

Nu wenige der gefallenen Helden liegen in der Heimaterde begraben. Nur an wenigen Gräbern können Vater und Mutter, Gattin und Kinder stehen und beten und Blumen der Liebe pflanzen; den meisten unserer gefallenen Helden ist die Heimaterde versagt als letzte Ruhestätte; sie harren der Auferstehung in fremden Landen.

Und doch wollen wir ihnen nahe sein heute in dankbarer Gesinnung, unser Gruß soll hinüberwallen zu den weiten Kirchhöfen, wo unsere Toten ruhen: wir wollen in unserem Gruße an ihren Gräbern weilen und den Kranz treuer Erinnerung niederlegen.

Sollen sie umsonst gestorben sein? Soll all ihr Opfern und Sterben umsonst gewesen sein? Nein, ihr Blut ist nicht umsonst geflossen. Sie, die gefallenen Helden, sind Saatkörner einer neuen Zeit. Das Gute und Edle kann nur aus dem Opfer geboren werden. Aus dem blutigen Opfertode des Heilandes kam uns die Erlösung. Das Blut der Martyrer wurde einst der Same neuer Christen. Aus dem Opfertode unserer toten Helden soll eine neue, schöne Zukunft erblühen, soll eine Welt mit mehr Gerechtigkeit und Liebe und Friede unter den Völkern hervorgehen. Dafür starben sie.

Sie sind für Volk und Heimat gestorben, sie alle ohne Unterschied der Herkunft und des Standes. Die Kugel fragte nicht nach arm und reich, nach hoch und niedrig; auf den weiten Schlachtfeldern mischte sich das Blut aller Söhne unseres Volkes. Soll nicht endlich aus den unendlichen Opfern des Krieges das e i n e Volk erwachsen, das Volk, das einig und geschlossen die große Not trägt, um eine neue Zukunft zu bauen?

Sind wir ihnen das nicht schuldig, daß wir auch mit ganzer Liebe für Volk und Vaterland einstehen? Was sind unsere Opfer gegen die Opfer die sie gebracht haben?

Und wenn wir ihrer Not und ihres Todes vergessen, haben die toten Brüder nicht das Recht, uns anzuklagen: „Weiß die Heimat nicht um unsere Not im Leben und im Sterben? Starben wir nicht für euch, teure Volksgenossen?" „Wir Toten alle, die wir in fremden Landen ruhen, wir alle rufen aus unseren Gräbern, die am Meeresstrande, in Ost und West liegen, daß unser ganzes Volk es höre: O deutsche Heimat, vergiß uns und unsere Opfer nicht."

Wir wollen ihren Ruf vernehmen. „Tote Brüder, die ihr fern von eurem Volke ruht, wir, die Heimat euere Brüder und euere Schwestern, wir denken eurer und danken euch."

„Herr, gib ihnen die ewige Ruhe."

Ein Doppeljubiläum der Barmherzigkeit

Unter den vielen Jubiläen, die wir zu feiern gewohnt sind darf ein Doppeljubiläum nicht vergessen werden, das in diesem Jahre begangen wird. Man kann es ein Jubiläum der Barmherzigkeit nennen. Vor dreihundert Jahren hat der hl. Vinzenz von Paul die Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern gegründet, jene Ordensgenossenschaft, die den Grundsatz der strengen Klausur aufgab und aus der Stille der Klostermauern mitten in die Welt hineintrat, um die Mitmenschen aufzusuchen, die der erbarmenden Liebe bedurften. Zugleich kann der von Friedrich Ozanam gegründete Vinzenz-Verein auf sein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Neben den zahlreichen modernen Einrichtungen und Arbeitsgebieten der katholischen Karitas hat auch der Vinzenz-Verein seine Bedeutung behalten. Nach dem letzten Jahresberichte zählen die Vinzenz-Konferenzen Deutschlands im ganzen 14 000 Mitglieder, die rund 2 Millionen Mark in Sachwerten und Bargeld für

Zweiter Fastensonntag.

Epistel. 1 Thessalonicher 4, 1—7. Seid heilig!

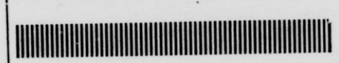
Brüder! Wir bitten und ermahnen euch im Herrn Jesus: Wandelt so, wie ihr von uns gelernt habt zu wandeln und Gott wohlzugefallen, damit ihr immer vollkommener werdet. Ihr kennt ja die Vorschriften, die ich euch im Namen des Herrn Jesus gegeben habe. Denn das ist der Wille Gottes: Eure Heiligung. Ihr sollt euch der Unzucht enthalten; jeder von euch soll seine Frau in heiliger Zucht und Ehrbarkeit zu besitzen wissen, nicht in leidenschaftlicher Lust wie die Heiden, die Gott nicht kennen. Keiner soll seinen Bruder im Geschäfte übervorteilen oder hintergehen. Denn der Herr rächt das alles, wie wir euch schon früher gesagt und eingeschärft haben. Gott hat uns ja nicht berufen zur Unlauterkeit, sondern zur Heiligung in Christus Jesus, unserm Herrn.

Evangelium. Matthäus 17, 1—9. Die Verklärung Christi.

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes mit sich und führte sie fernab auf einen hohen Berg. Da ward er vor ihnen verklärt. Sein Antlitz leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias und redete mit ihm. Da nahm Petrus das Wort und sprach zu Jesus: „Herr, es ist gut, daß wir hier sind. Wenn du willst, so wollen wir drei Hütten bauen, dir eine, Moses eine und Elias eine." Während er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und aus der Wolke erscholl eine Stimme: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Ihn sollt ihr hören!" Als die Jünger dies vernahmen, fielen sie auf ihr Angesicht nieder und fürchteten sich sehr. Jesus trat hinzu, rührte sie an und sprach: „Steht auf, fürchtet euch nicht!" Als sie ihre Augen erhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. Während sie vom Berge hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: „Erzählt niemand etwas von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist."

Gebet der Kirche.

O Gott, du siehst, daß alle Kraft uns mangelt. Beschütze uns nach innen und außen, damit wir am Leibe von allen Widerwärtigkeiten bewahrt und an der Seele von bösen Gedanken rein bleiben. Durch unsern Herrn.



die Armen aufgebracht haben. Während die Zahl der von den Vinzenz-Konferenzen betreuten Notleidenden im Jahre 1931 um rund 85 000 stieg, ist die Zahl der Teilnehmer und Helfer infolge der Wirtschaftsnot um 18 000 zurückgegangen. Trotzdem konnten um nahezu 100 000 Mark mehr verteilt werden als im vorhergehenden Jahre. Der Vinzenz-Verein unterhält in Deutschland 30 Wohlfahrtsanstalten verschiedener Art. Der Weltverband zählt gegenwärtig rund 12 000 Konferenzen und 150 000 tätigen Mitgliedern, die im Jahre 1930 über 25 Millionen Mark für die Notleidenden aufgebracht haben. Wichtiger und segenbringender aber als diese äußeren Wohltaten an sich ist das stille opferfrohe Wirken der Mitglieder von Mensch zu Mensch in den betreuten Familien. Darüber kann eine Statistik berichten; aber wer in die verborgene Arbeit gerade der Vinzenz-Vereine hineingeschaut hat, der weiß, wie töricht das sozialistische Schlagwort von der „beleidigenden Barmherzigkeit" ist, das kürzlich wiederum in einer wissenschaftlichen Abhandlung mit Bezug auf die katholische Karitas gebraucht worden ist.

VIOLA
Aus dem Leben einer Frau / Von Charlotte Usina
Nachdruck verboten

Kluges Be,nädtis von Wilhelm Busch.

Gott Vitamin habe ich an das Gedeihen mit dem Kartoffelsalat gedacht. Ich sollte Thränen eigentlich nicht davon erwarten, denn ich habe mich schon aufgeregt. Aber vielleicht kann ich trotzdem noch die Tränen zurückhalten. Ich bitte Dich, Du wollest Deinen Segen dazu geben, daß ich nicht verdrießlich werde, wenn mir Majestät meinen wohl, ich habe das Siegel des Briefes schon einmal gebrochen. Es war ungeschickt von mir . . . Ich hätte es nicht verbergen sollen . . ."

„Was denn?" murmelt der König.

„Nun, daß ich das Siegel brach!"

„So, nur das Siegel?"

Der Geheimsekretär stöhnt und fühlt, daß er sich nun um Amt und Stellung redet: „Woher wissen Majestät denn alles? Ja, freilich, ich habe den Brief auch gelesen . . . Ich war so töricht. Ich habe nichts Böses dabei vorgehabt."

Da fragt der König und richtet sich halb aus seiner liegen Stellung auf: „So, nichts Böse?"

Der Geheimsekretär ist am Ende seiner Kraft. Er zittert am ganzen Leib er muß einige Male ansetzen, um überhaupt sprechen zu können. Dann schreit er jäh: „Der Teufel hat mich gepackt und das gleißende Gold vom Wiener Hof. Fluch darum: Ich bin bestochen . . . Majestät wissen alles, die Augen verbrennen mich! Nun richten Majestät!"!

Und noch schreiend beinahe, wie gehetzt von Furien und auf der Flucht vor diesen brennenden Augen des Königs stürzt er aus dem Zimmer.

Friedrich nickt leise vor sich hin, senkt die Lider und sinnt. Am Nachmittag meldet ihm der wachhabende Leutnant, daß man den Geheimsekretär im Garten erhängt aufgefunden habe

„Da — in der nächsten Sekunde sahen es alle. Ein behagliches Schwänzchen, das sich im Moor vergnüglich ringelte.

Der Masseur machte sich zum Angriff fertig. er spreizte Daumen und Zeigefinger — noch ein kurzes Zögern — ein beherzter Griff.

Frau Elli fiel in Ohnmacht, als der Masseur lächelnd einen triefenden Zopf vor sie hinlegte.

Die brennenden Augen.

Skizze von Theodor Vogel-Schweinfurt.

Der König ruht im Halbdunkel seines Arbeitszimmers. Zwei Tage lang haben Leibesnot und Krankheit Macht über den gebrechlichen Körper gehabt, ihn in Schmerzen und Pein zusammengekrümmt. Noch zur Stunde ist die Kraft nicht in seinen Körper zurückgekehrt, die Kraft, die ihn sonst trägt und strafft. Doch das Wissen um Verantwortung und Größe, um sein Lebenswerk die Sorge um Preußen sind gegenwärtig.

Kaum gehorcht die Stimme seinem Willen, aber schon sind die Boten und Ordonnanzen unterwegs, um die Minister, Geheimräte und Generale zu laden. Und so kommt einer nach dem anderen seiner Mitarbeiter zu ihm, bringt Briefe, nimmt ein Kopfnicken des Königs oder eine wortlose Ablehnung mit, Lob oder Mißbilligung.

Der letzte, der ins Zimmer tritt ist ein Geheimsekretär. Er bringt wichtige Briefe und Akten.

Eifrig, schnell und gewandt erstattet er Bericht, bricht die Siegel vor den Augen des König, liest die Briefe mit leichter Stimme. Bei dem letzten Brief zeigt er ein kurzes Zaudern, zu lang, um dem König zu entgehen, aber noch nicht lang genug daß er seinem Befehl hätte Folge leisten können oder brauchen: „Wartet!"

Der König begehrt den Brief selber zu lesen. Betroffen reicht ihm der Geheimsekretär das Schreiben. Aber Friedrich liest nicht, sondern schaut den andern bloß fragend an. Der Geheimsekretär ins Stocken gerät. Es ist etwas in König will es gar nicht hören und winkt ab. Trotzdem redet der Geheimsekretär weiter, ungeachtet der stillen Abweisung, verspricht sich dabei etliche Male und verliert etwas die Haltung.

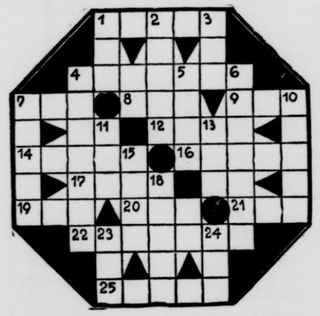
Der König schweigt und schaut ihn ernst an. Seine Augen halten die Blicke des anderen fest. so daß sie nicht ausweichen können und der Geheimsekrtär ins Stocken gerät. Es ist etwas in diesen leuchtenden, blauen Sternen, in diesen strahlenden Lichtern, die ihn bannen und seltsam unruhig machen.

Er zittert ein wenig schluckt ein paar Mal und fragt dann: „Warum sehen mich Majestät denn so an?"

Er wiederholt die Frage. Allein der König schweigt und blickt unverwandt wie zuvor dem Mann ins Gesicht.

! ? ! ? Rätsel und Spiele. ? ! ? !

Kreuzworträtsel



Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Landschaft, Bezirk, 2 Segen, Vergebung 3 Richtblei, 4 Sirup, 5 Bestandteil des Tees, 6 Dickhäuter, 7 exotischer Baum, 10 deutscher Reichspräsident, 11 Art Antilope, 13 türkischer Titel, 15 Planet, 18 Gefäß im Haushalt, 23 Auszeichnung, 24 Verneinung.

Von links nach rechts: 1 russischer Dichter, 4 Mischling der weißen und schwarzen Rasse, 7 amerikanisch. Schriftsteller, 8 Gedicht, 9 Schiffsseite, 12 Baum 14 Schlingpflanze, 16 Verwandter, 17 Abschnitt des Korans, 19 Göttin der Morgenröte, 20 persönliches Fürwort, 21 rinnenförmige Vertiefung an Fußbodenbrettern, 22 nicht mehr zerlegbarer Grundstoff, 25 Baum.

Silbenrätsel

Aus den Silben: an aus bord dort, e eg ein er er eu fisch flie gart ge ge ge gen hahn he i im is ke ki ler les los mat mund o phä phie rei rib rous san seau ßis sle so steu stutt tags tan te thä the thun tro us vogt wols, sind 19 Wörter zu bilden deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (ch ist ein Buchstabe). Die Wörter bedeuten

1 westf. Industriestadt:

2 Bienenzucht:

3 kurzlebiges Insekt:

4 Evangelist:

5 russischer Diplomat im Weltkriege:

6 Raubfisch des Meeres:

7 Gerade:

8 bedeutender Mathematiker und Physiker:

9 Stadt in Kalifornien:

10 süddeutsche Stadt:

11 Lehre von göttlichen Dingen:

12 französischer philosophischer Schriftsteller:

13 männliches Vogelwild:

14 Schiffsseite:

14 König von Assyrien:

16 südliche Fortsetzung des Teutoburger Waldes:

17 Altägyptische Himmelsgöttin:

18 Impressionistischer Maler:

19 Siegesbeute:

Auflösung aus der vorigen Nummer

Magisches Zahlenquadrat.

3	11	10	18
9	17	4	12
16	6	15	5
14	8	13	7

Kreuzworträtsel.

S	E		L		A		S		H					
P	O	S	S	E	■	M	O	T	T	E				
E		S	■	O	S	T	■	A		G				
E	M	I	R	■	U	■	I	D	E	E				
R	E	G	E	N	M	A	N	T	E	L				
	■	■	M	■	A	■	D	■	■					
M	I	N	I	S	T	E	R	I	U	M				
A	N	I	S	■	R	■	A	L	G	E				
S		G	■	A	A	L	■	T		T				
K	R	E	I	S	■	O	L	I	V	E				
E		R		T		T		S		R				

Lösung des Silbenrätsels:

1 Erlkönig, 2 Internationale, 3 Netzhaut, 4 Ganges, 5 Raute, 6 Unfall, 7 Eiszeit, 8 Nähmaschine 9 Estragon, 10 Reserve, 11 Mitgift, 12 Andrejew, 13 Cuba, 14 Rhombus, 15 Peking, 6 Breisgau, 17 Rohkost, 18 Indore, 19 Regus.

Die Bauernregel lautet: Ein grüner März bringet selten etwas Gutes

Küpers Vermächtnis

Von Wilhelm Ausderheide.

Seit Mittags habe ich an das Erlebnis mit dem Kastanienbrater gedacht. Ich sollte Ihnen eigentlich nichts davon erzählen, denn ich habe mich schlecht aufgeführt. Aber vielleicht kann ich wenigstens so die Sache ein klein wenig wieder gutmachen.

Das alles ging folgendermaßen zu:

In einer Mauernische in einem winkeligen weltverlorenen Wiener Gäßchen dicht neben dem Eingang einer Kirche, hatte der Maronibrater seinen Platz. Ich glaube, er hieß Küper, aber besonders nannten ihn die Kinder so. Dort saß er auf einer Holzkiste bei Regen und Schnee hinter seinem warmen Ofen und rief mit tiefer Baßstimme seine Maroni aus; er rie nur immer: „Maroni, Sie! . . . Kaufen Sie Maroni, Sie!"

An besonders kalten Tagen hatte er Gesellschaft. Dann saß neben dem Ofen auf ausgebreiteten Kastaniensäcken ein alter Bettler, der sonst auf der Kirchentreppe seinen Sitz hatte, und wärmte sich mitten im Duft der knusperigen braunen Maroni. Eine abgeschabte Mütze lag zu seinem Holzfuß, und wer ein Geldstück hereinfallen lassen wollte, mußte sich schon ein wenig bücken.

Es konnte auch vorkommen, daß an Küpers Platz hinter dem Ofen nur die Holzkiste stand. Sicher holte sich der Alte in einem nahe liegenden Laden Holz und Kohle, doch wenn er zurückkam, fehlte bestimmt keine von den Kastanien auf dem feuerdurchbrochenen Rost, wohl aber hüpften einige Kunden wartend auf einem Fuße. Und der Bettler mit dem Holzfuß spielte ihnen etwas auf seiner Mundharmonika vor und klopfte mit der Prothese den Takt dazu.

An dieser Mauernische führte mich täglich zweimal mein Weg vorbei. Und Sie können sich leicht vorstellen, daß ich nicht umhin konnte, hin und wieder ein paar gebratene Maroni zu kaufen. Dem Bettler aber gab ich nie etwas. Aus Angst, er könnte etwas mehr verdienen, als er notwendig für Brot und Tee braucht. Ich biß stets die Zähne zusammen und beachtete ihn nicht weiter. Und weil es die meisten Leute so machen, bin ich entschuldigt.

So war es bis vor ungefähr zwei Wochen.

Da gab es einen Tag, daß ein kleiner Streit beim Bratofen ausgebrochen war. Ein kleiner, dicklicher Herr beschwerte sich, daß seine Maroni etwas angebrannt wären. Und ich tat so, als hätte ich nichts gehört und würde erst jetzt kommen. Ich sagte zu Küper: „Ich will Maroni kaufen. Ihre schmecken mir besonders gut!" Das half. Sogar der Bettler rief: „Hört doch den!" Und der kleine, dicke Mann ging mit einer großen Tüte Maroni zufrieden weiter seines Weges.

Gegen Abend mußte ich wieder vorbei. Schon von weitem hörte ich die bekannte Baßstimme: „Kaufen Sie Maroni, Sie!" Und ich sagte zu mir selbst: Heute morgen hast du ihm zu Recht verholfen, nun ist er sicher dankbar und wird dich besonders gut bedienen. Auch ein Maroniverkäufer besitzt etwas wie Dankbarkeit.

Ich hatte mich gründlich verrechnet. Als mich Küper kommen sah, rief er noch kräftiger: „Kaufen Sie Maroni, Sie!" Ein kleiner Bengel, ein Zeitungsjunge, kam mir zuvor, und ich mußte warten. Das ärgerte mich und ich fühlte im stillen, daß ich Küper nach Verdienst behandeln würde, wenn ich in Zukunft von ihm nichts mehr kaufte. Ich wartete stumm und zählte vor Aerger die Anzahl der Kastanien, die der dumme Junge für sein Geld erhielt. Es waren elf Stück. Nun fehlte nur noch, daß ich für mein Geld weniger erhalten würde. Das fehlte wirklich noch. Und kann man sich vorstellen, daß ich erwachsener Mensch deshalb ungeduldig wurde?

Ich war so gespannt auf das Resultat dieser Probe. Und wirklich — ich hatte um eine Kastanie weniger erhalten als der Junge.

Das war der Dank eines Maronibraters. Ich machte ihm in kurzen Worten meine Meinung klar. Er antwortete nicht. Er gab mir mein Geld zurück und bebielt sich die Maroni, rief, als wenn zwischen uns beiden nichts vorgefallen wäre, einem Passanten zu: „Maroni, Sie! . . . Kaufen Sie Maroni, Sie!"

Da kam mir ein guter Einfall: Zwischen uns saß der Bettler und fror oder tat nur so. Ich warf mein Geld in seine Mütze und ließ mir dafür zeigen, daß er nicht nur einen Holzfuß habe, sondern auch am Arm verletzt sei. Der Arm sah mißgebildet aus.

Ich sah mich heimlich dabei um. Der Maronibrater war still und beobachtete uns. Da drehte ich mich auf meinem Absatz, war zufrieden und ging nach Hause.

Das war vor ungefähr zwei Wochen.

Aber nun habe ich schon, wie gesagt, heute seit Mittag wieder an den alten Küper denken müssen.

Vorgestern fand ich seinen Platz leer. Der runde schwarze Eisenofen war mit Ketten verschnürt, und die feinen Löcher, durch die sonst die rote Glut leuchtete, waren erblindet. Ein Bub stand da, ein paar Groschen in der Faust, und schaute wie ich verblüfft auf den Ofen. Sogar der Bettler mit dem Holzfuß fehlte. Aber ein zweiter Junge kam plötzlich gelaufen, und ich hörte dann, daß Küper, der alte gute Küper, gestorben sei.

Heute mittag war ich in der Kirche. Es war eine bescheidene kleine Leichenfeier, wie sie mir aber nicht besser bereitet worden wäre. Ein gutmütiger Pfarrer las die Totenandacht, und eine Menge Menschen, meist Frauen aus der Nachbarschaft, waren anwesend und beteten mit.

Dann wurde der Sarg aus der Kirche getragen und auf den schwarzen Wagen gehoben. Ich mußte an den kettenverschnürten schwarzen Ofen denken, was wohl mit dem nun geschehen würde. Gleich darauf hörte ich eine Stimme. Eine Baßstimme, die mich erst ordentlich erschreckte: „Maroni, Sie! . . . Kaufen Sie Maroni, Sie! . . . Für Kinder heute umsonst!"

Bitte sehr — dachte ich froh —, nun ist er wieder lebendig geworden und gibt aus Freude den Kindern Maroni umsonst. Wie konntest du auch dem Knaben so blindlings glauben, ohne den Trauerzettel gesehen zu haben!

Ich ging zur Nische, nein, ich lief hin, roch schon von weitem den knusperigen Duft der gebratenen Kastanien und fand hinter dem warmen Ofen — meinen Bettler mit der Prothese. Es sah mich an: „Kaufen Sie Maroni, Sie!" rief er mir zu und ahmte die tiefe Stimme und den Wortlaut des alten Küper nach. „Haben Sie Kinder? . . . Kinder bekommen heute Maroni gratis!"

Da ich stehen blieb und vor Staunen nichts sagte, trat er ganz dicht an mich heran: „Ja, er ist gestorben, Herr. Er hat mir den Platz und den Ofen überlassen. Aber einen Sack Maroni muß ich heute den Kindern umsonst austeilen. Sehen Sie, da kommt er ja. Ich habe es ihm versprochen."

Und der schwarze Wagen mit dem toten Küper rollte langsam vorbei.

„Wollen Sie Maroni, Sie? . . . Kinder . . . bekommen heute — Maroni — gratis —! rief der Bettler, als sollte sich sein toter Freund überzeugen. „Kinder — bekommen — sie gratis!" Seine Stimme überschlug sich und eine dicke Träne rollte ihm über die Backen in den Bart hinein.

Das war heute mittag.

Und seitdem habe ich immer an den Maronimann denken müssen. Er hat mich damals ganz bestimmt nicht übervorteilen wollen. Ich weiß es jetzt mit Sicherheit. Er gab mir um keine Kastanie weniger als dem armen Zeitungsjungen. Nein, sondern er hatte dem Jungen um eine Kastanie mehr gegeben als mir. Die gab er umsonst. Bei jedem Kind. —

So, jetzt wissen Sie mein Erlebnis mit Küper. Glauben Sie, daß ich die Sache hiermit ein klein wenig wieder gut gemacht habe? Ich glaube nicht.

Ich kann den Küper nicht vergessen.

Die Schlange

Von M. Trott.

Apotheker Haller, der immer zu Scherzen aufgelegt war, blinzelte die ihn umringenden Damen lustig an.

„Sie wollen Moor baden? Haben Sie denn keine Angst, meine Damen?"

„Nein, wir haben eine Vorschrift vom Arzt", klang es zurück.

„Mir wäre der Gedanke gräßlich, in solch einer schwarzen Tunke zu sitzen in der man nicht sieht, was für Lebewesen darin umherschwimmen."

Die Anwesenden lachten. Eine junge Dame rief lebhaft: „Bange machen gilt nicht, Herr Haller, die Moorerde ist gesäubert und gesiebt. Das müßten Sie als Apotheker am besten wissen."

„Eben darum, meine Gnädigste! Ich wiederhole Ihnen, daß ich in einem Moorbade das Gruseln lernen würde. Sie werden an meine Worte denken, wenn Sie in dem garstigen Schlamm sitzen."

Einige der Damen blickten Haller unsicher an. Scherzte er? War es möglich, daß das Moor kleine Lebewesen barg? Entsetzlicher Gedanke!

Als man sich am andern Morgen nach dem hübschen Badehause des Kurortes begab, erinnerten sich manche an die gestrigen Worte des lustigen Apothekers.

Frau Elli Wichmann die ohnehin leicht erregbar war, empfand geradezu ein Grauen, als man ihr das Bad bereitete. Es kostete sie große Anstrengung, ehe sie ihren schneeweißen Körper in den dunklen Brei tauchte.

Wenn nur erst die vorgeschriebene Zeit vorüber wäre. Der schwarze Schlimm wippte bei jeder Bewegung der Badenden schwerfällig auf und nieder. Frau Elli starrte beklommen vor sich hin. Plötzlich sah sie, wie in der Gegend des Knies die Masse leicht zitterte. Was war das. Sie glaubte deutlich ein zwickendes Krabbeln am Oberschenkel wahrzunehmen. Entsetzt sprang sie auf. — Nein, es war nichts da. Gar nichts. — Seufzend ließ sie sich wieder untersinken. Daß ihr die dummen Nerven doch immer solche Pein schufen.

Da war es schon wieder! Sie merkte ganz deutlich, wie ein Tier an ihrem Bein entlang spazierte!

Wie aus der Rakete geschlossen, sprang sie empor, zog bald das eine, bald das andere Bein hoch — das Herz klopfte ihr sie schüttelte sich vor Grauen, so daß sich einige Haarnadeln aus ihrer kunstvollen Frisur lösten und in der Zelle umherflogen. Nichts war zu sehen. Wie würde der Badearzt schelten, wenn er erfuhr, daß sie das Bad so oft unterbrach. Also wieder hinein in den scheußlichen, schwarzen Unrat. Wieder schüttelte sie das Entsetzen, und es verrann noch eine Weile, ehe sie zum dritten Male untertauchte.

Nein — kein Wahn! Dort, am Ende der Wanne, kroch etwas. Sie sah es ganz deutlich. — Jetzt verschwand es tauchte wieder auf. Sie sah einen sich ringelnden Schwanz — ein huschendes Tierchen, lang und schlank, — schon war es wieder weg. Und nun erschien das Ungeheuer erneut, schlängelte sich durchs Moor, schwamm auf sie zu. — —

Gellende Hilferufe tönten aus Frau Ellis Mund: „Eine Schlange! Rettet mich!"

Sie war aus der Wanne gesprungen, die schwarze moorige Flüssigkeit rann an ihr herab. Ihre Augen beteten sich entsetzt auf den Brei, und erneut rief sie nach Beistand.

Zwei Badefrauen kamen gleichzeitig herbeigelaufen. Aus der gegenüberliegenden Zelle eilte ein junges Mädchen. Sie sahen die zitternde Frau, die mit ausgestrecktem Arm nach der Wanne wies:

„Eine Schlange!"

„Aber gnädige Frau!" — „Eine Schlange im Moor!"

„Bringen Sie Stöcke", rief das junge Mädchen „oder ein Gewehr, man muß das Ungeheuer erschießen!"

„Hilfe, lallte Frau Elli leise, sie war einer Ohnmacht nahe.

Die Badefrau hüllte die Bebende rasch in den Bademantel ein, weil soeben der Masseur erschien. Er hatte sogar drüben in der Männerabteilung die entsetzten Hilferufe vernommen.

Er war der einzige, der beherzt ins Moor griff. Das junge Mädchen wollte ihn zurückhalten.

„Es kann eine Giftschlange sein!"

VIOLA

Aus dem Leben einer Frau / Von Charlotte Ursina

Nachdruck verboten

(4. Fortsetzung).

„Dippelmann? Dippelmann?" murmelte Jürgen vor sich hin. Sollte er also wirklich nicht kommen? Gar nicht kommen? Dann wußte er, würde der Kampf aufs äußerst gehen. So aber, wenn Dippelmann käme, ließ sich vielleicht doch noch . . .? Und es war selbstverständlich, wenn er mit seiner Rede nichts erreicht, daß er dann aus dem Aufsichtsrat ausscheiden, ja, gewissermaßen sich zurückziehen mußte . . . Es waren nicht die ersten Meinungsverschiedenheiten, nicht die ersten weit auseinandergehenden Ansichten zwischen ihm und den übrigen Herren. O, nein! Heinzius wußte, wenn er nicht der Hauptaktionär wäre, wenn nicht ter Gruiten u. Heinzius . . . nun, Dr. Jürgen Heinzius war sich völlig klar, kam es heute wirklich zum Aeußersten, — hervorgerufen durch den gestrigen Abend im Großen Saal, er würde dem Aufsichtsrat nicht mehr eine Stunde länger angehören als unbedingt erforderlich.

Er hatte die blasse Stirn in Falten gelegt.

„Dippelmann? Dippelmann?" Wieder trat er an das Fenster.

Als der Bürodiener vorsichtig an die Tür klopfte und auf sein hartes Herein in der Tür stehen blieb, mußte Heinzius unwillkürlich nach der Lehne des Stuhles greifen.

„Frau Dr. Heinzius!" meldete der Diener, und ehe Heinzius eigentlich noch etwas sagen konnte, stand Viola in seinem Zimmer.

Sie kam ihm heute so schön, so elegant, so vorzüglich gekleidet vor, daß er einen Schritt auf sie zu tat, ihr die Hand entgegenstreckte.

„Viola . . .?" fragte er und erst, als er den Namen gesprochen, sich wieder in sich selbst zurückzog.

„Entschuldige diese Störung, Jürgen! Ich komme ja sehr selten hierher Ich möchte dich auch gewiß nicht stören, aber da wir uns zu Hause — so gut wie gar nicht mehr —" Sie stockte in ihren Worten.

„Es ist gut, ich verstehe schon, was du sagen willst. Ja, also . . .?" Und es schien, als fühle sich Dr. Jürgen Heinzius mit einem Male verlegen, peinlich verlegen. Er bot Viola im Sessel, der seinem Schreibtisch gegenüber stand, Platz an.

„Jürgen, — ich . . . ich . . ."

Mit gewisser Genugtuung bemerkte er ihre äußerste Verlegenheit.

„Ja, also kurz und sachlich . . .?" fragte er in seinem gewöhnlichen Geschäftston.

„Vielleicht wäre es besser gewesen, Dir geschrieben zu haben", stammelte sie, und ihre Hände spielten nervös in ihrem Schoß.

„Ich wollte dir nur sagen, daß Sanitätsrat Dr Lautenschläger . . ." Erschrocken brach sie ab, Heinzius hatte sich bei ihren letzten Worten mit einem einzigen Ruck emporgereckt und stierte sie an mit grauen, etwas glasigen Augen.

„Nun?" fragte er eisig.

„Daß wir — die Hoffnung auf einen Sohn haben dürfen . . ." Wie Viola es von den Lippen gebracht hatte, wußte sie selber nicht. Es war ihr plötzlich, als tanzten alle die großen, roten Blumen auf den Seidentapeten des Zimmers.

Einen Augenblick stand Dr. Jürgen Heinzius unbeweglich Dann lachte er. Ein kurzes, heiseres und doch hartes Lachen. Das schreckte sie auf.

„Jürgen," stammelte sie betroffen und sah ihn an.

„Der Abend im „Brüx" liegt gut vier Wochen her — sagte er leise, aber seine Stimme schnitt ihr ins Herz.

Sie sah ihn noch immer groß und fragend an und begriff nicht, was er mit diesen Worten meinte.

Ich hatte Lautenschläger gebeten, dir nichts zu sagen, ich wollte selber . . ."

„Ich danke dir!" sagte er mit einer gespannten Handbewegung und wie ihr schien, zuckte ein merkwürdiges Lächeln um seine Lippen, das sie noch niemals bei ihm gesehen.

„Von heute ab werde ich in der Stadt wohnen. Ich werde Auftrag geben, mir irgendwo, wenn möglich in der Nähe des Bankhauses und der Börse zwei Zimmer zu mieten, Du hast mich also in der Lindenallee nicht mehr zu erwarten!" Und Dr. Jürgen Heinzius, der bis jetzt gestanden, ließ sich in den Schreibtischstuhl fallen, griff in seine Papiere und Briefe und notierte etwas mit dem Füllfederhalter auf dem Notizblock.

Viola war aufgestanden, keines Wortes mächtig blickte sie unverwandt auf Jürgen Heinzius herab. Noch vermochte sie nichts zu begreifen, nicht eines seiner Worte zu fassen.

„Jürgen" sprach sie halblaut und tastete nach der Tischplatte des großen Schreibtisches. Er blickte nicht auf.

„Jürgen . . .?" stammelte sie noch einmal; da hob er den Hörer des Telephons in die Hand — „Ich bitte sofort Herrn Hörbringer!"

Herr Hörbringer war der Prokurist von ter Gruiten u. Heinzius, den Viola seit Jahren kannte, noch als rechte Hand ihres seligen Vaters, der ihr aber aus nicht recht zu erklärenden Gründen durchaus unsympathisch war.

Hörbringer dürfte in drei Minuten hier sein", sagte Heinzius mit Nachdruck, ohne zu ihr aufzublicken.

Sie sah ihn noch einmal an und schritt zur Tür.

Als Viola Heinzius einige Minuten später auf der Straße stand, hielt sie unmittelbar vor ter Gruiten u. Heinzius stehen.

Was war denn eigentlich geschehen? Was hatte ihr Heinzius gesagt? Wie hatte er zu ihr gesprochen? Und welchen Sinn hatten seine Worte gehabt!

Und Viola Heinzius stand und stand, und merkte nicht die Leute, die an ihr vorübergingen. Drüben hielt ihr Chauffeur mit dem rassigen, dunkelroten Studebaker. Ihr kleiner King Charles kletterte, gravitätisch auf dem roten Wagenpolster sitzend, die Vorübergehenden an.

Dieser kleine, dunkelrote Wagen war ein Geschenk ihres Vaters, erinnerte sie sich plötzlich. Wie sie nur darauf kam? Also er gehörte ihr! Es war nicht Heinzius Eigentum. Wie selten ihr nur die Gedanken kreisten.

Ja was hatte denn eigentlich Jürgen mit dem „Brüx" gemeint? Viola war der breite, weiße Fuchs von den Schultern geglitten, wie fröstelnd zog sie ihn wieder bis dicht an den Hals hinan. Sie merkte nicht einmal, daß sie noch immer vor den großen Ladenfenstern von ter Gruiten u. Heinzius stand, daß ein paar Leute durch die Tür schlüpften, die sie ein bißchen dreist grüßten.

Und plötzlich bog um die Börsenfelderstraße ein Trupp Männer — dreißig — fünfzig — hundert — und zweihundert und — vor ter Gruiten u. Heinzius machten sie Halt. Im Augenblick war der alte Jungfernmarkt in eine schwüle Atmosphäre verwandelt.

Streik! hieß es plötzlich! Streik bei „Morser u Bilgen — Schiffsmotoren A.G. Redner wurden laut, ein paar flammend rote Fahnen rollten auf. Es war bereits ein Viertel nach zwölf Uhr.

Viola Heinzius starrte verständnislos in die Menge. Sie war die einzige Person, die noch auf dem Bürgersteig vor dem Bankhaus stand. Hinter ihr wurden plötzlich die schweren Rolljalousien vor den Ladenfenstern niedergelassen, und die sich automatisch vor diese schließenden schweren Eisengitter rasselten laut ineinander.

Ein dröhnendes Gelächter der Menge war gewissermaßen die Antwort auf diese Handlung der Firma ter Gruiten u. Heinzius.

Ein paar Stimmen wurden laut. Fäuste reckten sich in die Luft.

„Die gnädige Frau Dr. Heinzius!" schrie jemand laut.

„Gehört ins „Brüx" brüllte eine Stimme von Gelächter begleitet.

„Darf ich Sie bitten, sich unserem Zuge anzuschließen?" Und ein junger, ungefähr zwanzigjähriger Mensch, in der blauen Jacke und lose, zerwehtem Haar, einem breiten Lachen unter den weißen Zähnen, stand plötzlich mit einem Sprunge vor Viola Heinzius.

Sie wich erschrocken einen Schritt zurück.

„Was . . .? Was . . .? wollte sie fragen. Da hatte sie jemand mit einem einzigen harten Griff am Arm gepackt.

„Machen Sie doch, daß Sie hier fortkommen!" Und als Viola aufblickte, erkannte sie Michel Dippelmann, den sie dann und wann einmal gesehen. Er führte sie mit eiligen Schritten die Straße entlang, quer über den Damm zu ihrem Automobil. Erschrocken sprang der Chauffeur auf sie zu:

„Gnädige Frau . . .?"

„Nein, nein! ist nichts weiter!" winkte der alte Dippelmann ab.

„Aber fahren Sie die Frau Doktor so schnell wie möglich! Sehen Sie, über dem Jungfernmarkt rückt die Polizei heran. Man kann nie wissen!"

Als Viola in ihrem Wagen saß, war Dippelmann verschwunden. Drüben vor ter Gruiten u. Heinzius begann ein lauter Krawall, — da sauste aber der kleine, dunkelrote Studebaker schon in vollem Tempo durch die plötzlich so gut wie leer gewordenen breiten Geschäftsstraßen.

Ueberall begegneten sie nun kleineren und größeren Trupps von Arbeitern. Größere Gruppen trugen große Plakate: „Sympathiestreik für die Arbeiter von „Morser u. Tilgen — Schiffsmotoren A.G."

Viola wunderte sich. Von allen diesen Dingen hatte sie nicht die mindeste Ahnung. Heinzius hatte absichtlich gewünscht, daß sie sich nicht im geringsten um dergleichen Dinge kümmere. Daß sie ihn nie irgendetwas zu fragen habe, was das Geschäftliche, was die Börse, die Aktien und die Aufsichtsratsangelegenheiten betreffe.

An einer ruhigen Straßenbiegung hielt der Chauffeur das Auto an.

Wohin die gnädige Frau befehle?

Viola mußte nachdenken.

„Fahren Sie mich spazieren . . . aus der Stadt hinaus . . . die Richtung ist gleich," sagte sie unsicher, und sofort setzte sich der Wagen wieder in Bewegung.

Viola lehnte tief im Polster zurück, neben ihr lag der King Charles und blinzelte zu ihr auf.

Was geschah vor ter Gruiten u. Heinzius? dachte sie mühsam. Wie war der alte Dippelmann eigentlich dazu gekommen, sie fortzuführen? Gewissermaßen gegen ihren Willen fortzuführen? Und wer war es, der ihr die Worte vom „Brüx" aus der Arbeitermenge zugerufen hatte? Und der junge ekrl, der in der blauen Jacke, der an sie herangesprungen?

Viola Heinzius lehnte sich noch tiefer in die Polster.

Und Heinzius selber?

Seine Worte? —

„Der Abend im „Brüx" liegt gut vier Wochen her", flüsterte sie, kaum daß sich ihre blaß gewordenen Lippen bewegten.

Das war? Das hieß —? Das sollte —? Ja, was sollte das bedeuten —?

Viola schloß die Augen wie immer, wenn sie über etwas nachdachte, was ihre Seele bewegte.

Der Wagen flog eine breite, völlig einsame Chaussee entlang.

59 1. Blatt

Vom

Verhandlungen mit dem

der Antündigung.

Reichstag vorlegen wi

Vorbesprechungen unt

Zentrum stattfinden

Deutschen Führerbriefe

Dr. Brüning in

des Zentrums für

Uralte Bäume reckten ihre bizarren Gezweige in den blauen, sonnestrahlenden Himmel. Der Wald war zu beiden Seiten der Chaussee dicht, wie es schien, etwas verwildert. Das Grün der alten Fichte wurde hin und wieder von einem dunklen Tann unterbrochen, und dicht am Rande der Chaussee neigten sich die weißstämmigen Birken mit ihren schwanken, im Winde sich wiegenden Aesten.

Viola wußte nicht, wohin das Automobil fuhr, sie wollte es auch nicht wissen; nicht einmal nachdenken konnte sie, welche Chaussee es war, die sie augenblicklich hinunterflogen. Nirgends ein Wagen, der ihnen begegnete. Nicht ein Mensch der diese Chaussee entlang schritt. Nur ab und zu Wegarbeiter, die das Pflaster ausbesserten oder ausruhend im Chausseegraben lagen.

Und plötzlich, als Viola versonnen hinausblickte in das tiefe, versunkene Grün der alten Baumriesen, als sie tonlos, ja, beinahe gedankenlos, immer und immer wieder Heinzius Satz vom Brüx wiederholte, hatte sie begriffen!

Tesa Thorsen!

Er hatte ihr einen Gedanken rücksichtslos ins Gesicht geworfen, den sie nicht einmal in den Stunden tiefster Verzweiflung in sich wach gerufen hatte.

Heinzius zweifelte nicht nur an ihr, zweifelte nicht nur an seinem Kind, er glaubte es einfach nicht!

Er hatte sie nichts gefragt! Er hatte sie nicht einmal sprechen lassen! Er hatte nichts weiter getan, als den Stab über sie gebrochen! Das Urteil gefällt!

Viola brannte die Stirn unter dem kleinen, hellen Sommerhut. Sie warf den weißen Fuchspelz von den Schultern, — wenn sie jetzt aus dem Wagen springen würde —? Mitten in der vollsten Fahrt — Wenn —? Und wenn —? Und wieder und wieder hundert, ja tausend mal, wenn —?

Ihre Sinne kreisten wie im Fieber durch ihr Hirn. Das es möglich, ja, daß es überhaupt möglich war, daß Heinzius —?

Und Tesa Thorsen —?

Ein nervöses Lächeln begleitete ihr Kopfschütteln.

O nein! nein! Sie haßte Tesa Thorsen! Sie hatte ihn vielleicht immer gehaßt! Sie hatte stets eine unbestimmte Angst vor ihm gespürt, daß er irgendwie ihr Schicksal in seinen schweren, harten Händen trug, daß er sie mit seiner Liebe verfolgte, aber — daß Tesa Thorsen etwas tun würde, daß —

Wieder schüttelte Viola den Kopf.

Nein, und nein! Und tausend und aber tausend Mal nein!

Sie biß die Zähne aufeinander, diese kleinen, blitzend weißen Zähnchen, sie drückte sie verzweifelt in ihre Unterlippe, daß es sie schmerzte, sie dachte an das Kind, dieses arme, unglückliche Kind, das sie unter dem Herzen trug. Ein Rot schoß in ihr blasses Gesichtchen, sie warf die Hände vor die Stirn, sie haßte dieses Kind!

Sie haßte es, wie sie noch niemals etwas gehaßt hatte!

Und jäh und unerwartet ließ sie den Wagen halten.

„Zurück!“ kommandierte sie mit ungewöhnlich metallklarer Stimme.

„Fahren Sie sofort nach der Boothenstraße!“

Und Viola saß kerzengerade an ihrem Wagen. Die braunen Augen blickten starr in die Welt, als der Wagen denselben Weg, den er eben gefahren wieder zurückflog.

In der Boothenstraße stieg Viola Heinzius aus.

„Fahren Sie nach Hause!“ gebot sie dem Chauffeur und ging davon.

In eine kleine stillfriedliche Nebenstraße bog sie ein und dann rechts in die vornehme, fast weltabgeschiedene Privatstraße, den sogenannten „Professorenwinkel,“ wie man scherzhaft in der Stadt sagte.

Hier standen nur auf jeder Straßenseite fünf kleine Villen, alt, unmodern, efeuumrankt, weinumsponnen, mit unzähligen kleinen Erkerchen spitzen Türmen, dunklen, beinahe undurchdringlichen Gärten. Kleine, bunt bemalte Gnome im Gebüsch versteckt, blanke, buntschimmernde Kugeln auf hohen Stäben, Starkästen in den knorrigen Baumstämmen, und die weißen, altmodischen Tüllgardinen, gerafft mit Schleifen und Schleifchen vor den Fenstern.

Dieser „Professorenwinkel“ war die übrig gebliebene Vornehmheit einer vergangenen Zeit. Und in Wirklichkeit hatten hier auch nur ein paar alte, ja steinalte Professoren von ihren Ruhegehältern einige Geheimräte und im letzten Haus auf der linken Seite, in dem winzigsten aller Häuschen, hauste Sanitätsrat Dr. Hermann Lautenschläger mit seiner Schwester.

Als Viola an dem Klingelzug zerrte — einem breiten Griff im Maule eines Löwenkopfes — klopfte ihr Herz.

Eine ganze Weile erfolgte auf dieses Klingelzeichen kein Schritt und kein Laut, geschweige, daß sich das Gartengitter geöffnet hatte.

Und Viola klingelte zum zweiten Male und zum dritten

Dann vernehm sie Hundegebell. Zwischen den Tannen des Vordergartens sah sie zu einem Fenster hinüber, das Gardinchen bewegte sich, ein Kopf huschte daran vorbei, und endlich vernahm sie Schritte, langsame, gleichmäßige Schritte, und wenige Augenblicke später erschien Fräulein Bertha Lautenschläger, grau, alt, und wie es Viola vorkam, völlig verstandt, mit einem großen Schlüssel in der rechten Hand.

„Bitte vielmals um Entschuldigung, Frau Doktor, es hat ein bißchen lange gedauert, aber —“

Der große Schlüssel quietschte unbarmherzig schrill im Schloß, und Viola trat ein.

„Ist Ihr Bruder zu Hause, liebes Fräulein Lautenschläger?“ fragte Viola und reichte der alten Dame herzlich, wenn auch nervös ihre kleine, weißbehandschuhte Hand.

„Ist soeben von den Visiten zurückgekommen, liebe Frau Doktor!“

Und beide Damen schritten langsam durch den Garten nach dem grauen, völlig efeuumwachsenen Haus.

Sanitätsrat Dr. Lautenschläger war ein Mann von altem Schlag und Korn.

„Viola“, sagte er in seinem Schaukelstuhl auf und nieder wippend.

„Viola, Sie sind ein großes, großes Kind!“

Und einen Augenblick entstand eine Pause, in der man das leise Schluchzen aus dem Armstuhl vernahm, in dem Viola Heinzius zurückgesunken saß.

„Wenn Sie mir das alles, was zwischen Ihnen und Heinzius vorgefallen oder eigentlich — nicht einmal vorgefallen ist, damals als sie krank zu Bett lagen, gleich gesagt hätten, ich hätte mir den Burschen vorgeholt, wie aus der Gruiten und Heinzius nur nach Hause gekommen wäre.

Aber nun —? Und was den Tesa Thorsen betrifft, so sehe ich in ein Dunkel, das einer unbedingten Aufklichtung bedarf.

Man hat bei Erik Thorsen auf Selbst.nord entschieden — mag sein! Daß aber dieser Tesa am selben Tage, — oder zum mindesten doch unmittelbar in derselben Zeit hier in der Stadt gewesen und so plötzlich, wir nichts dir nichts, wieder bei Nacht und Nebel die Anker gelichtet und auf und davon seewärts gedampft ist.

Na, jedenfalls sprechen wir nicht weiter von der Sache Aber auf Unterfuchung dringe ich!“

Lautenschläger qualmt aus seiner langen Pfeife, deren Porzellankopf mit bunten Blumen bemalt war, ein Verlobungsgeschenk seiner längst entschlafenen Gattin.

Aus der Fensterecke des Zimmers pappelte geschwätzig ein großer Papagei in seinem Bauer.

Viola saß unbeweglich, und wieder verflogen Minuten des Schweigens.

Lautenschlägers Studier- und Arbeitszimmer war ein großer, weiter Raum mit einer altmodischen Tapete in großen naiven Blumenmustern und breite behäbige Bücherregals bis obenan gefüllt, standen zu beiden Seiten des Zimmers. Ein hochgeschwungenes Ledersofa mit schwarzem Bezug, davor ein runder Tisch mit dem Tablett für Gläser und Wasserflasche, stand dicht neben einem ungewöhnlich großen, grünen Kachelofen; ein paar alte Armstühle, der Schaukelstuhl, in dem Lautenschläger meistens saß, wenn er seine Patienten anhörte, der Schreibtisch, ein mächtiges Zylinderbüro und — wie gesagt — im Fensterwinkel der Papagei, — das war alles, über das Viola aufgeregt die braunen, glanzlosen Augen schweifen ließ.

Lautenschläger blinzelte unter seiner goldenen Brille hervor und beobachtete sie genau. Alles, was sie ihm eben gestanden, die Jugendliebe zwischen ihr und Thorsen, von der er allerdings gewußt, aber weiter, Eriks seltsames Leben, Tesa Thorsens merkwürdige Persönlichkeit, Eriks Tod, der Nachmittag in seinem Hause, der Abend im Brüx mit diesem Kapitän und endlich Heinzius' geradezu rücksichtsloses Verhalten, der nicht die geringste Erklärung von seiner Frau gefordert hatte — alles lief Lautenschläger durch den Kopf, und dennoch fühlte er genau, es war nicht alles, noch nicht alles, das Viola auf dem Herzen trug. Irgend etwas bewegte sie noch — etwas anderes hatte sie zu ihm gedrängt — und wie gleichgültig, wie nachdenklich sein Gesichtsausdruck ihr auch scheinen mochte, er ließ sie nicht aus den Augen.

„Also Viola, Kind meines seligen, guten ter Gruiten Kopf hoch! Alles wird schon wieder werden! Die Männer sind oft seltsame Käuze.“

Er hustete ausdrücklich und erhob sich langsam, schwerfällig aus dem Schaukelstuhl.

„Lieber Sanitätsrat ...“ und Viola hatte sich plötzlich erhoben.

„Na?“ und seine Augen nahmen einen gespannten Ausdruck an.

„Noch etwas auf dem Herzen?“

„Doktor, ich hasse das Kind!“ stieß Viola hervor und ballte die kleinen Hände zur Faust.

„Das wird sich geben!“ sagte Lautenschläger in seiner behaglichen Ruhe und kramte dabei gleichgültig auf seinem Zylinderbüro.

Also — — er hatte sich doch nicht geirrt!

„Ich will das Kind nicht haben, Lautenschläger!“ würgte sie gequält heraus.

„Daran ist nun nichts mehr zu ändern“, erwiderte er gelassen und zuckte nur mit den schmalen Schultern.

(Fortsetzung folgt.)



Zur ersten hl. Kommunion

ist ein „Bleyle“ der richtige Anzug, besonders in der heutigen Zeit. Er sieht schmuck und kleidsam aus; seine lange Haltbarkeit, die gesundheitlichen Vorzüge, die Möglichkeit der Reparatur und der nahtlosen Verlängerung in der Fabrik sind Vorteile, die sich sehr bezahlt machen.

Bleyle

Verlangen Sie bitte den Sonderprospekt über Bleyle's Kommunion-Anzüge. Verkaufsstellen-Nachweis durch die Fabrik Wilh. Bleyle GmbH. Stuttgart W 126

Wie ein Engel Gottes

Dem Leben nacherzählt von Ferdinand Silbereisen

Drei helle Gestalten kamen zum Flüßchen herab, das sich tief unten in raschem Laufe zwischen steil abfallenden Ufern hindurchzwängte. Der Weg vom Schloß bis hierher zur Fähre war weit, und den drei Damen mochte es im Gehen warm geworden sein.

Sie hatten die Hüte abgenommen und ihre Haare schimmerten im Abendgold. Zwei von ihnen waren noch ganz junge Mädchen, Töchter des Grafen und Schloßherren, die dritte, ihr Gast, eine verheiratete Freundin aus der Residenz. Sie plauderten heiter im Gehen und ließen ihre großen Strohhüte an den Bändern schaukeln.

„Es war doch gar zu reizend,“ sagte die jüngere der beiden Komtessen zu ihrem Gast, „sich vier lange Sommertage von morgens bis abends erschöpfend ausplaudern zu können — und noch dazu das schöne Wetter.“

„Ja, es war wunderschön,“ sagte die junge Frau Regierungsrat, „obgleich ich weiß, daß ich in kurzer Zeit dort drüben meinem Heim zustrebe, wohin es mich zieht,“ — sie wies auf das gegenüberliegende Ufer, wo das kleine Bahnhofsgebäude stand, — „war es doch so wunderschön, daß mir fast das Herz schwer werden will, wenn ich an die Schwüle und an den Staub der Stadt denke. Aber meinen lieben Mann, den gäbe ich doch um alle Güter und Schlösser der ganzen Welt nicht her. Ja, es ist schön hier. Welch herrlicher, goldig klarer Abend! Seht mal, jetzt geht die Sonne in purpurroten Strahlen unter — ist es nicht, als halte alles ringsum den Atem an, um besser darauf achten zu können? Wie still, wie feierlich ist es heute.“

Einen Augenblick blieben sie stehen und sahen schweigend auf den goldig-rot glühenden Sonnenball, der langsam und majestätisch hinter den Bergen versank, dann nahm die ältere der beiden Komtessen das Wort.

„Du mußt nächsten Sommer wiederkommen, liebes Anneri, hörst du? — Da sind wir ja schon an der Fähre. Der Fährmann ist noch drüben am andern Ufer, an der Bahn, denn er ist zugleich auch Bahnwärter. Du kannst aber ganz außer Sorge sein, Jakob hat sich noch nie verspätet. Dein Zug kommt erst in einer Viertelstunde. Und nun müssen wir uns leider verabschieden .... Du weißt, Mama hat uns das feste Versprechen abgenommen, daß wir sofort wieder umkehren, ehe die Dämmerung hereinbricht, damit wir noch bei Tageslicht heimkommen.“

Die jungen Mädchen umarmten ihre Freundin unter den zärtlichsten Abschiedsworten. Nur ungern trennten sie sich und gingen dann langsam heimwärts, alle paar Minuten stehen bleibend, um zurückzuwinken.

Frau Anna war es fast willkommen, daß sie gegangen waren, so warm sie auch ihre Freundinnen ins Herz geschlossen hatte.

Aber es war ein wunderschöner Abend und das Stadtleben mit seinem Alltagslärm lag wieder so nahe vor ihr, daß sie sich noch einmal an Wiesengrün und Himmelhau recht satt sehen wollte, ehe sie fortreiste. Sie hatte es gut, sehr gut an der Seite ihres Gatten. Aber die vier Tage ungetrübten Naturgenusses unter harmlosen heitern Menschen waren doch wie liebe lichte Festtage gewesen, und unwillkürlich faltete sie in kindlich frommer Gemütsart die Hände, wie sie so mutterseelenallein am blumigen Raine saß, voll tiefen Dankes gegen den gütigen allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Immer hingerissener blickte sie in den mild verklärten Abendhimmel und Abendfrieden hinein und ganz warm und wohlgemut wurde ihr dabei zu Sinn. Dieser paradiesisch schöne Anblick war doch noch viel großartiger als das prächtige herrschaftliche Schloß mit seinen Prunkgemächern und kostbaren Altertümern.

Die Frau Regierungsrat hatte ganz vergessen, daß sie hier an einem abgelegenen, ihr völlig fremden Orte saß, um auf den Fährman zu warten, und wandte sich erschocken um, als sie jetzt plötzlich Stimmen in ihrer Nähe vernahm. Vom Gärtchen des Bahnwärters, das am diesseitigen Ufer lag, nickten ein paar schwere, dunkelrote Rosen und ihr Duft zog im leisen Abendwind bis zu ihr herüber.

Aus dem Gärtchen kam eine Frau geschritten, ein Kind auf dem Arm, ein anderes an ihrer Schürze. Hinterdrein trippelte noch eine ganze kleine Kinderschar. Langsam kam die Frau auf die Fremde im hellen Sommerkleide zu und wünschte einen guten Abend. „Mein Mann kommt jetzt gleich“, fügte sie hinzu, und Frau Anna betrachtete die ärmliche Gestalt, das lebensmüde, tieftraurige Gesicht mit innigem Mitleid.

„Sie sind sehr kindergesegnet!“ sagte sie.

„Ich habe deren neun“, war die Antwort. „Neun lebende Kinder, und das zehnte ...“ Sie wandte sich mit verwirrtem Erröten ab.

„Da kommt er!“ rief sie dann und wies auf einen Mann, der soeben mit der Fähre vom anderen Ufer abstieß.

Die Frau Regierungsrat hätte gern noch mehr gewußt, wie die Leute lebten, ob ihr Verdienst reiche, um all die vielen kleinen hungrigen Mäuler zu befriedigen. Und warum nur hatte das junge Weib einen gar so überaus gramvollen, wehmunden Ausdruck in ihrem leidgezeichneten Gesicht? —Doch sie kam mit ihren Fragen bereits zu spät. Von der Fähre her winkte ihr der Mann, sie möge sich beeilen. Rasch griff sie in ihre Tasche und legte eine Zehnmarknote in die Hand der kinderreichen Frau. Mit freudigem Erstaunen und heißen Dankesworten hielt die Bahnwärtersfrau das Geld in Händen; nachellen konnte sie der unverdossten Wohltäterin nicht, der vielen kleinen Hände wegen, die sie festhielten, und im nächsten Augenblick kam auch schon die gütige Fremde auf die Fähre, und bald war sie am anderen Ufer. Aber das Frau Anna im Zuge saß und das Zeichen zur Abfahrt bereits gegeben war, kam keuchend noch ein Mann gelaufen und reichte ihr etwas zum offenen Fenster hinein.

Es war eine der beiden Rosen aus dem Bahnwärtergärtchen. Frau Anna zählte sie: vier, sechs, sieben, neun Knospen Rosen. Eine vollaufgeblühte, rote Rose, mit einem ganzen Büschel Knospen zwischen dem dunklen Blättergrün; neun kleine grüne Knospen um die mütterliche Rose! Es war wohl eine jener seltsamen kleinen Zufälligkeiten und Sinnbilder der Schöpfung, wie sie so oft vorkommen! Mit Rührung sah sie auf diesen symbolischen Zweig nieder.

Mehr als ein halbes Jahr war inzwischen vergangen ... Die Frau Regierungsrat hatte das kleine Erlebnis fast vergessen. Da begegnete ihr auf einem Feste eine Bekannte, die unlängst auf dem Schloß, in dem sie befreundet war, zu Gast gewesen war.

Sie kam auf Anna zu und zog sie in eine Fensternische

„Ich habe einen Auftrag an Sie,“ sagte sie nach den ersten Begrüßungsworten, „raten Sie, von wem?“

Anna sah sie erwartungsvoll an.

„Ich sehe schon, Sie erraten es doch nicht,“ fuhr die Dame fort, „erinnern Sie sich noch des Bahnwärterweibes, das Sie vor einem halben Jahr so reich beschenkt haben?“

Frau Annas Wangen färbten sich. „Wie geht es ihr?“ fragte sie schnell. „Das arme Weib! Ich sehe die Abgehärmte noch vor mir inmitten ihrer Kinderschar.“

„Sie hat nunmehr zehn lebende Kinder, aber es geht der Frau jetzt besser. Sie ist wohlauf und schafft fleißig. Damals freilich war sie gerade in größter Not. Anderen Tages nämlich sollten die Betten der Leute gepfändet werden, wenn sie nicht sofort eine alte Schuld von zehn Mark bezahlten. Aber Ihr hochherziges Geschenk hat sie in diesem kritischen Augenblick gerettet und ihnen unerwartet aus der Verlegenheit geholfen. Das läßt die gute Frau Ihnen durch mich mitteilen und Ihnen sagen, Sie seien ihr an jenem Abend, wo sie am Rande der Verzweiflung war, wie ein Engel Gottes erschienen. Immer hat sie seitdem gehofft, Ihnen wieder einmal zu begegnen, um Ihnen selber danken zu können, oder doch wenigstens Ihren Namen zu erfahren. Erst durch mich hörte sie, wer ihre Helferin in größter Not war, als ich vor der Abreise auf den Fährmann wartend, ein Gespräch mit ihr anfing. „Sie habe jeden Tag viel für Sie gebetet, denn der liebe Gott wisse Ihren Namen sicherlich, seien doch alle guten, edlen, hilfreichen Menschen eingetragen in das Buch des Lebens ...“

Gott läßt zwar sinken, aber nicht ertrinken ... Der alte Gott lebt immerr noch ... Vertrau auf Gott und laß ihn walten, er wird dich wunderbar erhalten ... Wohlzutun vergesset nicht ...!

Die Brille.

Von Magda Trotz

Schon zum sechsten Male ließ Professor Gerber durch alle Räume seiner Wohnung. Im Schlafzimmer sah es wüst aus; das Bett war durcheinander geworfen, alle Schubladen standen weit geöffnet, mehrere Anzüge waren aus dem Schrank gezerrt. Auf dem Schreibtisch im Arbeitszimmer waren die vielen Papiere bunt durcheinandergeworfen, sogar das Klavier war geöffnet worden, denn Professor Gerber suchte seit knapp zwei Stunden seine goldene Brille.

Er wußte genau daß er die Brille heute mittag als er aus dem Kolleg heimgekommen war, noch gehabt hatte. Ihm war ein Sandkörnchen ins Auge geflogen, er hatte an der Ecke der Müller und Goethestraße die Brille von der Nase genommen, das Auge ausgewischt und dann die Brille wieder aufgesetzt. Darauf konnte er einen Eid leisten. Er hatte sie auch noch gehabt, als er das Haus betrat, sonst hätte er den neuen Zettel nicht lesen können, den der Kaufmann gerade angebracht hatte Ein Zettel, der besagte, daß Matjesheringe eingetroffen wären. Er war nicht in den Laden gegangen, er war die Treppe hinaufgestiegen, hatte mit dem Mädchen verhandelt und sich dann zur Arbeit hingesetzt.

Daß auch niemand da war, der ihm suchen half, Seine Frau war verreist, das Mädchen war für heute nachmittag beurlaubt worden. Wo war die Brille? Professor Gerber ließ alle Einzelheiten nochmals in seinem Geiste vorüberziehen. Er hatte sich an den Schreibtisch gesetzt, dabei war die Brille wieder angelaufen, und er hatte sie mit dem Taschentuchzipfel geputzt. Aber dann war er während dieser Arbeit aufgestanden. Daß er das Schlafzimmer betreten hatte, wußte er: aber ob mit oder ohne Brille, daß hatte er nicht im Gedächtnis behalten.

Er begann furchtbar zu schimpfen. Schließlich zu philosophieren. Wie gut hatten es die alten Griechen, die dieses furchtbare Ding noch nicht kannten. Homer noch Sokrates hatten jemals nach einer Brille suchen müssen. Ohne Brille war er einfach hilflos, das wußte er. Trotzdem suchte er von neuem. Er tastete hinauf auf den Ofen, ging hinaus in die Küche, nicht einmal der Kohlenkasten blieb undurchsucht. Professor Gerber wußte nicht genau, ob er heute oder gestern in der Küche gewesen war.

Halt, — jetzt hatte er's! Er hatte die Brille in den Ueberzieher gesteckt, dort mußte er sie finden. Ein Seufzer der Erleichterung kam von seinen Lippen, als er den Flur betrat und den Garderobeständer zuschritt. Aber wo war der Ueberzieher. Professor Gerber machte ein hilfloses Gesicht. Hatte er den Ueberzieher heute früh angehabt? Freilich, das Mädchen hatte ihm ja geholfen. Dabei hatte sie ihn um Urlaub für den heutigen Nachmittag gebeten. Jawohl, das war heute gewesen, gerade als er mit dem linken Arm in den Mantel fuhr.

Donnerwetter, der Mantel hing an der Garderobe der Universität. Ganz bestimmt! Er konnte sich nicht erinnern, den Mantel beim Heimgehen wieder angezogen zu haben. Professor Gerber machte sich sofort auf den Weg. Aber als er aus dem Hause trat, sah er wieder den Zettel mit den Matjesheringen. Wie erstarrt blieb er stehen. Er hätte den Zettel doch nicht lesen können, wenn er die Brille nicht gehabt hätte. Folglich befand sich die Brille nicht im Ueberzieher, den er in der Garderobe der Universität hatte hängen lassen.

Er kehrte in seine Wohnung zurück. Die Brille mußte hier sein. Wenn nur erst das Mädchen heimkäme. Sie würde die Vermißte sicherlich finden. Er konnte ja ohne Brille gar nicht richtig suchen. Da fiel ihm plötzlich ein, daß er heute noch eine eilige Arbeit zu Ende bringen müsse. Aber ohne Brille war das ganz unmöglich. Schließlich faßte Professor Gerber den Entschluß zum Optiker zu gehen und eine neue Brille zu kaufen. — Als er das Haus verließ, schaute er voller Mißtrauen auf den Zettel mit den angekündigten Matjesheringen.. Dann schritt er sinnend weiter, lief zuerst an dem Optikerladen vorüber und mußte wieder umkehren. „Kein Wunder“, sagte er seufzend, „ohne Brille ist man hilflos.“

Er betrat den Laden. „Ich möchte eine Brille haben.“ — „Was soll es für eine Brille sein?“ — „Mit großen Gläsern, Stärke Nr. 4.“ — „Vielleicht genau so eine wie der Herr Professor auf der Nase hat?“ Professor Gerber griff ins Gesicht und ... Er hat daraufhin den Laden sehr schnell wieder verlassen.